

Klaus Wessel

Jahr, Tag und Stunde

Planetare Strukturen und Icherfahrung

Senden/Westfalen

2020

Inhalt

Einleitung

I Jahresplaneten, Tagesplaneten, Stundenplaneten

Der planetare Jahresregent

Die Siebenjahresphasen

Was ist ein „Tag“?

Zur Stärke der Planeten

Was ist eine „Stunde“?

II Der „Kleine Schlüssel – das System des MaHaBote

Zur Berechnung

Die Bedeutung der Häuser

Die Bedeutung des Tagesregenten

Planetare Beziehungen I

Latente Beziehungen im Basischart

Planetare Beziehungen II Strukturelle Beziehungen im Chart

Kompensatorische und projektive Elemente

Über die „persönlichen“ Beziehungen der Planeten

Der Sonderfall: Rahu

Zeitrhythmen der Planeten

Saturn und Angst

Jahresthemen

Noch einmal: Jahresregenten und Stundenregenten

Anhang

Literatur

Einführung

Was hört der Mensch am liebsten? Den eigenen Namen – so heißt es jedenfalls. Die meisten werden dies kennen: die Unsicherheit, Verlegenheit, die sich einstellt, habe ich den Namen des Gegenübers vergessen. Der Lehrer, der sich schwer damit tut, sich die Namen der Schüler einzuprägen, wird Autoritätsprobleme haben, der Chef, der es unterlässt, seine Angestellten beim Namen zu nennen, versäumt die Möglichkeit, in seinem Unternehmen mehr Motivation zu schaffen.

Spreche ich jemanden mit seinem Namen an, dann wende ich mich an sein Ich. Ich schaffe in diesem Moment Ich-Bewusstsein. Als unziemlich aber gilt es, das Wort „Ich“ ständig im Mund zu haben. Dem notorisch Ich-Bezogenen fehlt das Du – oder die Bereitschaft, sich diesem zuzuwenden. Wer kaum einen Satz bilden kann, ohne das Wort „Ich“ zu verwenden, gilt – mit Recht - als übermäßig selbstfixiert. Ein Gespräch mit ihm kann ermüdend sein, auch deswegen, weil der solchermaßen Ichbezogene dem Gegenüber zu wenig an Wahrnehmung entgegenbringt – und fehlende Wahrnehmung bedeutet fehlende Wertschätzung.

Dennoch war wohl keine Zeit so sehr ichbezogen wie die gegenwärtige. Es reicht ein Blick in die psychologischen Ratgeber und Magazine: „Wie stärke ich mein Ich?“ – „Wie setze ich mich durch?“ – „Wie entwickle ich mehr Selbstachtung?“ – wohl jedem sind diese und ähnliche Titel geläufig.

Doch was ist unser Ich? Die Mitte der Person? Der „Wesenskern“, die Wahrnehmung meiner selbst? Dies sind zugestanden vage Begriffe. „Ich bin der Ich bin“, in dieser Weise teilt sich Gott Moses mit. Wenn das göttliche Ich kein Abstraktum, sondern gänzlich konkret „Person“ ist, dann wird dies auch für sein Ebenbild, den Menschen gelten.

Der Moment, in dem das Kleinkind von sich nicht mehr in der dritten Person Singular spricht („Anna Eis essen“), sondern das Wort „Ich“ ausspricht, gilt als entscheidender Schritt hin zur Selbstfindung. Grundsätzlich herrscht wohl Einigkeit darüber, dass der Mensch sich seines Ichs bewusst ist. Im Allgemeinen wird nur dem Menschen, nicht dem Tier ein „Ich“ zugesprochen. Hier natürlich scheiden sich die Geister: Mancher Hundebesitzer (beispielsweise) wird nachdrücklich auf das sehr persönliche Empfinden seines Wohngenossen verweisen. Aber im Allgemeinen geht man davon aus, dass nur der Mensch sich seines Ichs bewusst ist. Doch gerade hier setzt das Bedenken ein: „Allen Menschen ist zuteil, sich selbst zu erkennen und verständig zu denken.“ Der Satz findet sich bei Heraklit und verweist auf die Anfänge der griechischen Philosophie. Und auch dem philosophisch gänzlich Uninteressierten ist der wohl berühmteste Satz eines Philosophen der Neuzeit bekannt: „Cogito, ergo sum.“ Wir können hier keine tiefgründigen Erörterungen dieses oft hinterfragten Satzes einbringen. Man hat vom Rätsel des Ichs gesprochen, und wir werden gar nicht erst versuchen, ihm begrifflich beizukommen.

Gleichwohl ist kollektiv seit Jahren eine Form von Ichsucht zu beobachten. „Wer bin ich, und wenn ja wieviele?“ – das war der Titel eines Bestsellers von Richard David

Precht. Gewiss war der so kuriose wie einprägsame Titel verkaufsfördernd. „Ich bin ich – und nicht du“ – so etwa könnte das Credo der Jetzt-Zeit lauten. Schon ist die Rede von der „Selfie-Generation“. Wie wird die kommende Generation rückblickend dieses Massenphänomen wahrnehmen? Befremdet, belustigt?

„Ich bin ganz anders!“ Anders als du, anders als alle, zumindest anders als die meisten. Wir merken: Hier artikuliert sich der Drang in die Vereinzelung. „*Individuell kann ich am besten allein sein*“, das ist eine Feststellung der „Fantastischen Vier“ in ihrem Song „Sieh dich im Spiegel an“. Oder anders gesagt: Der ins Extrem getriebene Drang in die Individualisierung mündet in Selbstisolation – Einsamkeit. Eine Spiegelkultur war die des Barocks, mehr noch die des Rokokos – am deutlichsten ausgeprägt im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles. Selbstbespiegelung ist immer auch der Ausschluss des anderen. Damals negierte der hermetisch geschlossene Adel das verachtete Volk. Die Folgen sind bekannt. Heute schließt der ins Extrem betriebene Individualismus das Gegenüber aus. Doch das Selfie-Phänomen, das nunmehr den gesamten Globus erfasst hat, ist wohl nicht primär Ausdruck eines maßlos gewordenen Narzissmus'. In ihm kommt womöglich eher die Angst, das eigene Ich zu verfehlen, zum Ausdruck. Oder die nackte Angst, das eigene Ich könnte einem entgleiten – bevor man es überhaupt in seinem Leben realisiert hat.

„Ich“ wird zum Individuum – dem „Unteilbaren“ – denn das in etwa ist die wörtliche Übersetzung des Begriffs. Die ins Extrem gewendete Individualisierung ist am Ende die Sucht nach Eigenprofilierung. Das Ich wird zum Objekt des Designs. Offenbar geht es darum, sich von der Masse abzuheben, die eigene Persönlichkeit auszuleben. Selbstoptimierung ist angesagt. Gleichzeitig kann man von einem sich ausbreitenden Ich-Wahn sprechen. Selbstsucht wuchert überall, die Angst, nicht hinreichend mit Eigenprofil aufwarten zu können, ist dabei, unsere Alltagskultur zu prägen. Das Eigenstyling kennt nur diese Devise: hauptsächlich „ich“, und nicht „wir“. In unserer Gesellschaft hat die zwanghaft betriebene Individualisierung vielfach krankhaft neurotische Züge angenommen. Die Dauerpräsentation des Ichs sucht und findet Mittel und Wege der steten Optimierung, vor allem auch solche der technischen Art. Ein nicht geringer Teil der inzwischen gänzlich unüberschaubaren Masse der Youtube-Präsentationen dürfte hierauf zurückzuführen sein.

Die Individualität des Mainstreams aber ist Scheinidentität. Eine Flut von Trends will uns vorgeben, was wir zu lesen haben, anzuziehen haben, zu konsumieren haben. Die Masse passt sich willig diesem Trend an, ohne zu realisieren, dass der Abgott „Individualität“ eine Phantomexistenz in einer zunehmend gleichgeschalteten Gesellschaft zu werden droht. Die so betriebene und medial forcierte Ichindustrie ist am Ende vor allem dies: *die Flucht vor dem Ich*.

Nicht: Wer bin ich? – sondern „Wie wirke ich?“ scheint die bestimmende Frage zu sein. Hauptsächlich ich – und nicht wir.

Seit einigen Jahren aber ist oft die Rede von der Bedeutung des Authentischen. Oft wird der Begriff der *Authentizität* mit „Echtheit“ übersetzt. Gilt etwas als *authentisch*, dann gilt es als unverwechselbar, als Original. Authentisch zu sein, heißt übersetzt so viel wie *man selbst zu sein*. Authentische Menschen wirken in der Regel wahrhaftig, ungekünstelt, offen und entspannt. Ein authentischer Mensch strahlt aus, dass er zu sich selbst steht, zu seinen Stärken und Schwächen. Er ist gewissermaßen im Einklang mit sich selbst, und das spürt auch die Umwelt. Synonyme für das, was man unter Authentizität versteht, sind etwa: Wahrhaftigkeit, Glaubwürdigkeit, Unverfälschtheit. Halten wir dem Streben nach dem Authentischen zugute: Es versucht, über die bloße oberflächliche Selbstprojektion hinaus der Wahrheit des Ichs näherzukommen, sich nicht auf ein bloßes Styling zu verlegen.

Womöglich weist uns der Begriff des Authentischen einen Weg aus der Individualisierungsfalle. Wie wäre es aber, wenn wir einen Schritt weiter gehen: dem Individualisierungszwang entsagen, uns eingestehen, dass wir als grundsätzlich soziale Wesen Gemeinsamkeiten haben und brauchen? Dass wir unserem Ich nur über die Begegnung nahekommen – die Begegnung mit dem Du, und auch die mit dem Wir? Und vor allem: Was ist denn schlimm daran, mit anderen Menschen Verhaltens- und Wahrnehmungsformen gemeinsam zu haben? Und warum denn vor diesen flüchten – wo sie uns doch innere Stärke geben können, Selbstvergewisserungen, die das Ich-Styling auf Dauer nicht gewährleisten kann?

Manchem mag jede Form der Typisierung grundsätzlich widerstreben. Er denkt an Schubladendenken, vor allem sieht er dadurch die Individualität, die Einzigartigkeit der Persönlichkeit in Frage gestellt. Auf den ersten Blick scheint dies einzuleuchten, kaum etwas fürchtet der Mensch so sehr wie den Verlust seiner Identität als Individuum. Das Wort „Typus“ ist zugegeben ein eher unpersönlich wirkender Begriff, die Zuordnung zu einer „Personengruppe“ mag gar erscheinen wie ein kategorisierender Verwaltungsakt. Demgegenüber ist einmal festzuhalten, dass diese Typisierung nicht einer Einstufung, einem Einbau in ein hierarchisches Ordnungssystem gleichkommt. Es gibt also keine höherwertigen Typen und solche, die diesen untergeordnet wären. Nicht minder wichtig: Unser Drang zu ordnen, die uns begegnenden Erscheinungen zu klassifizieren, sie überschaubar zu machen, ist kein angeborener Zwang (was nicht ausschließt, dass sich hier Übersteigerungen bis hin zu Neurosen ergeben können). Es gibt im negativen Fall eine „Verordnung“, die den Dingen (und Menschen) in diktatorischer Weise aufgezwungen wird. Es gibt aber auch eine Ordnung, die der Vielfalt der Erscheinungen, der Dinge wie auch der Menschen zugrunde liegt. Niemand wird ernsthaft behaupten wollen, die Klassifizierung, die ein Botaniker oder ein Zoologe vornimmt, sei eine der Natur aufgezwungene. Im Gegenteil: Gerade in der Darstellung dieser organischen Ordnung erweist sich die intime Vertrautheit des Botanikers und des Zoologen mit der Natur. Und indem die Vielfalt der Erscheinungen in eine Ordnung gebracht wird, geht nicht etwa die einzelne Pflanze, das einzelne Tier verloren. Das Gegenteil ist der Fall: Der ordnende Eingriff steigert die Wertschätzung des Einzelexemplars. Die Tiere, die

Pflanzen, die einer bestimmten Art, Familie etc. zugeordnet werden, sie verlieren durch diese Zuweisung nichts an Eigenheit, an „Identität“.

Der Mensch wird geboren als freier Mensch, er ist aber in eine bestimmte Situation hineingeboren, in eine spezifische Umgebung, in diese und eben nicht in jene Familie. Keine dieser Bestimmungen nimmt ihm etwas an „Identität“. Inmitten der Grenzen und Konditionierungen, die ihm hier unvermeidlich begegnen, kann er seine eigene, unverwechselbare Form ausprägen mal *mit* diesen, mal *gegen* diese Bestimmungsfaktoren. Tatsächlich sind es gerade diese „Formierungen“, welche ihm gestatten, sein Ich zu finden und zu entwickeln. In ähnlicher Weise ist der Einzelne zwar beispielsweise ein „Skorpion“, ein „68er“, ein „Tiger“ – da im chinesischen Jahr des Tigers auf die Welt gekommen. Dies mögen Konditionierungen in dem Sinne sein, dass wir es hier mit Begrenzungen zu tun haben. Diese aber wären falsch verstanden, sähe ich sie gewissermaßen allein als Frustrationsfaktoren, die mir meinen Lebensweg zu verstellen drohen. Nicht nur pragmatischer, sondern auch wesensgemäßer ist die Umkehrung dieser Sicht. Die spezifischen Kräfte meines „Typus“ geben mir ein Potential in die Hand, auch und manchmal gerade dort, wo sie auch Grenzen und drohende Verhängnisse aufzeigen. Sie schaffen tatsächlich einen mir gemäßen *Lebensraum* – ohne mir auch nur ein Jota von meiner Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit zu nehmen. Noch eines: Wäre dem Menschen damit gedient, wenn alles an ihm und in ihm – sein Äußeres, sein Denken, sein seelisches Erleben - in krassester Weise „individualistisch“ wäre, ohne Möglichkeit des Entdeckens von Ähnlichkeiten, von Wesensgleichheit? Ein solches Dasein wäre verurteilt zu einer völligen Ver-Einzelung, unfähig Wert und Eigenart des Anderen wahrzunehmen.

Man könnte meinen, dass gerade die bedeutenden Persönlichkeiten jenseits dieser Elementarkräfte stehen, sich „Determinierungen“ durch diese entzogen hätten. Das genaue Gegenteil aber ist der Fall. Gerade an den bedeutenden Persönlichkeiten und ihren Leistungen werden diese Kräfte sichtbar. Zwar haben wir nach Goethe „keinen Begriff des Entstehens“, der schöpferische Akt selbst wird wohl immer ein Geheimnis bleiben. Doch wir können eine bessere Kenntnis von Werk und Biographie entwickeln, wenn wir ein vertieftes Verständnis für die Kräfte ausbilden, welche die jeweilige Biographie begleitet und geformt haben. Wer sich vorurteilsfrei auf die hier näher beschriebenen elementaren Wesenskräfte einlässt, wird feststellen, dass das oft genannte Goethe-Wort von der „geprägten Form, die lebend sich entwickelt“ seine Gültigkeit hat.

„Simplify your life!“ – dies war der Titel eines Bestellers. Es ging um nichts Geringeres als um den Versuch, den Komplizierungen und Verstrickungen zu entkommen: denen des Alltages, meiner Beziehungen, meines Denkens, den Fallstricken meiner Lebensentwürfe. Wir tun in der Folge Ähnliches: Wir vereinfachen den Blick auf das was wir Persönlichkeit nennen. Diese ist ja meist ein für uns kaum durchschaubares komplexes Ganzes. Es geht nicht darum, dem subtilen Analysieren und Empfinden mit der Axt entgegenzutreten. Wir suchen stattdessen den zentralen Antrieb der

Persönlichkeit, das, was im Wesentlichen unser Handeln und unsere Wahrnehmung bestimmt. Haben wir diesen Mittelpunkt gefunden, wird es uns leichter fallen, der Vielfalt unseres Daseins beizukommen – vor allem aber auch: dem oft verwirrenden Geschehen einen Ruhepunkt entgegensetzen zu können. Das Rätsel des Ichs kann auch hier nicht gelöst werden, wir werden ihm aber in der Folge einen gehörigen Schritt näherkommen können.

Der Existenzialismus, wie er uns durch u.a. Jean-Paul Sartre verabreicht wurde, mag Recht gehabt haben, dort wo er sagte, wir hätten alle Möglichkeiten, unseren Lebensentwurf in Freiheit zu wagen. Unrecht hatte er dort, wo er suggerierte, wir wären allesamt ein leeres Blatt, das wir nach eigenem Vermögen zu beschreiben hätten. „Into this house we're born, into this world we're thrown“, sang Jim Morrison in dem Welthit „Riders on the storm“. Hier klingt das existenzialistische Thema des „Geworfenseins“ an – doch Morrison – sofern wir ihn hier richtig verstehen – spricht nicht von einem Wurf aus dem Nichts heraus ins Nichts hinein: Uns wird nicht ein zufälliges Nirgendwo-Irgendwo bestimmt. Das „Haus“ ist kein leeres nichtiges Dasein, sondern ein näher bestimmbarer Ort. „Zum Raum wird hier die Zeit“ heißt es in Wagners Oper Parsifal vielbedeutend. Doch Raum und Zeit sind kommensurabel: Das eine ist mit dem Maß des anderen bestimmbar (etwa im Wort „Wegstunde“ oder im astronomischen Begriff „Lichtjahr“). Die deutsche Sprache erlaubt gar die zweifache Verschmelzung der beiden Begriffe zu den einander spiegelnden Wörtern „Zeitraum“ und „Raumzeit“. Der „Raum“ in den wir geboren werden, ist die Zeit: die Minute, die Stunde, der Tag – und das Jahr. Minute, Stunde, Tag und Monat sind hierarchisch auf das Jahr hin zugeordnet. Das Jahr aber ist kein bloßes neutrales Abstraktum. Es hat seine ihm eigene Qualität. Das Wort von der „Qualität der Zeit“ ist zugestanden inflationär gebraucht worden – was indessen nicht bedeuten muss, dass es ein leerer Begriff ist. Das Jahr, der Tag, die Stunde, in welche wir hinein geboren werden, prägen uns. Nicht in dem Sinne, dass sie uns zwanghaft determinieren. Sondern dergestalt, dass sie uns ein sehr konkretes Potential an Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten mit auf den Weg geben. Ein Jahr, ein Tag ist so wenig ein leerer Raum oder ein leeres Blatt wie der Mensch, der in dieses Jahr, in diesen Tag hinein geboren wird. Gelingt es uns, unser Geburtsjahr, unseren Geburtstag und unsere Geburtsstunde mit ihren prägenden Energien zu veranschaulichen, haben wir einen entscheidenden Schritt getan hin zur Selbstfindung. Von hier aus, wird es uns leichter fallen, dem oft verwirrenden Geschehen unseres Lebens beizukommen.

Bei der Charakterisierung einer Person sind wir stets zwischen zwei Polen unterwegs: Mal gelangen wir an den Pol der extremen Differenzierung, die so komplex werden kann, dass uns die Gesamtgestalt unvermittelt verloren gehen kann. Dann aber ist es ratsam, sich in kompensatorischer Weise vorübergehend dem anderen Pol der *Vereinfachung* zuzuwenden. Wir erfahren dies immer wieder im Umgang mit unseren Mitmenschen – mal vermerken wir an ihnen Züge, die unsere Kenntnis bereichern, auch wenn sie nur Details hinzufügen. Dann aber sehen wir den Betreffenden (auf ein

Neues) in seinem ganzen „Wesensausdruck“ vor uns, und eben dann haben wir es mit dem „Typus“ zu tun (und oft heißt es dann: „Typisch X!“).

Zum Abschluss: Für wen ist dieses Buch gedacht? Es bezieht wichtige Komponenten der Astrologie mit ein, die Planeten. Doch es ist keine Einführung in die Astrologie. An solchen ist kein Mangel, und dort sind keine großen Lücken zu füllen. Man wird in diesem Buch zudem keine der gewohnten Horoskopabbildungen vorfinden. Astrologische Grundkenntnisse sind nicht notwendig. Sofern sie gegeben sind, mögen sie hilfreich sein, doch derjenige, der nicht über diese Kenntnisse verfügt, wird hier nicht im Nachteil sein. Hier und dort finden sich Hinweise auf die Stellung der Planeten in den einzelnen Tierkreiszeichen, doch wird auch der im Feld der Astrologie Ungeübte dem weitgehend folgen können. Auch wird man keine komplexen Berechnungen vorfinden. Es ist also zunächst einmal auch kein Buch für Leser, die mit der Astrologie vertraut sind. Diese würden gewiss Elementares vermissen. Dennoch könnte auch der astrologisch Geschultere durch die Lektüre gewinnen. Denn hier werden Themen aufgegriffen und in ihrer weitreichenden Bedeutung erläutert, die in der Mehrzahl astrologischer Deutungen zu kurz kommen. Gemeint sind die planetaren Jahres-, Tages- und Stundenherrscher. Fälschlicherweise wird oft übersehen, dass wir es bei diesen nicht, wie zuweilen zu hören ist, mit Relikten einer überholten Trivialastrologie zu tun haben. Wie weiter oben erläutert, kann die Begrenzung auf elementare Formen und Faktoren zu mehr Klarheit führen.

Teil I Jahresplaneten, Tagesplaneten, Stundenplaneten

Wir beginnen mit dem Jahr. Doch – *was ist ein Jahr?* Die Bestimmung dessen, was ein Jahr ist, ist nicht so simpel, wie man meinen möchte. Versetzen wir uns in die Wahrnehmung des Menschen der Frühzeit: Am Greifbarsten für ihn war der Wechsel von Tag und Nacht. Dies ist die wohl elementarste Erfahrung dessen, was Zeit bedeutet. Auf einer weiteren Stufe wird der Mensch dieser fernen Zeiten sein Augenmerk gerichtet haben auf den Lauf des Mondes und dessen wandelnde Gestalten: Neumond, zunehmender Halbmond, Vollmond, abnehmender Halbmond – und wieder der Neumond. Auf die Wahrnehmung des Tages folgt die des Monats. Hinzu kommt der Wechsel der Jahreszeiten. Dass ein Jahr rund 365 Tage hat, ist eine recht späte Erfahrung, doch schon die Menschen der Jungsteinzeit haben gewusst, dass zwölf Mondwechsel in etwa der Dauer eines Jahres entsprechen. Tatsächlich gilt das Bewusstsein des Zeitverlaufes und dessen Gliederung als Indikator für das kulturelle Niveau einer Zivilisation. Was tut Robinson Crusoe, kaum dass er begriffen hat, dass er womöglich auf Jahre ein Einzeldasein zu bestehen haben wird? Er führt gewissenhaft Buch, notiert Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat – Jahr für Jahr. Er weiß, dass er ohne diese Ordnung keine innere Stabilität, womöglich gar kein Ichbewusstsein aufrechterhalten kann. So weiß er dann am Ende seines Einsiedlerdaseins, dass er ganze 28 Jahre dieses Schicksal (in nahezu) totaler Vereinzelung hat bestehen können – interessanterweise so viele Jahre wie in etwa der siderische Monat Tage hat.

Zurück zur Frage: Was ist ein Jahr? Wir gehen hier dem Thema der Unterscheidung von lunarem und solarem Kalender aus dem Weg. Wir stellen uns aber die Frage: Wann beginnt ein Jahr? Der julianische Kalender Caesars bestimmte den ersten Januar als Neujahrstag. Mit Blick auf den tropischen Jahreslauf wäre doch der Tag der Wintersonnenwende der näherliegende gewesen? Oder aber, vielleicht gar noch naheliegender: der Tag des Frühjahrsäquinoktiums, der 20. März (mitunter auch der 21.)? Wir übergehen hier die Diskussion der Frage, was die Römer dazu bewegten, den 1. Januar zu wählen. Wir fallen stattdessen gewissermaßen mit der Tür ins Haus und wählen, darin der chinesischen Tradition folgend, den 4. Februar als Jahresbeginn.

Mancher lächelt ein wenig, wenn er hört, dass ein Großteil der asiatischen Welt – allen voran natürlich China – das „Jahr des Tigers“, des „Hasen“ oder des „Schweins“ feiert. Vielleicht aber verhält es sich so, dass da noch das Bewusstsein der spezifischen Qualität des nun einsetzenden Jahres gegeben ist? Auch wir im Westen begreifen im Jahreswechsel auf den 1. Januar das neue Jahr als eine Einheit, die wir mit persönlichen Erwartungen – Hoffnungen oder auch Befürchtungen füllen. Wieso aber nun der eben genannte 4. Februar? Feiern die Chinesen das Neujahr nicht stets an wechselnden Tagen? Der Sachverhalt ist rasch erklärbar: Die Chinesen verwenden z.T. noch heute den sogenannten Bauernkalender. Das ist ein Kalender, der Sonnen- und Mondläufe verbindet. Das Neujahrsfest findet statt am Neumond zwischen dem 21. Januar und

dem 21. Februar. Im Jahr 2020 fällt das Fest auf den 25. Januar, an diesem Tag gibt es einen Neumond. Der 4. Februar ist hier ein Mittelwert. Doch genauer: es ist die zeitliche Mitte zwischen dem Winteranfang am 21. Dezember und dem Frühlingsbeginn am 20. (oder auch 21.) März. Tatsächlich kann diese Mitte gar minutengenau bestimmt werden: Sie ist gegeben mit dem Moment, in dem die Sonne einen Stand von 15:00 Grad Wassermann erreicht hat (was bedeuten kann, dass dieser Moment gelegentlich bereits am 3. Februar gegeben ist, selten zu Beginn des 5.).

Wir gehen im Folgenden aus vom Datum des 4. Februar. Es zeigt sich immer wieder, dass die chinesische Tradition recht hat, wenn sie – mit Blick auf die Jahresqualitäten - hier den eigentlichen Jahresbeginn ansetzt. (Für diejenigen, die an einem 3. oder 4. Februar, also an der Schwelle zum Neujahr geboren wurden, findet sich im Anhang eine Übersicht über die exakten Uhrzeiten. Ist jemand z.B. an einem 4.2. morgens um 3 Uhr geboren und der Jahreswechsel erfolgt am Nachmittag, so ist hier noch die Qualität des alten Jahres spürbar, doch es überwiegt in diesem Fall bereits diejenige des neuen Jahres.)

Vorweg: wie bereits gesagt, setzen die nachfolgenden Darlegungen setzen keine Kenntnis der Astrologie voraus. Wir verzichten auf detaillierte Beschreibungen von Horoskopen. Wir beziehen uns allein auf die sieben „klassischen Planeten“ (Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn – Sonne und Mond gelten in klassischer Sicht als Planeten, da auch sie aus der Perspektive der Erde „Wanderer“ sind). Damit vereinfachen wir, gelangen, wie oben beschrieben, zu Typisierungen – und erhalten eben dadurch prägnante Sichtungen der Person. Der eine oder andere, der jede Form der Astrologie ablehnt, dieser zumindest skeptisch gegenübersteht, sei gebeten, sich unvoreingenommen auf das Nachfolgende einzulassen.

Die genannten Planeten sind „Regenten“, „Herrscher“ auf drei Ebenen: Sie „regieren“ das Jahr, den Tag und die Stunde. Wir gehen dem Wirken dieser Regenten in dieser Reihenfolge nach – beginnen also mit dem Jahr. Anschließend steht der Tag, dann die Stunde im Mittelpunkt.

Der planetare Jahresregent

Wichtig: Auch hier gilt, dass der Jahresbeginn wie erläutert mit dem 4. Februar einsetzt. Dies zeigt die Erfahrung. Allerdings scheint die Zeit zwischen dem 4. Februar und dem 20. März eine Übergangsphase zu sein, in der der „scheidende“ Planet noch wirksam ist, der nachfolgende aber zunehmend an Stärke gewinnt.

Nach einigem Zögern habe ich mich entschlossen, mit der Prägung des Jahres durch die klassischen Planeten zu beginnen auch, weil ich bei dem einen oder anderen mit Vertrautheit rechnen kann – indessen ohne diese vorauszusetzen. Die „klassischen

Planeten“ sind in der tradierten Folge (der sogenannten chaldäischen Reihe) Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond. Wir sind mit diesen Planeten vertrauter als wir denken mögen, sie begleiten uns buchstäblich Tag für Tag: Sie sind den einzelnen Tagen der Woche zugeordnet. Der Sonntag der Sonne, der Montag dem Mond, der Dienstag dem Mars (im Französischen „mardi“), der Mittwoch dem Merkur (französisch „mercredi“), der Donnerstag („Donar“) dem Jupiter der Freitag der Venus (französisch „vendredi“, das deutsche Wort geht auf die germanische Venus „Freya“ zurück), der Samstag entspricht dem Saturn (englisch Saturday). Prägen nun diese Planetenkräfte die einzelnen Tage tatsächlich? Ist es so, dass der Wochentag, an dem ich geboren wurde, dank des ihn „regierenden“ Planeten Hinweise auf meine „charakterliche“ Veranlagung geben kann? Ich bin der Meinung, dass es sich in der Tat so verhält – auch wenn dies dem Leser zunächst befremdlich oder gar trivial erscheinen mag. Vielleicht fällt der Zugang hier leichter, wenn man sich nicht die Planeten als kleine kaum wahrnehmbare Punkte am oft bedeckten Himmel vorstellt, sondern sie begreift gewissermaßen als Wirkungsräume, als „Sphären“ – so wurden sie traditionell genannt und gesehen. Ich fasse in diesem Buch jedoch primär das Jahr und die Tage ins Auge.

Im Jahr 1770 werden in Deutschland drei Personen von kulturgeschichtlich allererstem Rang geboren: der Dichter Friedrich Hölderlin, der Philosoph G.W. Hegel und der Komponist Ludwig van Beethoven. Bei allen Unterschieden im Hinblick auf das, was diese drei in ihrem Leben leisten werden, sind sie einander doch wesensverwandt. Gemeinsam ist ihnen ein außergewöhnliches Maß an Idealismus. Im Falle des Dichters äußert sich dies in der Begeisterung, die er aus der klassischen Tradition der Griechen beziehen kann. Der Philosoph ist der wohl bedeutendste Repräsentant des deutschen Idealismus, und das Werk des Komponisten ist Klang gewordener idealistischer Humanismus.

Das Jahr 1770 war gemäß der antiken Tradition ein Jupiter-Jahr, ein Jahr, das elementar von den Wesenskräften dieses Planeten bestimmt wurde – oder sollen wir sagen: bestimmt von den Kräften dieser mythischen Gestalt? Oder gar dieses antiken Gottes? Wir neigen heute eher dazu, nach C.G.Jung von einem Archetypus zu sprechen, der auf das kollektive Empfinden und Denken einwirkt.

Die Jahresherrscher gehorchen der sogenannten *chaldäischen Reihe*. So folgt einem Sonnenjahr ein Venusjahr, einem Merkurjahr ein Mondjahr, diesem ein Jahr des Saturns, gefolgt von einem Jupiterjahr, dann einem Marsjahr. Danach setzt wieder ein Sonnenjahr ein. Wir berechnen den Jahresherrscher wie folgt. Hier noch einmal die Reihe (wobei ich jeden anderen Planeten an die Spitze setzen könnte, da die sieben Planeten ja einen Zyklus bilden):

1 Saturn – 2 Jupiter – 3 Mars – 4 Sonne – 5 Venus – 6 Merkur – 7 Mond

Es folgen die Regenten der jeweils ersten Jahre der Jahrzehnte seit 1900. Von dort aus braucht man nur gemäß der obigen Reihe der Planeten abzuzählen, um zu dem

Herrscher des gesuchten Jahres zu gelangen (also z.B. 1950 Mond, 1951 Saturn, 1952 Jupiter etc.):

1900: Merkur / 1910: Jupiter / 1920: Venus /1930: Saturn /1940: Sonne /1950: Mond /

1960: Mars / 1970: Merkur / 1980: Jupiter / 1990: Venus / 2000: Saturn /2010: Sonne

Oder aber alternativ eine Orientierung mittels der Saturnjahre seit 1900:

1902, 1909, 1916, 1923, 1930, 1937, 1944, 1951, 1958, 1965, 1972, 1979, 1986, 1993, 2000, 2007, 2014, 2021

Bringen wir diese Elementarkräfte – um bei diesem etwas neutraleren Ausdruck zu bleiben - auf einen denkbar knappen Begriff, so können wir etwa wie folgt kennzeichnen (wobei wir der genannten Reihe folgen):

Saturn – *das konzentrierende und gesetzmäßig regulierende Prinzip, stabile Form und Hierarchie („Tektonik“), die Respektierung der tradierten Ordnungen und Normen, Wahrung des Bewährten, Tradition*

Jupiter – *das Prinzip des Expandierens und Optimierens, der erweiterte Horizont, Suche nach dem „Sinnhaften“, planender Weitblick, Synthese*

Mars – *Aktivierung, das sich kräftemäßig entäußernde Prinzip, „widerstandsorientiert“, „Daseinskampf“, Rivalitätsorientierung, anspornende Unruhe, Impulsivität*

Sonne – *das souverän in sich ruhende lebensspende Prinzip, freies organisches Gestalten, Lebensmut, natürlich gegebene Autorität, Organik*

Venus – *das Prinzip ästhetischer Gestaltung und (sinnlicher) Wahrnehmung, substantielle Sicherheit, Harmonisierung und Daseinsgenuss*

Merkur – *das Prinzip funktionaler Vermittlung und zweckmäßiger Ökonomie, Zweck und Nutzen des konkret Verfügbaren, Entwicklung und Nutzung logischer Zusammenhänge und Abläufe*

Mond - *das Prinzip rhythmischer Beseelung, „passive“ Empfänglichkeit, seelischer Resonanzraum, Empathie*

Die Jahresregenten schaffen einen Wirkungsraum, der wesentlich *überpersönlicher, gewissermaßen, gruppenspezifischer* Natur ist. Jeder Lehrer, der über die Jahre und Jahrzehnte seinen Blick für Individual- und Kollektivverhalten geschärft hat, wird bestätigen, dass die einzelnen Jahrgänge ein je unterschiedliches Grundverhalten an den Tag legen. Sofern sich diese Elementarkräfte dem Einzelnen mitteilen, so geschieht dies vor allem dort, wo dieser in eine umfassendere Ordnung gestellt ist: in eine bestimmte soziale Ordnung, in ein bestimmtes Berufsfeld, oder auch in eine gesellschaftliche Hierarchie. Dort, wo Individuum und „Kollektivsphäre“ aufeinander wirken, wird der Jahresregent seine Wirksamkeit entfalten können.

Der Wert einer Person bemisst sich nicht nach ihrer öffentlichen Bedeutung. Doch es gibt natürlich die „bedeutende Persönlichkeit“, wenn wir heute auch emphatischen Begriffen wie dem des „großen Menschen“ etwas befangener gegenüberstehen, dem Geniekult misstrauen und den schöpferischen Akt als Ergebnis des Zusammenwirkens unterschiedlichster Kräfte sehen. Die bedeutende Persönlichkeit, dies lässt sich immer wieder feststellen, ist diejenige, welche die Elementarkräfte des jeweiligen Zeitraumes begreift und zum Ausdruck bringt. Die letztlich erzielte Bedeutung ist ein Ergebnis der Auseinandersetzung mit den Elementarkräften, selbst dort noch, wo diese Auseinandersetzung ein Akt des Widerspruchs, gar der Revolte gegen die „Ordnungen der Zeit“ ist.

Hier nun in der Folge die Jahresqualitäten in etwas erweiterter Form. Vorweg der (im Sinne dieser Konzentration) knappe, aber wichtige Hinweis, dass bei exzessiver Entwicklung der nachfolgenden Eigenschaften und Motive ein Umschlag ins Negative drohen wird – wie z.B. aus Sparsamkeit Geiz werden kann, aus Großzügigkeit Verschwendung, aus kraftvollem Einsatz der eigenen Kräfte ein Akt scharfer Aggression etc.

Wenn gesagt wird, ein Jahr sei durch eine bestimmte Grundkraft regiert, so besagt dies nicht notwendig, dass das gesamte Jahr diesen Charakter zur Schau stellen wird. Eher wird es so sein, dass die in diesem Jahr Geborenen dessen Zeitqualitäten im Laufe ihres Lebens ausprägen werden – im Guten wie im Schlechten. Es versteht sich dabei von selbst, dass dies nur bei wenigen in unvermischter, „reiner Natur“ der Fall sein wird.

Regiert **Saturn** das Jahr, so werden sich Kräfte und Ideen Geltung verschaffen, die auf sachliche Konzentration, effektive Organisation und traditionelle Verwurzelung drängen. Betont wird die Notwendigkeit, sich auf das sachlich Gebotene zu beschränken, einer allzu hochfliegenden Erwartung wird hier eine gewisse Erdung entgegengestellt, auch ein Zug ins Sparsame oder gar Asketische wird hier eingehen. Nicht die große pathetische Geste, sondern die Zentrierung auf die Sache selbst steht hier im Vordergrund. Der „große Wurf“ wird hier eher vermieden, stattdessen setzt sich ein nüchterner Grundzug durch mitsamt der Forderung nach realistischem Handeln, das sich auch und gerade den Notwendigkeiten stellt. Es geht hier vor allem um Selbstdisziplinierung und Verantwortung.

Im **Jupiter-Jahr** dominieren Ideen und Ideale, meist kommt ein weltanschauliches Anliegen zur Ausprägung. Mal findet sich Gelassenheit verbunden mit optimistischer Erwartungshaltung, mal verschafft sich der große programmatische Wurf Geltung. Auch finden wir einen Zug ins Ethische, der Drang in die Optimierung verbunden mit einer ausgeprägten Erwartungshaltung, doch diese nicht als passive Haltung, sondern verbunden mit dem Aufruf zum Engagement. Weiter wären Begriffe wie Würde, gar Erhabenheit, „positive“ Autorität, aber auch Großmut anzuführen, die in diesem Jahr auf ihr Recht pochen. Fast immer ist ein idealistischer Einschlag gegeben, mit diesem aber auch ein weitgespannter Lebenshorizont. Nicht jedem Jupitertypus erscheint das

Leben gleich als großes Abenteuer, doch die Ansprüche an das Leben sind selten von geringer Natur.

Ist **Mars** der Jahresregent, so treten theoretische Entwürfe und langatmige Spekulationen hinter dem Drang zur Tat zurück. Nicht immer ist der Impuls zielgerichtet, oft ist das Handeln als solches sich Wert genug mit der Folge, dass das Ziel offen bleibt. Was zählt ist die Erfahrung des Neuanfangs mit all den Möglichkeiten, die dieser zu versprechen scheint. In jedem Fall aber eine ungewöhnliche Energetisierung, auch ist ein starker Willensimpuls mit auf den Weg gegeben. Widerstand lähmt hier nicht, sondern wird als Herausforderung begriffen, aus der Stärkung erwachsen kann. Nicht selten geht die hier geforderte Initiative mit der Zerstörung alter Strukturen Hand in Hand. Der entschiedene, oft auch unverhüllt aggressive Zugriff setzt sich hier gegen das differenzierte Taktieren durch.

Regiert die **Sonne** das Jahr, so kommen Kräfte zum Vorschein, welche die ruhige, aber selbstbewusste Zentrierung anstreben. Das solare Prinzip ist naturgemäß ein taghelles, dementsprechend ist dies nicht die Zeit der Träume, sondern die Zeit des wachen Bewusstseins seiner selbst. Nicht um durchgreifende Neuordnung geht es, eher um die Durchsetzung „monarchischer“ Autorität, dies nun vordringlich in übertragener Weise gemeint. Eine Tendenz zur Dominanz setzt sich durch, doch geschieht dies nur im extremen Fall mit den Mitteln des Diktatorischen. Der solare Typus pocht auf Respektierung seiner Würde. Das Sonnenjahr ist die Zeit einer „organischen Ordnung“, eine Zeit des ruhigen Wachsens und Ausreifens, aber auch der Moment der Selbstdarstellung.

Unter der Regentschaft der **Venus** wird es immer auch um Fragen ästhetischen Empfindens und ästhetischer Gestaltung gehen. Dazu verlangen Fragen des „Stils“ ihr Recht – was sich in den unterschiedlichsten Lebensbereichen auswirken kann. Dabei besteht gelegentlich die Gefahr, dass ästhetische Form und Stilsicherheit ein zu hohes Maß an Autonomie gewinnen. Gleichzeitig sind hier parallel „substanzielle“ Themen von Belang, denn dieser Planet regiert auch die Vielfalt materieller Bestandssicherungen, auch der sinnliche Genuss gehört in diese Domäne. Hierauf gründen Vitalität und Erlebnisstärke dieses Jahrgangs. Immer besteht ein Interesse an den Ausdrucksmöglichkeiten des sozialen Miteinanders, auch ein differenziertes, „abwägendes“ Gerechtigkeitsempfinden ist immer wieder zu beobachten.

Das **Merkurjahr** äußert sich in seinem Drang, Funktionelles zu entwickeln, Ideen aufzugreifen, zu diskutieren und sie, in welcher Form auch immer, zu vermitteln. Ein Moment starker mentaler Beweglichkeit, oft geht es primär eher um die Effizienz des Methodischen und Instrumentellen als um die jeweils vermittelten Inhalte. Die hier wirksam werdenden Kräfte können innovativ im Technischen werden, wie überhaupt eine gewisse „Findigkeit“ in den verschiedensten Bereichen gegeben sein wird. Fast immer ist eine Gewandtheit im Kommunikativen angezeigt. Doch auch die Effektivierung und Nutzung ökonomischer Ressourcen kann mit auf den Weg gegeben sein. Vorbehalte gibt es gegenüber der Dominanz des allzu „Prinzipiellen“,

alles, was in einseitiger Weise grundsätzliche Positionen fordert, kann hier nicht auf Zuspruch rechnen.

Das **Mondjahr** ist bestimmt durch die Auseinandersetzung mit dem komplexen Seelenleben. Es ist weitgehend ein Jahr subjektiver Selbstfindung auf dem Wege des Rückzuges, auch des eigenen Selbstschutzes. Gehen die Entwicklungen ins Extrem, so kann es bis zur Vereinzelung kommen, zur Absonderung von der Gemeinschaft, sofern diese als dem eigenen Empfinden fremd empfunden wird. Die Tendenz mag gar bis hin zur Verslossenheit gehen. Meistens aber ist eher ein Wechsel von Öffnung und Verschließen anzutreffen. Nur ungern werden vertraute Lebensumstände aufgegeben. Der „Öffentlichkeit“ wird mit Befangenheit begegnet, fast immer ist ein persönlicher Vorbehalt im Spiel. Die Situation ist gekennzeichnet einerseits durch den Drang nach seelischer Teilhabe, dann aber durch die konträre Neigung, sich der Öffnung aufgrund von Gefühlsblockaden zu verweigern. Ein meist gar nicht angestrebter Zug ins Eigensinnige ist die Folge, auch ein Hang zum Leben aus Gewohnheiten, welche den Schritt in unbekanntere Regionen und Lebensformen erschweren kann. Nicht selten findet man die kompensatorische Flucht in den neutralisierenden Intellekt. Bei all dem aber zeigt sich immer wieder der Drang in ein „mütterlich“ gehütetes Dasein, seelisch gegründetes Erleben: Geborgenheit wird gegeben oder genommen.

Die Siebenjahresphasen

Die planetaren Sphären lassen sich einzelnen Lebensjahren bzw. Jahrsiebtten zuordnen (ich folge hier Thomas Ring).

Das erste Lebensjahr ist vom Mond beherrscht: das Kind weilt noch ganz in der mütterlichen Sphäre. Das zweite Jahr ist das vom Merkur beherrschte: erste sprachliche Artikulationen, Ausbildung der motorischen Fähigkeiten. Das dritte Lebensjahr ist venusischer Natur: Ausbildung der sinnlichen Anschauung, Sozialkontakte (Kindergruppe), harmonisches Empfinden. Viertes Lebensjahr: Sonne – sich verstärkendes Ich-Bewusstsein, deutlichere Subjekt-Objekt-Trennung. Es folgt das fünfte Jahr: trotzhafte Handeln zum „Selbstbeweis“, Wechsel von zielgerichtetem „konstruktivem“ und „destruktivem“ Tun. Sechstes Lebensjahr: Jupiter – Ausweitung des „Lebenshorizontes“ („Eroberungsdrang“), Anfänge „sinnhaften“, auch religiösen Verstehens, Ausbildung ethischer Grundlagen. Schließlich das siebte Jahr: Saturn – Herauswachsen aus der Klein-Kind-Psyche, Ausbildung sachlich-realistischen Verstehens, Übernahme tradierter Normen – Einschulung (Zahnwechsel!).

Diese Stufen nun treten als Siebenjahresphasen in der gleichen Abfolge nach Abschluss des ersten Jahrsiebttes wieder auf.

Also: Die Jahre von 7 bis 14 stehen unter dem Einfluss des Mondes, es folgt das Jahrsiebt von 14 – 21: Merkur / 21-28: Venus / 28-35: Sonne / 35-42: Mars / 42-49: Jupiter / 49-56: Saturn. (Vielleicht ist dem Leser aufgefallen, dass wir auch hier der chaldäischen Reihe begegnen – nun aber in umgekehrter Abfolge!)

Danach, in der Spätphase des Lebens, setzt der Zyklus erneut ein, also: 56-63: Mond / 63-70: Merkur / 70-77: Venus / 77-84: Sonne / 84-91: Mars / 91-98: Jupiter (auch hier also die umgekehrte Abfolge)

Wir folgen auch hier im Wesentlichen *Thomas Ring*:

7-14, *Mondphase*: Periode des traumhaften Beginns, Lernen durch Nachahmung, „naives“ Übernehmen des Dargebotenen, „weltoffen“ und beeindruckbar

14-21, *Merkur*: Periode der suchenden Intelligenz. Heraustreten aus der Phase des Nur-Imitativen, Strukturierung des eigenen Lernens, Ansätze, der Umwelt gegenüber einen eigenen begründeten Standpunkt zu gewinnen, pubertär bedingtes „Irren und Wirren“, Jugendrebellion, Vereinfachung der Weltsicht durch Schwarz-Weiß-Denken, zuweilen auch „Jugendneurose“

21-28, *Venus*: Periode des voll erwachsenen Einreihens. (traditionell) Heiratsalter, „Hoch-Zeit“, Eroserleben, Hineinwachsen in die soziale Stellung, schrittweise Ausbildung der Lebens- und Genussformen, „Geschmacksbildung“, zunehmende Entfaltung ästhetischer Wahrnehmung und des ästhetischen Urteils

28-35, *Sonne*: Periode der Selbstzentrierung, wesentlich-existenzielle Entscheidungen, Phase der (ruhigeren) Ichfindung, Entwicklung natürlicher Autorität (im kritischen Fall: missglückte Ich-Findung)

35-42, *Mars*: Periode der gespannten Durchsetzung, massiver energetischer Einsatz, oft verbunden mit Rivalitätsdenken, Revierbehauptung, aktive Nutzung vorhandener Ressourcen, Forcierung (möglicherweise bedingt durch Unzufriedenheit mit dem bislang Erreichten)

42-49, *Jupiter*: Periode der Abklärung und der Reife, Milderung des Temperamentes, größere Duldsamkeit, stärkere Reflexion und Objektivierung des eigenen Handelns und Daseins. Im Krisenfall „Abflachung“, zudem gewohnheits- und genussorientiert („Verspießerung“ – „Bierbauch“...).

49-56, *Saturn*: Periode der Bewährung und Sicherung, des Herausziehens von Ergebnissen, Reflexion des eigenen Schicksals, zunehmend realistische Sicht der Lebensumstände, im Krisenfall Gefahr des Fatalismus

56 – 63: Danach setzt – nun zum dritten Mal – die *Mond*-Phase ein: neue Lebensquelle, Neuentdeckung des „inneren Kindes“, bei Fehlentwicklung droht Infantilität

63-70, *Merkur*: Neuerschließung des „Weltbewusstseins“, „Neugierde“ ohne Getriebensein, bei krisenhafter Entwicklung unzeitgemäße adoleszente Haltungen

70-77, *Venus*: „Altersharmonie“, im gelungenen Fall philanthropische Einstellung, im ungünstigen Fall droht Misanthropie

77-84, *Sonne*: sofern persönliche Reife und mentale Präsenz gegeben: Vordringen zum „Kern der letzten Dinge“, Reife des „Olympiers“ (siehe Goethe)

Wie im letzten Kapitel ausgeführt: Das Leben vollzieht sich in Siebenjahresschritten. Das zweite Jahrsiebt ist eine zeitliche Vergrößerung des zweiten Lebensjahres, die Zeit von 14 bis 21 „vergrößert“ das dritte Lebensjahr usw. Die Schritte im Siebenrhythmus wirken beim Menschen auf psychischer wie auf physischer Ebene: Nach sieben Jahren sind sämtliche Körperzellen erneuert. Zur Menstruation der Frau kommt es alle 28 Tage – das Vierfache der Sieben. Hier wird der innere Zusammenhang der Zahlen 7 und 28 offenkundig: $1+2+3+4+5+6+7 = 28$. Mit dem Vollenden des siebten Lebensjahres ist die Zeit des kleinkindlichen Daseins abgeschlossen, mit (etwa) 14 Jahren setzt die Adoleszenz ein, mit 21 ist der Körper fast oder gänzlich ausgewachsen, die Stufe der umfassenden Volljährigkeit wird überschritten. Das Folgende stammt von Martin Luther: „Das siebente Jahr verwandelt allezeit den Menschen ein Stufenjahr, welches ein neues Leben, einen neuen Charakter und einen anderen Zustand herbeiführt.“ In der hebräischen Sprache haben die Wörter "sieben" und "Vollendung" den gleichen Wortstamm, und auch das babylonische Zeichen "sieben" stand für "Fülle, Ganzheit, Überfluss". Über die Sieben in Natur, Kultur und Geschichte ließe sich Etliches schreiben – dies würde den Rahmen dieses Textes sprengen. Wir halten für unser Thema fest, dass die Sieben die Zahl der Zeit und ihrer Rhythmen schlechthin ist.

Die Siebenheit des planetaren Wirkens bestimmt die Stunden, die Jahre - und die Tage. *Der planetare Jahresregent wirkt in eher allgemein-kollektiver Weise, er wirkt auf das „öffentliche“ Erscheinen der Persönlichkeit. Der Stundenregent beeinflusst Gemüt und Empfinden, verweist aufs Innere. In der Mitte steht der planetare Tagesregent, er verbindet Inneres mit Äußerem. In ihm kommen die gestaltenden Ichkräfte am stärksten zum Ausdruck.*

Dieser Grundrhythmus ist in jedem Menschen wirksam. Häufig lässt sich feststellen, dass der planetare Jahresregent in dem ihm entsprechenden Jahrsiebt in besonders ausgeprägter Weise wirksam ist. Wir sprachen eben von Beethoven, geboren in einem Jahr des Jupiter. Das entsprechende Jahrsiebt umfasst die Jahre von 1812 bis 1819. 1812 schloss Beethoven die siebte Sinfonie ab, ein Werk von immens dringhafter Vitalität („Apotheose des Tanzes“ genannt). Damit ist die „titanische“ Phase vorbei. Es folgen zunächst Zeiten der Krise (annähernd völlige Taubheit), verbunden mit einem spürbaren Nachlassen der Produktivität. Dann aber, in den letzten drei Jahren des Jupiter-Jahrsiebtes, findet der Komponist zu neuer Schaffenskraft, es entstehen die ersten wegweisenden Kompositionen, die das bedeutende Spätwerk einleiten, in dem vielfach der Gipfel der kompositorischen Leistung gesehen wird.

Nehmen wir **Pablo Picasso**, geboren in einem Saturn-Jahr. Ins Auge zu fassen wären also die Jahre von 49 bis 56, dem Jahrsiebt 1930 bis 1937 entsprechend. In jenen Jahren setzt sich Picasso mit dem Surrealismus auseinander, bezieht aus diesem wertvolle Impulse, die in einigen seiner Werke ihren Niederschlag finden. Aber Picasso suchte

hier Distanz: „Manche nennen die Arbeiten, die ich in einer bestimmten Periode geschaffen habe, surrealistisch. Ich bin kein Surrealist. Ich bin nie von der Wahrheit abgewichen: Ich bin immer in der Wirklichkeit geblieben.“ Dies war ein deutliches Bekenntnis zum Realismus, zum faktisch Gegebenen: Hier führte kein Weg in die Traumverlorenheit der Surrealisten, ebenso wenig in die radikale Abstraktion. Am Ende dieses Jahrsiebtens steht bezeichnenderweise Picassos Jahrhundertwerk „Guernica“.

In einem Jahr der Venus, 1948, wurde **Prinz Charles** geboren. Seitdem er ins achte Lebensjahrzehnt eingetreten ist, steht er im Wirkungskreis „seines“ Planeten. Charles gilt als ein auf Ausgleich bedachter Mann, der sich insbesondere für die ästhetische und organische Gestaltung der Umwelt und der Lebensbedingungen einsetzt. Man wird annehmen dürfen, dass er diesen Themen gerade im laufenden Venus-Jahrsiebt nachgehen wird, wobei es gut möglich ist, dass er in diesen Jahren die Regentschaft antreten wird. Charles' Mutter wurde in einem Jahr der Sonne geboren. Sie hat zweimal ein Sonnenjahrsiebt durchlaufen: Das eine setzte 1954 ein, das zweite 2003. In dem ersten dieser Jahrsiebte gelang es der noch jungen Königin das Amt mit der ihr angeborenen natürlichen Autorität auszufüllen. Im zweiten Sonnenjahrsiebt fand das von Skandalen erschütterte Königshaus zurück zum traditionellen royalen Glanz.

In einem Mondjahr wurde **Michael Ende** geboren – Autor weltweit gelesener Bücher, in denen Themen aus der Welt des Märchenhaften, auch des Fantastischen bestimmend sind (u.a. „Die unendliche Geschichte“). Damit allein ist das Thema des Lunaren natürlich nicht hinreichend erfasst. Meist ist ein Moment des Empathischen mit auf den Weg gegeben, das Denken ist assoziativ, bildhaft. Dem lunar Geprägten gelingt oft die Verwandlung in symbolische Anschaulichkeit. Nicht selten findet sich ein kindhafter Zug, der im kritischen Fall ins Infantile abgleiten kann. In der Regel wird ein romantischer Grundzug gegeben sein. Ein gutes Beispiel ist der im Mond-Jahr 1943 geborene *George Harrison*, oft als der „soft Beatle“ bezeichnet.

Der amtierende Präsident **Donald Trump** wurde 1946 geboren, in einem Mars-Jahr. Trump ist bekannt für seine direkte, nicht selten eruptive Art, die manche Verwundungen zur Folge hatte. Im gleichen Jahr wurde einer seiner Amtsvorgänger, **George W. Bush**, geboren – am gleichen Tag wie „Rambo“ Sylvester Stallone. In der Mars-Phase (1981-1988) entwickelte Trump zunehmend durchsetzungsstärkeres Verhalten. Dem Vernehmen nach äußerte sich damals eine bis dahin eher verdeckt gehaltene Neigung zu Zornesausbrüchen. Bei Bush setzte sich das Martialische in direkter Weise durch: Er führte Krieg gegen den Irak und in Afghanistan. Natürlich wird ein in einem Mars-Jahr geborener Politiker nicht durchweg eine Neigung zur militärischen Aggression haben. Auch ist man mit dieser Prägung nicht gleich ein aggressiver Typus. Grundsätzlich aber wird man den Drang zu energisch betriebenen Durchsetzung eigener Ziele unterstellen dürfen.

Ein Beispiel für ein Merkur-Jahr: **Präsident Lincoln** (1809-1865). Von 14- 21 durchlief er das Lebensjahrsiebt „seines“ Jahresregenten. Weiter oben sprachen wir von dieser Phase als der Zeit der suchenden Intelligenz. Lincoln, dem nur wenige Schuljahre vergönnt waren, bildete sich wesentlich autodidaktisch weiter, er „erlas“ sich in diesem Jahr die Welt. Lincoln ist bekannt als Gegner der Sklaverei und als der Präsident im US-Sezessionskrieg. Weniger bekannt ist, dass unter seiner Präsidentschaft die USA den Weg in die Industrialisierung einschlugen – auch dies eine Domäne des Merkurischen. Übrigens prägen die Planetenherrscher nicht allein Individuen, sie üben Wirkung aus auch auf Institutionen und Staaten. So wurde die Bundesrepublik Deutschland in einem Merkur-Jahr gegründet, und, wie weltweit bekannt, verdankt das Land seinen Aufstieg nach dem Zusammenbruch 1945 seiner effizient entwickelten Ökonomie, spezifisch derjenigen des Technischen.

Die Jahresherrscher wirken verstärkt kollektiv, „mundan“. Das heißt sie werden sichtbar verstärkt bei Persönlichkeiten in prominenterer Position – gleich welcher Lebensbereich jeweils angesprochen sein mag. Wir werden im weiteren Verlauf jedoch sehen, dass das jeweilige Bild an Konkretheit gewinnt, verbindet man die Aussagen des Jahresregenten mit denen des Tages- und Stundenregenten.

Was ist ein Tag?

Fragen wir nach dem, was augenscheinlich selbstverständlich scheint, können bei genauerem Hinsehen komplexe Sachverhalte aufdecken. Wir fragen nun „Was ist ein Tag?“ Um dann feststellen zu müssen, dass die Antworten hier recht unterschiedlich ausfallen können. Die Spontanantwort: Ein Tag - das sind die 24 Stunden von Mitternacht bis Mitternacht. Das ist die offizielle Lesart in den meisten Staaten der Welt, gewissermaßen die amtliche Zeit. Die unterschiedlichen Traditionen geben hier jedoch zum Teil andere Antworten. So beginnt der neue Tag in der orthodoxen Tradition des Judentums mit dem Sonnenuntergang. Und was die Mitternacht angeht: Hier wäre zu unterscheiden zwischen 0:00 Uhr der amtlichen Zeitzone (die mitteleuropäische Zeit) und der wahren Ortszeit. Diese gab es bis ins ausgehende 19. Jahrhundert, sie musste aus praktischen Gründen der einheitlichen Zeitzone (MEZ) weichen. War es beispielsweise 12 mittags in Köln, so zeigte die Uhr für Berlin bereits ca. 12:30 an (die Differenz beträgt vier Minuten für einen Längengrad). Haben wir es mit der mitteleuropäischen Sommerzeit zu tun, dann werden die Differenzen zwischen Zeitzone und wahrer Ortszeit noch deutlicher: Beispielsweise erbringt 12:00 Uhr nach Sommerzeit in Köln die wahre Ortszeit von ca. 10:25. Oder anders: der Sonnenhöchststand wäre hier erst gegen 13:35 Uhr erreicht. Entsprechend verschieben sich die Werte gegen Mitternacht.

Wir erfahren das, was Zeit ist, im Takt der regelmäßigen Wechsel der Phänomene. Was ein Jahr ist, erfuhr schon der Frühmensch durch die Wahrnehmung der Jahreszeiten, damit verbunden der unterschiedliche Sonnenstand von der Wintersonnenwende hin zum Frühjahr, von dort zur Sommersonnenwende, dann

wiederum hin zur Tag- und Nachtgleiche im Herbst. Tatsächlich gilt dem Studium der Frühgeschichte die Wahrnehmung und Dokumentierung der zyklischen Abläufe der Jahreszeiten als bedeutender Schritt der frühkulturellen Entwicklung. Elementarer aber noch ist die Wahrnehmung des täglichen Wechsels von Tag und Nacht. Bevor das Kleinkind den Wechsel der Jahreszeiten bewusst erfährt, registriert es schon im zweiten Lebensjahr den Wechsel von Hell zu Dunkel. Zwar heißt es, New York sei „die Stadt, die niemals schläft“. Doch auch dort kann der Großteil der Menschen nicht „gegen die Zeit schwimmen“, auch dort ist das private wie öffentliche Leben weitgehend durch Tag und Nacht bestimmt. In dieser Polarität spiegeln sich auch Yin und Yang – auch demjenigen nicht fremd, der ansonsten wenig weiß über die Traditionen der chinesischen Kultur. Dennoch: Wann, wie oft erleben wir bewusst einen Sonnenaufgang – wozu es eines offenen Horizontes bedarf, der in der Stadtlandschaft kaum je gegeben sein wird? Ganz zu schweigen von Mondauf- und -untergängen. Nur selten noch erleben wir das, was der Dichter uns über die Wahrnehmung der nächtlichen Sphäre sagt:

„... Sieh! Und das Schattenbild unserer Erde, der Mond / Kommet geheim nun auch; die Schwärmerische, die Nacht kommt, / Voll mit Sternen und wohl wenig bekümmert um uns, / Glänzt die Erstaunende dort, die Fremdlingin unter den Menschen / Über Gebirgeshöhen traurig und prächtig herauf.“ (aus Hölderlins „Brot und Wein“)

Vom angeblich „finsternen Mittelalter“ hat man gesagt: damals sei die Erde dunkel gewesen, der Himmel dagegen hell. Entsprechend heißt es von der Neuzeit, erst recht von der Jetztzeit, nun sei die Erde hell, der Himmel habe sich verdunkelt. Mit dem „dunklen Himmel“ ist gemeint das Erlöschen der Sterne, bewirkt durch die Aufhellung des nächtlichen Himmels dank des allgegenwärtigen elektrischen Lichtes – was nicht allein Astronomen deprimiert. (Wer heutzutage einen klaren Nachthimmel sehen will, hat Mühe einen Ort zu finden, der ihm die unverstellte Sicht der einst vertrauten Sternbilder ermöglichen wird.)

Es ist nicht gleichgültig, ob ein Mensch während des Tages oder in der Nacht geboren ist. Genauer: ob er vor oder nach Sonnenaufgang geboren wurde. Bis in die Zeit der Renaissance hinein hatte man sich eine Sensibilität für diese Unterscheidung bewahrt. Stand die Sonne über dem Horizont, dann stand sie in der ihr von Natur aus zukommenden Sphäre, man sagte sie stand in ihrer „Sektion“. Als das Hauptgestirn des Tages war sie außerhalb der Sektion in ihrer Würde ein wenig geschwächt. Analoges galt für den Mond: Ihm stand es zu, die Welt bei Nacht zu beleuchten – eben dadurch, dass er sichtbar war, über dem Horizont stand – und damit in seiner Sektion. Der Tag hat „männliche“ Yang-Qualität, die Nacht „weibliche“ Yin-Qualität. Man könnte auch sagen: Der Tag ist Dur, die Nacht ist Moll. Oder anders: Die Sonne unter dem Horizont verliert nicht ihre Qualitäten, nimmt aber etwas an Yin-Kraft an. Der Zugang zum A-Kausalen, Intuitiven wird leichter gewonnen als dies bei einer Tagessonne der Fall ist.

Nach eigener Aussage kam **Goethe** mittags mit dem Glockenschlag zur vollen Stunde zu Welt. In Weimar wurde der Dichter „Geheimer Rat“ und war über Jahre mit

Staatsgeschäften befasst. Natürlich besagt eine Geburtssonne im Mittagszenit nicht zwingend, dass es den Betreffenden in Positionen besonderer Prominenz drängt. Doch wird ein gegen Mittag Geborener repräsentative Ämter und Funktionen eher als andere als die ihm gemäßen empfinden und anstreben.

Wir sagen „bei Tagesbeginn“, „der Tag bricht an“ – und meinen dabei das Erscheinen der Sonne am östlichen Horizont. Dies tut auch die Tradition, wenn sie von den planetaren Tagesherrschern spricht. Beispiel: Der 10. Mai 1975 war ein Samstag. Wurde jemand z.B. um 14 Uhr dieses Tages geboren, so ist sein Tagesherrscher der Samstag. Wurde er oder sie vor Sonnenaufgang geboren, z.B. um 3:30 am frühen Morgen, so ist der Regent des Freitags, die Venus der Tagesherrscher.

Dem biblischen Bericht zufolge schuf Gott die beiden „großen Lichter“, Sonne und Mond, am vierten Tag. „Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden.“ Das Wort „Tag“ erscheint im Schöpfungsbericht in mehrfacher Form: Einmal ist gemeint die Zeit des Sonnenlichtes, also die Zeit des „hellen Tages“. Dann ist gemeint die Zeit von „Tag“ und „Nacht“, das was heute einen Kalendertag ausmacht. Schließlich erschuf Gott die Welt in sieben „Tagen“. „Tag“ ist hier nicht eine messbare Zeitspanne, sondern die Sphäre, in der sich ein Teil der Schöpfung vollzieht.

Wie so manches andere gilt die chaldäische Reihe vielfach als überlebtes Relikt, das in der modernen Astrologie keine sonderliche Rolle mehr zu spielen habe. Dabei ist die Reihe allgegenwärtig, schafft sie doch eine der elementaren Zeiteinteilungen, die der Siebentageweche:

Samstag (englisch Saturday): Saturn

Sonntag ("Sonnen-Tag"): Sonne

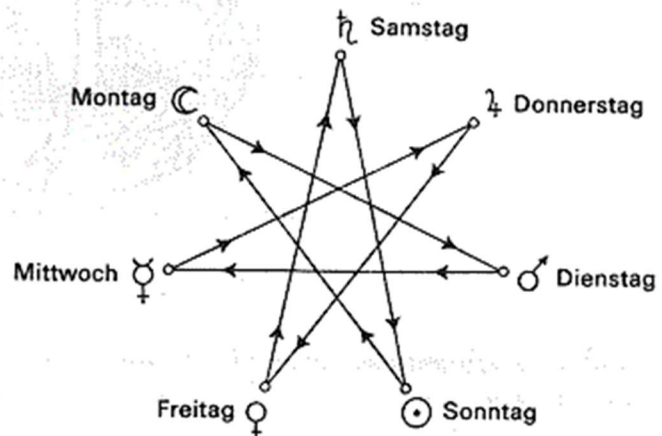
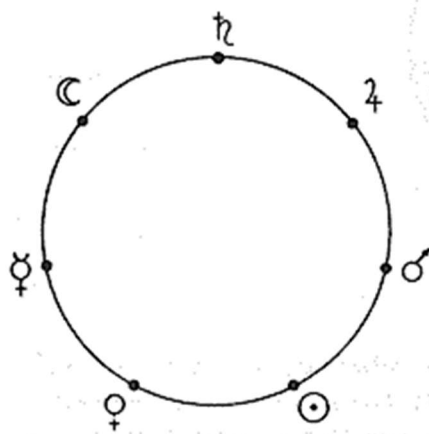
Montag ("Mond-Tag", französisch Lundi): Mond

Dienstag (nach der nordischen Gottheit Zius/ Tyr, Mardi): Mars

Mittwoch (nach "Wodan" engl. Wednesday, franz. Mercredi): Merkur

Donnerstag (Tag des germanischen Gottes Donar/ Thor, engl. Thursday, franz. Jeudi): Jupiter

Freitag (Tag der germanischen Göttin Freya, franz. Vendredi): Venus



Allerdings ist die Abfolge der Wochentage = Planeten eine andere als die der chaldäischen Reihe. Die Abbildung links zeigt die mit Saturn einsetzende klassische Abfolge: SA – JU – MA – SO – VE – ME – MO. Rechts die in der Woche gegebene Sequenz, welche einen regelmäßigen Siebenstern zeichnet. Die chaldäische Reihe ordnet die sichtbar wandelnden Himmelskörper aus geozentrischer Perspektive nach ihrer zunehmenden Geschwindigkeit – womit nicht gesagt ist, dass dieses Kriterium das einzig entscheidende ist.

Der Glaube an die Wirksamkeit der Tagesplaneten der einzelnen Wochentage hat sich offenbar über die Jahrhunderte erhalten, wenngleich die Regenten in der neuzeitlichen Astrologie weitgehend an Beachtung eingebüßt haben.

*Monday's child is fair of face
Tuesday's child is full of grace
Wednesday's child is full of woe
Thursday's child has far to go,
Friday's child is loving and giving,
Saturday's child works hard for a living,
And the child that is born on the Sabbath day
Is bonny and blithe, and good and gay.*
(Übersetzung im Anhang)

Dieses in Großbritannien bekannte Lied, ein *nursery rhyme*, wurde erstmals im 19. Jahrhundert gedruckt. Ältere Versionen verweisen zurück auf das 16. Jahrhundert. Bei Thomas Nashe, ein englischer Dichter der elisabethanischen Zeit, findet sich der Hinweis auf eine schon damals ältere Tradition, wonach das Lebensglück (auch) abhängig von dem Wochentag, an dem man geboren wurde.

Es ist mehr als fraglich, ob das am Mittwoch geborene Kind „full of woe“ (=Weh, Kummer) ist, oder ob der am Dienstag Geborene mit sonderlicher Eleganz des Auftretens gesegnet ist. Diese Zeilen sind hier nur deswegen zitiert, weil sie belegen, dass der Gedanke, der Wochentag präge den an ihm Geborenen, offenbar über Jahrhunderte geläufig war.

Es folgen nun einige Beispiele. Es wird dabei hilfreich sein, hin und wieder auf die Beschreibungen der planetaren Kräfte weiter oben im Text zurückzugreifen.

Jahres- und Tagesherrscher stehen nicht beziehungslos nebeneinander. Nehmen wir das Beispiel **Benito Mussolini** (29.07.1883). Der Tagesregent ist die Sonne. Sie verweist auf den imperialen Gestus, der bei Mussolini bewusst mit der antiken Tradition des Römischen Reiches verbunden war. Mussolini wurde mit der Sonne über dem Horizont geboren. Wie weiter oben gesagt, befindet sich der Tagesregent folglich in der „Sektion“, damit die eigene „Würde“ unterstreichend. Auch wenn wir hier keine Horoskope im Detail miteinbeziehen: Der Blick auf das Tierkreiszeichen, in dem die Jahres- und Tagesherrscher stehen, gibt weiterführende Hinweise an die Hand. Mussolinis Sonne stand im Löwen – das Zeichen, in dem die Sonne „zu Hause“ ist,

sie ist dort im eigenen Domizil. Wir finden also eine sehr starke Sonne, die sich bei Mussolini bis ins Überwertige hinein Ausdruck suchte. Hinzu kam der Jahresherrscher Mars, der sich bei Mussolini im Zeichen der Zwillinge befindet, ein Zeichen, das stark mit dem Thema des kommunikativen Ausdrucks zu tun hat. Hier verfügte der Diktator über Fähigkeiten, die über Jahre seine öffentliche Wirksamkeit sicherten. Dass vieles hier nur Theaterdonner war, wurde manchem erst nach dem Ende Mussolinis bewusst.

Der französische Schauspieler **Gérard Depardieu** wurde geboren frühmorgens am 27.12.1948. Der 27.12.1948 war ein Samstag, doch Depardieu wurde vor Sonnenaufgang geboren. Damit ist für ihn der Tagesregent die Venus. Da die Venus auch der Jahresregent war, ist sie bei Depardieu von erheblicher Stärke. In der Venus ist nicht allein die ästhetische Wahrnehmung und Verfeinerung zu Hause. Sie ist auch die Sphäre des sinnlichen Genusses. Sowohl die Filme Depardiens wie auch seine allgemein bekannte Genussfreudigkeit dokumentieren dies nachdrücklich. Wie angesprochen, kann der Interessierte hier einen Schritt weiter gehen und der Stellung der jeweiligen planetaren Regenten im Tierkreis nachgehen. Die Venus befindet sich im Falle Depardiens im Zeichen Schütze. Der Schütze ist ein eher mobil-unbeständiges Zeichen, nicht selten zeigen sich Flucht Tendenzen, auch der Drang sich zu entziehen kann gegeben sein. So auch im Falle Depardiens, der in einer Art Trotzreaktion dem Vaterland den Rücken kehrte und die russische Staatsbürgerschaft erwarb.

Die Venus als Tagesregent finden wir auch bei **Maximilien Robespierre** (06.05.1758), Führer der Radikalen in der Französischen Revolution. Hier kam indessen ein anderer Aspekt der Venus zur Geltung. Nicht Genuss und Sinnlichkeit waren hier bestimmend – Robespierre galt in der Öffentlichkeit als puritanisch und lebte in der Tat in demonstrativ bescheidenen Verhältnissen. Das Venus-Thema realisierte sich hier durch die Ästhetisierung und Stilisierung der Eigenperson: Robespierre zeigte sich immer modisch-gepflegt. Vulgarität war ihm zuwider, an den blutigen Exzessen, die er selbst zu verantworten hatte, konnte er kein Gefallen finden. Doch galten sie ihm als notwendige Phase auf dem Wege in eine harmonische Gesellschaft der höherwertigen Moral. Der Jahresherrscher war hier die Sonne. Auch für den radikalen Jakobiner Robespierre sollte am Ende gelten, dass die Revolution ihre eigenen Kinder frisst. Ihm wurde es zum Verhängnis, dass er als vorgeblicher Republikaner und Demokrat eine zunehmend royale Attitüde annahm. Der Einfluss der Sonne zeigte sich hier in disharmonischer Weise.

Wiederum anders setzte sich der Tagesregent Venus im Falle **Albert Einsteins** durch (14.03.1879). „Gott würfeln nicht“ – dieser bekannte oft zitierte Satz Einsteins bezog sich auf die Entwicklungen der Physik in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts, als die Quantenmechanik zunehmend den Faktor des Zufälligen miteinbezog. Ein physikalisches Weltbild, das wesentlich durch Zufälligkeit, Wahrscheinlichkeiten und statistische Erfassung der Natur bestimmt war, musste dem auf Ordnung und Ausgleich orientierten „Venusier“ Einstein fremd sein. Der Jahresregent hier ist Merkur – Planet des Forschens, des Ökonomischen und der pragmatischen Ordnung.

Beide Planeten finden sich im selben Zeichen, dem vom Mars regierten Widder: Spontane Initiative, Einbruch in bestehende Reviere und Ordnungen, pionierartiges Erobern von Neuland: In nur wenigen Jahren brachte Einstein das Weltbild der klassischen Physik zum Einsturz.

Karl Lagerfeld, (10.09.1933), war „doppelt“ solar geprägt: Die Sonne ist Jahres- und Tagesherrscher. „Der König ist tot!“ lauteten Kommentare und Schlagzeilen am Tag nach dem Tod des weltweit wohl bekanntesten Modeschöpfers. Sind Tages- wie Jahresherrscher identisch, so wird der Betreffende die damit verbundenen Qualitäten auch für Außenstehende unübersehbar austragen. „Sonne – das souverän in sich ruhende lebensspende Prinzip, freies ‚organisches‘ Gestalten“ – so fassten wir dies weiter oben knapp zusammen. Beides war hier solar: das persönliche Erscheinungsbild Lagerfelds wie auch das, was er gestaltete und wie er es präsentierte (und mit Erfolg an den Mann bzw. zumeist an die Frau brachte). Lagerfelds Sonne stand in der Jungfrau: Dort ist das Detail wichtig, die genaue Beachtung der Form, Gewandtheit im Umgang mit den Dingen, dabei präzise und methodisch vorgehend, verbunden mit Stilbewusstsein. (Lagerfeld: „Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren.“). – Natürlich kann sich dort Überwertigkeit ergeben, wo Tages- und Jahresregent identisch sind. Das könnte im Fall der „doppelten“ Sonne münden in Prahlerei, übermäßige Eitelkeit und Selbstzentrierung. Im besseren Fall zeigen sich Schöpfungskraft, Lebensenergie, Unternehmungsgeist, Organisationsgabe und ein angemessenes Autoritätsbewusstsein.

Der Dichter **Georg Trakl**, (03.02.1887), wurde in einem Mondjahr geboren – genauer: an der Schwelle zu einem Mondjahr. Gemeinhin wird gesagt, dass es zum Wechsel der Jahresregenten am Frühlingsbeginn kommt (20. /21. März). Nach längerer Beobachtung glaube ich nunmehr, dass der Wechsel bereits mit dem 04.02. einsetzt – siehe die Überlegungen hierzu weiter oben. Die Zeit zwischen dem 4.2. und dem 20.3. scheint eine Phase des Übergangs, in der zwei Planeten wirksam sind, jedoch der neu einsetzende sehr bald der bestimmende Faktor wird. - Im weiteren Sinne wird Trakl den Symbolisten zugerechnet. Seine Dichtung ist reich an kühnen Metaphern, auch Traumbilder erscheinen vielfach. Die wichtigste Gedichtedition erschien unter dem Titel „Sebastian im Traum“. Der Tagesregent Trakls ist Jupiter, der Planet, der wie kein anderer mit bildhafter Wahrnehmung verbunden ist. Da vom Thema der Sektion die Rede war: Trakl wurde nach Sonnenuntergang geboren., gleichzeitig stand der zunehmende Mond hoch am Himmel. Die lunaren Kräfte waren hier, auch im Werk des Dichters die bestimmenden. Wir ergänzen durch den Hinweis darauf, dass Jupiter im Zeichen Skorpion stand. Man kann von einem „plutonisch“ aufgeladenen intensiven Bilderleben sprechen. Gleichzeitig geht es hier um die Auseinandersetzung mit angelegten inneren Spannungen. Trakl: „Ich habe kein Recht, mich der Hölle zu entziehen.“

In einem Merkur-Jahr an einem Tag der Sonne wurde **Kaiserin Elisabeth**, (24.12.1837), von Österreich, „Sissi“, geboren. Auf die Welt gekommen an einem Sonntag, konnte ihr das Einfinden ins monarchische Dasein keine Probleme bereiten, sie dürfte ihr

royales Amt als das ihr naturgemäß Zustehende betrachtet haben. Der Planet Merkur löst meist Assoziationen zum Begriffsfeld des Kommunikativen, Instrumentellen aus. Das ist das Thema der von Merkur beherrschten Zwillinge. Merkur aber herrscht auch gleichwertig über die „analytisch-kühle“ Jungfrau. Ein Thema der Jungfrau lautet „Selbstbewahrung“. So gesehen ist hier die Versuchung des Narzissmuss' mit auf den Weg gegeben. Man sollte dies nicht vorschnell verwechseln mit dem Thema der Eitelkeit, auch wenn diese hier miteingehen mag. „Sissi“ war täglich ausgiebig mit der Bewahrung ihrer legendären Schönheit befasst, oft dabei stundenlang vor dem Spiegel sitzend. Beide, Tages- wie Jahresherrscher befinden sich im Zeichen des Steinbocks. Eines der Themen des Steinbocks ist das der Zeit – aber auch das der „Konservierung“ der Zeit und der Phänomene *in* der Zeit. Hier findet sich unter anderem auch das Thema des Denkmals – auch dies eine Konservierung in der Zeit. Sissi versuchte, den Alterungsprozess aufzuhalten, ihre strahlende Schönheit dauerhaft zu erhalten. Im späteren Leben erlaubte sie keine Veröffentlichung von Fotos mehr.

Auf den ersten Blick mag manches von dem was weiter oben über das Mondjahr gesagt wurde, auf **Thomas Gottschalk** (18.05.1950, Mond als Jahresregent) nur sehr bedingt zuzutreffen. Schließlich hat der Mann, der TV-Geschichte geschrieben hat, immer wieder das Rampenlicht gesucht. Doch bei näherem Hinsehen zeigt sich die lunare Färbung deutlich. Was die Zuschauer an diesem Entertainer zu schätzen wussten waren Vielseitigkeit, Auffassungsfrische und Wandelbarkeit, nicht zuletzt eine ungewöhnliche Portion an Phantasie- und Assoziationsreichtum und „Mutterwitz“. Hinzu kam Empfänglichkeit, Empathie, das Sicheinfühlen in die Situation anderer. Gottschalk machte die Bühne zu einem behaglichen Wohnzimmer, verstand es Intimität öffentlich zu präsentieren. Ein lunar Geprägter wird sich immer eine Spur kindlicher Unbefangenheit bewahren. Wir erinnern uns, dass das erste Lebensjahr sowie das zweite Lebensjahrsiebt vom Mond bestimmt werden. Gottschalks Mond ist in den Zwillingen. Wir haben es mit einem beweglichen, sanguinisch eingefärbten Intellekt zu tun. Nicht selten findet sich, so auch bei Gottschalk, eine Neigung zur Satire, jedenfalls zum witzigen Ad-hoc-statement. – Gottschalks Tagesregent ist Jupiter: Schwung, Erweiterung des geistigen Horizontes. Im Allgemeinen findet sich Lebensoptimismus gepaart mit Begeisterungsfähigkeit und der Glaube an das Gelingen des eigenen Tuns und der Stimmigkeit der eigenen Ideale. – Wie immer, ist das eigene Entwicklungsniveau entscheidend. Neben Generosität und Bindung an echte Werte können sich im Krisenfall disharmonische Entwicklungen zeigen: Hochmut, Eitelkeit, Lebenslüge, Prahlerei.

Von **Ludwig van Beethoven** war mit Blick auf das Jupiter-Jahr 1770 und den dort angelegten idealistischen Impuls bereits die Rede. Seit Jahrzehnten werden Geburtszeiten in Europa (und vermutlich in den meisten Staaten der Welt) amtlich festgehalten. Auskünfte geben hier die Standesämter. In den Jahren vor der vorletzten Jahrhundertwende dagegen fehlen oft selbst angenäherte Zeiten. Von Beethoven kennen wir nur den Tag der Taufe (17.12.1770). Mit großer Wahrscheinlichkeit war

dies nicht der Tag der Geburt. Vieles deutet darauf hin, dass Beethoven am 16.12. geboren wurde. Der 16.12. war ein Sonntag. Nun kann es natürlich sein, dass die Geburt in den Stunden zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang war – das ergäbe einen Tagesregenten Saturn. In solchen Fällen gilt es abzuwägen. Vor allem gilt es, nicht der Gefahr der subjektiven Vorstellung zu erliegen. Doch sowohl der Blick auf Beethovens Lebensgang wie auch auf das musikalische Werk legen einen Tagesherrscher Sonne nahe. Beethoven: „Es gibt viele Prinzen, es gibt nur einen Beethoven.“ Der Komponist verfügte über ein für einen Musiker damals ungewöhnliches Maß an Selbstbewusstsein. Anders als Mozart und Haydn war Beethoven nicht in ein fremdbestimmtes Arbeitsverhältnis gezwungen. Obwohl finanziell vom Adel abhängig, trat er diesem gegenüber überaus selbstsicher auf, nicht selten zeigte er sich arrogant und verletzend. Ein Tagesregent Saturn ist somit wenig wahrscheinlich. Anders als J.S. Bach, der die tradierten Formen bewahrte und in ihnen Vollkommenes schuf (Jahresherrscher Saturn!), sprengte Beethoven wiederholt die überlieferten musikalischen Formen und schuf eine grundlegend neue Tonsprache.

Kaiser Karl V. (24.02.1500, julianisches Datum), Luthers Gegenspieler, hatte einen Tagesherrscher Sonne und einen Jahresherrscher Venus. Beide finden sich benachbart im selben Zeichen, in den Fischen, also in dem Zeichen, welches von Jupiter regiert wird. Der Venus geht es um das Konkrete, um die Substanz, auch um die Sicherung eines Bestandes. Karl, König von Spanien und Kaiser von Deutschland, ging es vor allem um den Erhalt des gefährdeten Reiches. Dann aber, unter der Leitung des Jupiter, ging der Blick ins Weite, Ungebundene. Karl V. war der Herrscher, in dessen Reich die Sonne nie unterging: Während er im Reich sich gegen Adel und Reformation stemmte, segelten seine Schiffe auf den Weltmeeren, erforschten seine Landsleute den neuen Kontinent, Amerika. Karl war (auch) ein Mann der Renaissance, deren „Weltmächtigkeit“ ihn mitprägte. Stets unterwegs zu Lande und auf dem Wasser, war der Kaiser immer mehr „dort“ als „hier“. Den großen Traum von der Universalität seiner Regentschaft vor Augen (die Sonne in den Fischen) fehlte ihm oft der realistische Blick für die geschichtlichen Realitäten und Erfordernisse seiner Zeit. Jupiter und Venus sind hier stark gestellt: Ersterer ist in den Fischen in seinem Domizil, Letzterer im Zeichen seiner Erhöhung (zu den Begriffen „Erhöhung“ und „Domizil“ siehe die Angaben im Anhang des Buches). Vieles glückte Karl (Jupiter = „der große Wohltäter“), meist aber wechselten Glück und Unglück. Nach sechsunddreißigjähriger Regentschaft dankte Karl ab und zog sich zurück nach Spanien.

Wie und wann kam es zur Festlegung der Woche und der einzelnen Wochentage? Dieser kleine Exkurs ist wichtig, denn es heißt gelegentlich, die Wochentage – das sei eine willkürliche Anordnung gewesen, also ein zufälliges Arrangement.

Mit großer Wahrscheinlichkeit war hier zunächst einmal der Rhythmus des Mondlaufes ausschlaggebend gewesen. Ein Mondumlauf dauert etwas mehr als 28 Tage, die Viertelphasen (vom Neumond zum Halbmond, von dort zum Vollmond etc.) dauern rund sieben Tage. Bereits im Alten Reich Ägyptens wurde der Monat in die vier Mondphasen eingeteilt. Dabei war schon damals für jeden Tag eine Gottheit bestimmend, und jedem der damals bekannten Planeten, wozu auch die Sonne und der Mond zählten, wurde ein Wochentag zugeordnet. Diese Zuordnung wurde später von den Griechen und den Römern übernommen. Schon sehr früh fand diese Zählung den Weg nach Indien und Japan. Wann und von wem die bis heute übliche Zählung der Wochentage zum ersten Mal festgelegt wurde, kann nicht zurückverfolgt werden. Für uns wichtig: Es gibt keine Hinweise darauf, dass die Abfolge der sieben Wochentage seit ihrer Einführung jemals unterbrochen worden wäre, auch nicht durch die gregorianische Kalenderreform im Jahr 1583.

Zur Stärke der Planeten

Wir haben es hier mit einem recht komplexen Thema zu tun. Die wirkliche Stärke eines Planeten ergibt sich unter anderem aus seiner Stellung im Geburtshoroskop. Wir wollen dem hier nicht folgen, da unsere Devise lautet „Keep it clear and simple“. Es bereitet jedoch wenig Mühe, festzustellen, in welchen Tierkreiszeichen sich die planetaren Herrscher befinden. Niemand wird sich deshalb ein Astrologierechenprogramm anschaffen müssen. Im Anhang finden sich Links zu Internetseiten, welche die Berechnung der Planetenstände problemlos und gratis erlauben. Die wichtigsten der sogenannten „Würden“ sind Domizil, Erhöhung, Fall, Exil, Peregrinität. Im Anhang findet der Leser die genauere Erklärung dieser Begriffe. „Stark“ muss nicht sonderlich gut sein, nutze ich diese Stärke in einem negativen Sinne, wie etwa der Massenmörder P.Kürten, bei dem die mit der Sexualität verbundenen Planeten Mars und Venus jeweils in ihren eigenen Zeichen standen, also im „starken“ Domizil. „Schwäche“ bedeutet, dass der Planet entweder seine Kräfte nur bedingt entfalten kann, oder dass er seine Schattenseiten stärker hervortreten lässt. Es ist aber angeraten, hier sorgsam vorzugehen, diese Würden zunächst einmal nicht allzusehr zu gewichten.

Der Fall einer deutlichen Schwächung ist hier beispielhaft an den Regenten **Otto Weinigers**, (03.04.1880), aufzuzeigen. Weininger, dessen Werk „Geschlecht und Charakter“ ein extrem sinnen- und frauenfeindliches Bild entwarf, wählte mit 23,5 Jahren den Suizid. Der Tagesherrscher Saturn steht hier im Fall (im Widder – damit in Opposition zum Erhöhungszeichen des Saturns, der Waage). Der Jahresherrscher Mond steht im Wassermann. Saturn herrscht über den Steinbock und den Wassermann. Dies bedeutet, dass die Schwäche Saturns auf den Mond – damit auch das Selbstempfinden - zurückfällt. Der Mond steht peregrin, „in der Fremde“, vereinsamt, mit wenig an Beistand. Man sollte allerdings berücksichtigen, dass der

Mond häufig in peregrinen Zeichen steht. (Dies ist der Fall bei allen Luft- und Feuerzeichen, also Zwillinge, Waage, Wassermann einerseits und Widder, Löwe, Schütze andererseits.) Saturn steht bei Otto Weininger im Widder zusammen mit der Sonne. Er überschattet den zentralen Lebensantrieb, der wesentlich mit dem Sonnenstand gegeben ist. Ein starker Saturn entwickelt Stabilität, Ordnung, Ausdauer und Ambition. Ein geschwächter Saturn bringt nicht gleich Unglück ins Leben, doch muss der mit ihm Geborene mehr an Bemühung investieren, will er die genannten positiven Qualitäten entwickeln. Doch man hüte sich hier vor einem Schwarz-Weiß-Denken. Die Bedeutung der „Würden“ ist nicht unumstritten, mancher ignoriert sie gänzlich. Zu fragen ist auch, welche Rolle der betreffende Planet im Leben des Geborenen spielt, z.B. ob und inwieweit er etwa mit dem Beruflichen verbunden ist. Jupiter z.B. verweist meist auch auf das Thema der weltanschaulichen Orientierung, auch der Religion. Da ist ein Jupiter in den Fischen, also im Domizil, für einen hochrangigen Kleriker, später Papst, ein gutes Fundament – gemeint ist hier der ehemalige *Papst Benedikt XVI.*

Ein sprechendes Beispiel für das Thema „Peregrinität“ (siehe Anhang) ist **Hermann Hesse** (02.07.1877). Der „Peregrinus“ war in der Antike jemand ohne Bürgerschaftsrecht. Bis zu einem gewissen Grade war er recht- und schutzlos. Im Mittelalter gewann der Begriff eine andere Bedeutung. Nun war der „Peregrinus“ der Pilger. Als solcher war man unterwegs, oft fern der Heimat und nicht selten Gefährdungen ausgesetzt. Tatsächlich klingt das Motiv der Pilgerschaft, auch das des Eremitentums, in der Dichtung Hesses häufiger an, auch in seinem wohl bekanntesten Roman, „Siddharta“. Hesses Jahresregent war die Sonne, der Tagesregent war der Mond. Beide Planeten sind peregrin: Hesses Sonne im Krebs, sein Mond in den Fischen. Wie erwähnt, ist der Mond in der Hälfte der Tierkreisszeichen peregrin. Dass sich jedoch beide „Lichter“ (wie Sonne und Mond in der Tradition genannt wurden) in der Peregrinität befinden, ist nicht allzu häufig, und eher selten liegt der Fall vor, dass diese beiden Lichter gleichzeitig Jahres- und Tagesregenten sind. Nicht nur die literarischen Gestalten Hesses durchleben Phasen der Peregrinität, der Dichter selbst sah sich oft als Fremder. Ein „Peregriner“ war er auf seiner Fahrt nach Indien, „peregrin“ war er, als er Deutschland verließ, um in der Schweiz zu wohnen, und nicht selten fühlte er sich unwohl innerhalb der literarischen Zunft. – Die Sonne steht im Krebs, der Tagesregent Mond in den Fischen – beides Wasserzeichen. Das heißt, die Sonne im Krebs steht unter dem Einfluss des Mondes. Dementsprechend ist die Dichtung Hesses über weite Strecken romantisch, auch die Lyrik des Dichters wäre hier zu nennen.

Ein Beispiel für einen Tagesherrscher im Exil: **Wilhelm II.**, der letzte deutsche Kaiser. Der Tagesregent ist Jupiter, der Jahresregent ist Merkur. (Wilhelm wurde am 27.01.1859 geboren, das Datum liegt vor dem 4.2.1859, somit ist hier der Jahresregent des vorhergehenden Jahres wirksam.) Jupiter steht hier in den Zwillingen, damit im Exil. Im Exil hat der Planet den maximalen Abstand von seinem Domizil, hier der Schütze. In den Zwillingen läuft Jupiter Gefahr, sich im ziellos Kommunikativen zu verlieren, der große Wurf verfängt sich in den Fallstricken des momentan

Interessanten und der „Fall-zu-Fall- Erlebnisse“ (Th. Ring). Zudem kann die verbale Artikulation übermäßig mit Gewichtigen und mit Pathos aufgeladen werden. Eben dies wurde dem Kaiser, mithin auch seinem Land, mehrfach zum Verhängnis. Die Zwillinge werden von Merkur regiert, der hier Jahresregent ist. Wilhelm war interessiert an Forschung und Technik, sah sich als Schrittmacher der Nation und als Progressist („Volldampf voraus!“ – „Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen!“). Der Jahresregent steht im Steinbock: Bei all seiner Begeisterung für Fortschritt blieb der Kaiser den überlieferten konservativen Normen treu.

Im Allgemeinen richtet der Blick sich auf Personen – Prominente, Freunde, Bekannte – nicht zu vergessen die eigene Person – doch spricht nichts dagegen, auch Institutionen oder auch Staaten auf ihre Regenten hin zu befragen – vorausgesetzt man hat hier verlässliche Daten zur Hand. Dies ist gegeben zum Beispiel bei den **USA**, die jährlich am 04.07., dem Jahrestag der Staatsgründung, ihren Unabhängigkeitstag begehen. Wir haben es dann zu tun mit einem Jahresherrscher Saturn und einem Tagesherrscher Jupiter. Die USA vermitteln dem naiven Blick oft den Eindruck eines durch und durch „progressiven“ Staates. Mit Blick auf den grundsätzlich auf Expansion angelegten Jupiter erhalten wir hier zunächst eine Bestätigung dieser Sicht. Man denke auch an den „Frontier“-Mythos, den ständigen Drang zur Ausweitung des Territoriums im 19. Jahrhundert, dann in der Folgezeit die Dynamik der soziokulturellen und vor allem technischen Entwicklung bis in die Gegenwart hinein – siehe etwa die von den USA ausgehende Revolutionierung der digitalen Welt. Beide Planeten haben hier starke Würden: Saturn steht erhöht in der Waage, Jupiter erhöht im Krebs. Jupiter äußert sich im Drang nach Lebensfülle, wobei mitunter das Glück der Träumerei – man denke an den „American Dream“ – hier irrealer Übersteigerung ermöglicht. In jedem Fall bleibt der immer wieder sich erneuernde Grundoptimismus erhalten. Bei all dem wird manchmal jedoch die saturnische Grundprägung des Landes übersehen, welche von Anfang an bestimmend war – siehe vor allem die Sittenstrenge der Puritaner, die dem Land gleich zu Beginn den Stempel aufdrückten. Wir erkennen die saturnische Färbung nicht zuletzt auch an der mächtigen Rolle, welche die Justiz im Lande spielt, wo der Berufsstand der Anwälte in der Öffentlichkeit zuweilen einem Gerechtigkeitsfanatismus Vorschub leistet. (Planeten in Erhöhung können überwertig reagieren.) Die konservative Prägung des Landes ist vor allem im Mid-West des Landes ungebrochen stark. Sie mag zuweilen zurücktreten, doch wie die Wahl des US-Präsidenten Trump gezeigt hat, kann sie sich unversehens Bahn brechen und Politik und Gesellschaft tiefgreifend verändern.

Was ist eine „Stunde“?

Eine Stunde umfasst an jedem Tag zu jeder Jahreszeit in allen Teilen der Welt sechzig Minuten. Das ist jedem Grundschulkind bekannt. Dabei haben wir es mit einer Normierung zu tun, die erst mit dem Beginn der Neuzeit sich durchsetzte. Tatsächlich waren die „Stunden“ früher ungleich lang – je nach Ort und Jahreszeit.

Die ungleichen Planetenstunden setzen jeweils ein mit dem Sonnenaufgang des betreffenden Tages. Es ist zu beachten, dass die Planetenstunden nur selten (streng genommen nur an zwei Tagen im Jahr) genau sechzig Minuten lang sind. Um die genaue Länge der ungleichen Stunden zu ermitteln, ist es nötig, die Zeiten von Sonnenauf- und Sonnenuntergang zu kennen, und zwar berechnet auf den jeweiligen Bezugsort. Etwas genauer gesagt: berechnet auf den Längengrad des jeweiligen Ortes. Die ersten zwölf Planetenstunden gelten während des Tages, die zweiten zwölf während der Nacht. Es ist somit erforderlich, die Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in zwölf gleiche Zeiträume zu teilen. Genauso wird mit der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang verfahren.

Diese Einteilung wurde bis ins Mittelalter hinein beibehalten. Damals noch brauchte auch der wenig Gebildete keine nähere Aufklärung, wenn es im Markus-Evangelium hieß: „Und in der sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.“ Da der Prozess Jesu zur Osterzeit stattfand, zu einem Zeitpunkt also, an dem Tag- und Nachtstunden ungefähr gleichlang sind, dürfte die Angabe bei Markus in etwa dem Zeitraum zwischen 12 Uhr (Mittag) und 15 Uhr unserer Zeit entsprechen, die auf den äqualen 60-Minuten-Stunden beruht.

Die Bestimmung der Stundenherren ist relativ einfach auch ohne Rechenprogramm möglich. Bekannt sein muss die Zeit des Sonnenaufgangs und des Sonnenuntergangs am jeweiligen Ort und für das entsprechende Datum. Die Division der Tagesminuten durch 12 ergibt die Länge einer Tagstunde, die Division der Nachtminuten durch 12 ergibt die Länge einer Nachtstunde. Der Stundenherr der jeweils ersten Tagstunde ist derjenige Planet, der dem Tag seinen Namen verleiht. Ist etwa der betreffende Tag ein Dienstag, so ist die erste Stunde dem Mars zuzuordnen, die zweite der Sonne, die dritte der Venus etc. Wir folgen hier also der weiter oben erläuterten chaldäischen Reihe. Die Zählung ist eine durchgehende, auch über die Zeit des Sonnenuntergangs hinaus: Ist z.B. die letzte Stunde vor Sonnenuntergang eine Venus-Stunde, so ist die erste Nachtstunde eine Merkur-Stunde. Im Internet finden sich Seiten, die die Sonnenaufgangszeiten für unterschiedliche Regionen angeben (siehe Anhang – z.B. hier http://aa.usno.navy.mil/data/docs/RS_OneDay.php)

Zum Beispiel ist die Reihenfolge der Stundenherrscher am *Sonntag*:

Sonne – Venus - Merkur – Mond - Saturn - Jupiter - Mars - Sonne - Venus - Merkur
Mond - Saturn (Tagherren)

Jupiter - Mars - Sonne - Venus - Merkur - Mond - Saturn - Jupiter - Mars - Sonne
Venus - Merkur (Nachtherren), um dann den Montag, in der chaldäischen Reihe

fortfahrend, folgerichtig mit dem Mond als erstem Stundenherrn zu beginnen:

Montag:

Mond - Saturn - Jupiter - Mars - Sonne – Venus- Merkur - Mond - Saturn - Jupiter
Mars - Sonne (Tag) / Venus - Merkur - Mond - Saturn - Jupiter - Mars - Sonne -
Venus Merkur - Mond - Saturn - Jupiter (Nacht). (Die komplette Auflistung findet
sich im Anhang.)

Als Beispiel sei hier **Prinz William von Großbritannien** gegeben. Er wurde geboren am 21.06.1982 um 21:03 britischer Zeit. Der Tag war ein Montag. Der Sonnenaufgang für den Raum London war an jenem Tag um 04:50. Der Sonnenuntergang war um 21:14. Der zeitliche Abstand zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang beträgt 16 Stunden und 24 Minuten. Das sind 984 Minuten. Dieser Wert dividiert durch 12 ergibt 82 Minuten. William wurde geboren zu Beginn des Sommers, folglich sind die Planetenstunden des Tages hier ungewöhnlich lang. Jede der Planetenstunden, bis hin zum nächsten Sonnenaufgang, ist nun 82 Minuten lang, nach je 82 Minuten erfolgt der Wechsel zum nächsten Planeten. Der 21. Juni 1982 war ein Montag, also ist die erste Stunde die des Mondes. Dann, ca. 82 Minuten später, begann die Stunde des Saturns, um 7:34 die des Jupiter, dann folgte um 8:56 die des Mars, um 10:18 die der Sonne, dann 11:40 die der Venus, um 13:02 folgte Merkur. Um 14:24 beginnt ein zweites Mal die Stunde des Mondes, es folgt dann wieder der Saturn, dann der Jupiter etc. Die chaldäische Reihe läuft auch über den Sonnenuntergang hinaus ununterbrochen: Um 19:52 beginnt mit der Sonnenstunde die letzte Stunde „bei Tag“, es folgt dann mit dem Sonnenuntergang die Venusstunde, gefolgt von der Stunde des Merkur. Von 19:52 bis 21:14 lief die Stunde der Sonne. Um 21:03 wurde William geboren – zur Stunde der Sonne. (Im Anhang findet sich ein Hinweis auf Internetseiten, welche die Planetenstunden verlässlich berechnen.)

1982 war ein Sonnenjahr. William wurde geboren mit einem Mond als Tagesherrscher, die Planetenstunde war die der Sonne. Mit der doppelten Sonnenprägung ist die royale Bestimmung mit auf den Weg gegeben. Diese aber würde bei William deutlicher noch in Erscheinung treten, wären Jahr und Tag solar bestimmt. Denn es ist die Tagesprägung, welche das Auftreten der Persönlichkeit und auch deren Wahrnehmung von außen bestimmt (was z.B. unübersehbar der Fall war beim „Sonnenkönig“ Ludwig XIV., geboren an einem Sonntag). Der Stundenregent aber verweist verstärkt auf den Raum des inneren Erlebens, der Empfindungen. Wie jeder weiß, kann das innere Empfinden dem nach außen gerichteten Handeln entgegenstehen. So mag es sein, dass jemand dem Empfinden nach auf ein vitales oder gar abenteuerliches Erleben gerichtet ist, dann aber einen Beruf ausüben muss, der überwiegend Monotonie mit sich bringt. Doch zugestanden: Hier wird die Trennung der drei Dimensionen nie ganz problemlos sein, denn Fühlen, Denken und Handeln gehen häufig ineinander über und stellen ein komplexes Ganzes dar, wie jeder Psychologe wohl bestätigen dürfte. Inneres und Äußeres sind oft ineinander verwoben. „Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“ – so lautete der Titel eines Gedichtbandes von *Peter Handke*.

Prinz William war eine Neumondgeburt: Die Sonne und der Mond stehen im Krebs – dies mit Blick auf den Tagesregenten Mond zeigt, dass das Lunare stärker als das Solare zur Wirkung kommen wird. Oder anders: Auch als Mann der Öffentlichkeit oder gar als König werden für William lunare Themen bestimmend sein: Familie, Heimatliebe, Suche nach Geborgenheit. Den Erwartungen, er solle verstärkt eine Person der „Öffentlichkeit“ sein, wird er wohl nicht allzu bereitwillig nachkommen wollen.

Eine verlässliche Geburtszeit seiner Frau, **Kate Middleton**, scheint es nicht zu geben. Sie wurde im gleichen Kalenderjahr wie ihr Mann geboren – doch kam sie am 09.01.1982 zur Welt, womit für sie der Jahresregent Venus bestimmend ist. Es heißt, sie sei gegen 19 Uhr geboren. Ihr Tagesregent wäre dann mit Sicherheit Saturn. Dieser findet sich bei ihr erhöht im Zeichen Waage, zudem ist er der Herrscher ihres Sonnenzeichens Steinbock. Es spricht somit einiges dafür, dass Williams Frau, obwohl bürgerlicher Herkunft, die Etikette und Traditionen des britischen Königshauses respektieren und sich zu eigen machen wird – anders als Williams Mutter Diana, die sich in der Welt der „Royals“ offenbar nie wohl fühlte, zeitweise gar dagegen revoltierte.

Christian Klar (20.05.1952, 19:03 MEZ, Freiburg i.Br.) war über Jahre der führende Kopf der RAF. Der Tagesregent ist Mars, der Stundenregent Mond. Der Mond befindet sich im Widder, wir haben es also mit dem Fall zu tun, dass der Tagesregent den Stundenregenten in seine Dienste nimmt. Dies gilt hier umso mehr, als Mars im Domizil (Skorpion) zu finden ist. Wir können dies vermutlich so deuten, dass der „solare“ Tagesregent den affektgebundenen „lunaren“ Stundenregenten weitgehend zu kontrollieren weiß. Tatsächlich legte Klar über Jahre bei der Planung und Durchführung der RAF-Aktionen ein großes Maß an Kaltblütigkeit und Intelligenz an den Tag. In übergreifender Weise war hier der Jahresregent Jupiter am Werk, der den weltanschaulich-ideologischen Hintergrund schuf („revolutionärer Kampf zur Befreiung des Volkes“).

Otto von Bismarck, (01.04.1815), - fast reflexartig stellt sich bei der Nennung des Namens das Bild des Kriegers ein („Blut und Eisen“), und die Vermutungen könnten rasch dahingehen, Mars zumindest eine der Regentschaften zuzusprechen. Tatsächlich aber ist es Saturn, der hier den Tag, der Mond, der die Stunde regiert. Regent Saturn scheint zunächst der zugänglichere der beiden. Bismarcks politischer Aufstieg beginnt im Revolutionsjahr 1848, als er gegen den Trend der Zeit sich für unbedingte Loyalität der preußischen Tradition und Krone gegenüber einsetzt. Zutiefst konservativ bleibt der spätere Reichsgründer sein ganzes Leben hindurch. Aber es lohnt genaueres Hinsehen: Bismarcks Saturn steht im Wassermann. Und dies verweist sehr klar auf die „progressive“ Seite Bismarcks, der die erste grundlegende Sozialgesetzgebung der Welt in die Wege leitete. Auch das Wort vom „konservativen Revolutionär“ gehört hierher. Mars ist hier unter die Regentschaft Saturns gestellt.

Auch der Stundenregent Mond (im Steinbock) ist bei Bismarck saturnisch bestimmt. Oft bleibt das Wirken des Stundenregenten dem Außenstehenden verborgen, dann jedenfalls, wenn hier kein engerer persönlicher Umgang mit dem Nativen gegeben ist. So auch hier: Den Mond als Planet der inneren Verfasstheit, der Grundstimmung, wird man nicht leicht mit dem gewohnten Bild des „eisernen Kanzlers“ in Übereinstimmung bringen können. Doch offenbar hatte Bismarck sich einer ständig schwankenden Gemütslage – Mond – zu erwehren. In eher privaten Mitteilungen jedenfalls sprach der Kanzler über die eigene Situation anders. Er sagte von sich selbst, er sei keineswegs der „Eiserne“, seine Härte sei nur angelernt. Im Grunde sei er ganz Nerven, dergestalt, dass Selbstbeherrschung die große Aufgabe des Lebens gewesen sei. Folglich war der Kanzler niemals ein Mann ruhiger Kraft, sondern stets gefürchtet seiner nervösen Reizbarkeit wegen, die ihn oft genug aufs Krankenbett zwang.

Das hier Gesagte ist beim Politiker Bismarck umrahmt durch den Jahresregenten Venus. In den Jahren nach den Einigungskriegen vermeidet Bismarck militärische Konflikte. Statt dessen schafft er mit den Mitteln der Diplomatie ein europäisches Sicherheitssystem, innerhalb dessen das junge Deutsche Reich dauerhaft gesichert sein soll. Wir sehen hier ohne Zweifel den Jahresregenten Venus am Werk, dem es vordringlich um Stabilität und Sicherung des Bestehenden geht. Und diese Venus ist hier stark, da in ihrem Domizil (Stier) stehend. Von Menschen mit der Venus im Stier lässt sich meist sagen, sie wüssten, was andere Menschen brauchen, um sich wohl zu fühlen. Das dürfte in Teilen auch auf den Politiker Bismarck zugetroffen haben: Er schuf mit seinen Sozialgesetzen zwar nicht die Grundlagen eines Wohlfahrtsstaates, doch erbrachte die Neuordnung weit mehr an sozialer Sicherung als dies damals in anderen Staaten denkbar war.

Man sieht gerade am Beispiel Bismarck, dass bei genauerer Sichtung der Regenten mehr an Einblicken gewonnen werden kann, als man zunächst vermuten möchte.

Teil II Der „kleine Schlüssel“ – MaHaBote

Ich hoffe, dass die Bedeutung der Regenten, vor allem aber die des Tagesregenten, einsichtig geworden ist. Diese so wichtige Rolle des Tagesregenten nun ist es, die mich veranlasst, eine Zäsur zu wagen, das Risiko einzugehen, dem Thema „Tagesregent“ auf anderer Ebene, gewissermaßen in einem anderen Revier nachzugehen. Derweil ich dem Thema der planetaren Tagesherrscher nachging, stieß ich nach einiger Zeit auf die burmesische Astrologie. In Myanmar (früher Birma, auch Burma genannt), in abgewandelter Form in Thailand, gibt es seit Jahrhunderten eine Astrologie, die sich zentriert auf den Tagesregenten. Die nähere Beschäftigung mit diesem System hat mir bestätigt, was mir auf anderem Wege zunehmend klarer geworden war: die entscheidende Rolle, die dem Tagesregenten zukommt. Am Ende erschien es mir nur logisch, dass ich auf diesem Wege zu dem System des MaHaBote gelangt war. Tatsächlich war es der Kontakt mit der birmesischen Astrologie, der dieses Buch schließlich veranlasst hat. Die Tagesregenten hatte ich schon geraume Zeit im Blick gehabt. Verständlicherweise musste mich ein System reizen, welches sich wesentlich auf diese bezieht.

Es handelt sich nicht um Astrologie in unserem Sinne, da der Tierkreis hier nicht miteinbezogen ist. Auch gibt es keine Kardinalachsen wie Aszendent oder Himmelsmitte (Medium Coeli). Aus diesem Grunde würde nicht jeder bereitwillig hier von Astrologie reden. Wir ersparen uns diese Diskussion, sie würde uns nur den direkten Weg zum Thema verstellen. Das System des MaHaBote wurde entwickelt und über die Jahrhunderte tradiert von birmesischen Mönchen. Es wäre jedoch falsch, daraus den Schluss zu ziehen, MaHaBote sei engstens verbunden mit dem Buddhismus und würde denjenigen, der es nutzt, auf diesen hin im religiösen Sinne binden. MaHaBote ist im besten Sinne in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht „wertneutral“.

In Myanmar ist MaHaBote seit Jahrhunderten Allgemeingut. Diese astrologische Methode (vielleicht sollte man es so nennen) wurde, wie gesagt, ursprünglich von burmesischen buddhistischen Mönchen entwickelt und über lange Zeit bewahrt. Dabei war MaHaBote keine Geheimlehre, auch heute hat sie nichts „Esoterisches“ an sich. Jeder Birmese weiß, an welchem Wochentag er oder sie geboren wurde. Interessanterweise kennt die birmesische Sprache und Kultur keine Familiennamen. D.h. eine generationenweise Vererbung des Namens wie im westlichen Kulturkreis gibt es nicht. Unüblich ist auch die Annahme eines gemeinsamen Namens nach der Hochzeit. Neugeborene erhalten Namen in Abhängigkeit von dem Wochentag, an dem sie geboren wurden. Auch hier erweist sich die Universalität der Wochentagsrechnung: Von jeder gibt es auch in Myanmar (wie im Nachbarland Indien) die gleiche Siebentagewoche wie in den europäischen Ländern. Und auch in Myanmar ist jedem der sieben Tage der gleiche Planet zugeordnet wie dies hierzulande von jeher geschieht. Allerdings gibt es hier eine wichtige Ergänzung: Für

den Mittwochgeborenen gilt, dass er vom Merkur bestimmt ist, soweit er *vor* dem Mittag geboren wurde. Für diejenigen, die an einem Mittwoch *nach* dem Mittag geboren wurden, gilt die Zuordnung zu **Rahu** – das ist der nördliche Mondknoten, der vor allem in der vedischen Astrologie eine bedeutende Rolle spielt. Seine Qualitäten werden weiter unten näher erläutert.

Verbinden wir das in den bisherigen Kapiteln Gesagte mit den Aussagen des MaHaBote, dann wird sich unser Blick auf das Zusammenwirken der Planeten im Leben des Individuums beträchtlich erweitern. So einfach MaHaBote ist: Das eine ist das Erlernen der Methode (was im Nachfolgenden geschehen wird), das andere ist das stete Sammeln von Erfahrung mit dieser Form der Betrachtung.

MaHaBote kam erst spät in den Westen. Entscheidend war hier das Buch der US-Amerikanerin *Barbara Cameron*: „MaHaBote, the little key“, erschienen zu Beginn der 1980er Jahre. Die Autorin hatte lange Jahre in Myanmar gelebt und wurde dort von einer Berufenen (*Daw Hla Than*) mit dem System des MaHaBote vertraut gemacht. Bis heute ist das Buch nicht ins Deutsche übersetzt worden, überhaupt ist die Literatur zum Thema „MaHaBote“ nach wie vor überschaubar. Nähere Hinweise dazu finden sich im Anhang. Barbara Cameron verstarb 1987 an den Folgen einer Krebserkrankung, konnte jedoch vor ihrem Tod ihr in Myanmar erworbenes Wissen an die US-amerikanische Astrologin *Sandy Crowther* weitergeben, die auf Weisung von Barbara Cameron das bis dahin kaum bekannte MaHaBote-System unter Wahrung des tradierten Wissens vermitteln sollte. In Deutschland wurde MaHaBote erstmals weiteren Kreisen bekannt durch *Marcus Schmiede* („MaHaBote. Das Geheimnis deines Geburtstages“). Später folgte *Angela D.Cosa* mit „Mein Karma Coach bin ICH!“ und „Entschlüsseln Sie den Karma Code Ihrer Beziehungen“.

Zum einen: MaHaBote ist deutlich komplexer als man auf den ersten Blick glauben möchte – auch wenn es im Grunde ein „einfaches“ System ist. So ist es wahrscheinlich, dass weitere Untersuchungen und Darstellungen folgen werden. Dies ist nur allzu natürlich – und ebenso wünschenswert. Dabei werden unterschiedliche Akzente gesetzt. Mir ging es hier vor allem darum, zum MaHaBote auf dem Wege der traditionellen planetaren Herrscher zu gelangen – auch wenn sich im Laufe der Zeit in den Betrachtungsweisen unterschiedliche Perspektiven herausbilden werden. Aus diesem Grunde habe ich dem zweiten Teil, der sich mit dem System des MaHaBote befasst, die ausführlichen Erläuterungen zu den einzelnen Planeten im ersten Teil vorangestellt.

Das Folgende kann keine ausführliche Darstellung des Systems des MaHaBote sein. Unsere Ausführungen haben hinführenden Charakter. Da der Leser aber so oder so eine Vertrautheit mit den planetaren Kräften erlangt hat, wird es ihm nicht schwerfallen, diese Kenntnisse in sein Verständnis dieses birmesischen Systems einfließen zu lassen. Jedenfalls wird der Zugang deutlich erleichtert sein.

Angela D.Cosa spricht vom Mahabote unter dem Aspekt des „Karmas“. Das ist gewiss richtig, wenn ich damit auf den Hintergrund des von buddhistischen Mönchen

entwickelten und tradierten Systems verweise. Nun aber wird der Begriff hierzulande in unterschiedlicher Sichtweise verwendet. Manch einer versteht darunter einen eher starren, deterministischen Schicksalsbegriff, andere bringen „Karma“ in enge Verbindung mit der Reinkarnationslehre der östlichen Religionen. Ich denke, man umgeht hier die Gefahr von Missverständnissen, indem man das MaHaBote-Chart schlicht begreift als eine klar strukturierte Darstellung der Lebensaufgaben, der Potentiale wie der Herausforderungen.

Zur Berechnung

Wie gesagt: MaHaBote ist in den Grundlagen rasch erlernbar. Ich brauche dazu nur den Tag der Geburt. Allerdings gilt auch hier das, was wir weiter oben über den planetaren Tagesregenten geschrieben haben: *Der Tag, damit das Wirken des mit ihm verbundenen Planeten, beginnt mit dem Sonnenaufgang, und er endet mit dem nachfolgenden Sonnenaufgang.*

Wir gehen folgendermaßen vor:

- a) Wir nehmen das Jahr der Geburt, z.B. 1977.
- b) Wurde der Betreffende VOR dem 15. April geboren, so ziehen wir 639 von der Jahreszahl ab. Z.B. Geburt am 10.02.1977: $1977 - 639 = 1338$
- c) Wurde der Betreffende NACH dem 15.4. geboren, so ziehen wir 638 von der Jahreszahl ab. Z.B. Geburt am 20. August 1977: $1977 - 638 = 1339$ (Es geht hier um die Angleichung an den tradierten burmesischen Kalender.)
- d) Der so gefundene Wert wird durch 7 geteilt. Also 1338 durch 7 bzw. 1339 dividiert durch 7.
- e) Wir notieren den Rest, der bei der Division bleibt. Also, um im Beispiel zu bleiben: $1339/7 = 191$, Rest 2 // $1338/7 = 191$, Rest 1.
- f) Nur die Zahl des Restes ist von Interesse. Wichtig: *Nicht den Taschenrechner verwenden, per Hand rechnen!* Sonst erhält man keine ganze Zahl, sondern eine irreführende gebrochene Zahl.
- g) Diese Zahl entspricht einem der Planeten:

1= Sonne 2 = Mond 3 = Mars 4 = Merkur 5= Jupiter 6= Venus 0 = Saturn

Mit anderen Worten: Wir folgen hier dem Ablauf der Wochentage, beginnend mit Sonntag. Haben wir es mit einer Geburt am Mittwoch nach 12:00 = Mittag zu tun, dann ersetzen wir Merkur durch Rahu (zu dem noch einiges an anderer Stelle zu sagen ist). Haben wir also, wie im Beispiel oben, einen Restwert von 2, so entspricht dies dem Mond, haben wir einen Restwert von 1, so entspricht dies der Sonne.

- h) Wir setzen den so aufgefundenen Planeten in das erste „Haus“ der MaHaBote-Matrix (man mag auch sagen: Chart oder Strukturbild – oder wie auch immer).
 i) Dieses sieht „leer“ so aus:

	G	
C	D	E
B	A	F

Das erste „Haus“ ist das Feld der A. Ich habe hier Buchstaben verwendet, um die Verwechslung mit den oben unter g) angeführten Zahlen zu vermeiden. Wichtig ist die Reihenfolge: von A zu G.

Haben wir z.B. einen Restwert von 3 gefunden, so setzen wir Mars in das erste Haus (= A im Bild). Siehe die Abfolge 1 bis 7 oben unter g). Haben wir z.B. einen Restwert von 0, so plazieren wir dort Saturn.

h) Nun merken wir uns diese Abfolge: **Sonne – Merkur – Saturn – Mars – Venus – Mond – Jupiter**

Dies ist die stete, sich nie ändernde Abfolge der Planeten in der Matrix. Also, einem Mond folgt immer der Mars, einem Mars folgt stets der Merkur, einem Merkur der Jupiter... dabei folgen wird den „Häusern“ gemäß der Reihenfolge der Buchstaben oben in der Abbildung. Das können wir uns als *Endlosband* vorstellen: Aus Jupiter folgt wieder die Sonne, dann der Merkur etc. Jeder Planet kann hier den Auftakt bilden – also z.B. Saturn – Mars – Venus -Mond – Jupiter – Sonne – Merkur.

Dies ist nicht zu verwechseln mit der Wochentagsabfolge unter g) oben! Und auch nicht mit der Abfolge in der chaldäischen Reihe!

Bleiben wir bei Mars, den wir im Rechenbeispiel als Restwert 3 gefunden haben. Diesen setzen wir ins Haus A. Dann gelangt – entsprechend der Abfolge unter h) Venus in Haus B, der Mond kommt in Haus C, Jupiter in Haus D, die Sonne in Haus E, Merkur in Haus F und zuletzt kommt Saturn in Haus G. Das sieht dann aus wie folgt:

Berechnungsbeispiel: Restwert 3 = Mars in Haus A (=Haus eins / unten Mitte):

	Sa	
Mo	Ju	So
Ve	Ma	Me

Der Ablauf setzt ein in der Mitte unten, dann folgt ein Schritt nach links, dann ein Schritt nach oben, wo das „Erdgeschoss“ = die Mitte von links nach rechts durchlaufen wird, dann folgt ein Schritt zurück in den unteren Bereich. Zuletzt kommt der Schritt nach ganz oben – ins „Obergeschoss“ des „Gebäudes“.

Diese planetare Folge bleibt immer dieselbe! Man kann sie sich leicht merken: Man nimmt die von den Planeten regierten Wochentage und geht in dieser Folge immer drei Schritte, d.h. drei Tage weiter: Sonntag/Sonne – Mittwoch/Merkur – Samstag/Saturn – Dienstag/Mars – Freitag/Venus – Montag/Mond – Donnerstag/Jupiter. Noch ein Beispiel: Nehmen wir an, wie haben den Restwert 2 erhalten. Dies entspricht dem Mond. Der Mond bildet nun den Auftakt, er gelangt in Haus A. Nun haben wir dieses Bild:

	Ve	
So	Me	Sa
Ju	Mo	Ma

Der so entscheidende Tagesregent wird in dem Chart eigens *markiert*, zumeist mit einem Kreuzchen.

Wie leicht zu sehen, gibt es sieben Möglichkeiten, die Räume zu belegen – nur sieben, da ja die Abfolge der Planeten immer die gleiche bleibt. Alle sieben Jahre wiederholt sich die Verteilung der Planeten. Damit ist jeweils ein Jahresbild gegeben. Entscheidend ist nun, welches der sieben Häuser den Tagesregenten beherbergt (jener Planet, der in der Matrix deutlich zu markieren ist). So gesehen erhalten wir 7 mal 8 gleich 56 *Grundtypen*. (In der Einleitung habe ich versucht, dem Wort „Typus“ etwas von seinem Negativimage zu nehmen.)

Ein weiteres Berechnungsbeispiel findet sich im Anhang.

Die Bedeutung der Häuser

Der Übersichtlichkeit halber finden sich hier die sieben Grundkonstellationen:

	JU	
SA	MA	VE
ME	SO	MO

	VE	
SO	ME	SA
JU	MO	MA

	SA	
MO	JU	SO
VE	MA	ME

	SO	
MA	VE	MO
SA	ME	JU

	MO	
Me	SA	MA
SO	JU	VE

	MA	
JU	SO	ME
MO	VE	SA

	ME	
VE	MO	JU
MA	SA	SO

Nun aber zu den Inhalten der Häuser selbst. Vielleicht könnte man besser „Räume“ sagen, denn die gesamte Matrix (um im Moment bei diesem Wort zu bleiben) wird in der Regel verglichen mit einem Gebäude. Dabei sind die unteren drei Räume gewissermaßen der Keller (oder vielleicht auch „Souterrain“ zu nennen), der Mittelbereich entspricht in dieser Sichtweise dem Erdgeschoss, wobei Raum C eine Art Foyer darstellen mag, der zentrale Raum D das Wohnzimmer, Raum E ein Zimmer, das stets im Werden ist, dessen Endgestaltung noch aussteht. Schließlich Raum G – das obere Stockwerk, mit nur einem Raum belegt, gewissermaßen das Penthouse, wie es von A. de Cosa anschaulich genannt wird.

Hier nun die Bezeichnung der Häuser, ausgehend vom Haus unten in der Mitte, im Abbild weiter oben unter i) mit A bezeichnet – das Haus, in das wir den durch Division durch 7 aufgefundenen Planeten eintragen. Es werden zunächst die englischen Begriffe genannt, da diese allgemeine Verwendung gefunden haben:

	Leader 7	
Fame 3	Wealth 4	Kingly 5
Extreme 2	Imper- manence 1	Sickly 6

Das erste Haus (A) ist das Haus der **Unbeständigkeit**. Das Wort „Impermanenz“ ist im Deutschen ungewohnt, es bezeichnet aber präzise das hier Gemeinte. In diesem Haus ist der Planet wechselhaft stark, seine Kräfte sind hier nicht kontinuierlich präsent. Die Energie ist fluktuierend, nicht konstant, nur bedingt verlässlich. Ein „Kommen und Gehen“ – wie bei den Gezeiten. Es bedarf der Anstrengung, hier eine Konstanz zu entwickeln. Vieles hängt vom Planeten ab, der hier steht: Ein Saturn würde eher Stabilität bewahren können als der „launenhafte“, wechselhafte Mond. Die hier angelegte Unstetigkeit kann grundsätzlich jeden Lebensbereich erfassen: den der Finanzen, der Gesundheit, der sozialen Kontakte...

Das zweite Haus (links daneben) ist das **Haus der Extreme**. Hier ist der Planet mal „überwertig“, mal „unterwertig“ präsent, mal ist er zu 100% da, dann scheint er kaum oder gar nicht präsent. Selten findet er hier ein stabiles Mittelmaß. Insofern kann hier Unruhe angelegt sein – aber auch die Möglichkeit der spontanen Initiative. Da aber die Energie unversehens „gegen Null“ gehen kann, ist hier auch die Möglichkeit des Scheiterns angelegt. Es heißt, derjenige, dessen Tagesregent hier steht, könne in der Kindheit einen schweren Unfall oder eine schwere Krankheit gehabt haben. Sofern dieses glücklich überwunden ist, sei hier ein Erfolgskapital angelegt – dies aber nur insoweit, als das Gesamtbild dem entgegenkomme. – Das zweite Haus darf nicht mit den Inhalten des ersten Hauses verwechselt werden, auch wenn es hier Berührungspunkten kommen kann. Die planetaren Energien im ersten Haus sind unstet, die im zweiten können – gleich auf welchem Niveau – durchaus stetig sein.

Das dritte Haus: „Haus des Ruhms“. Dies bedeutet nicht „Prominenz“ im engeren Sinne, sondern das, was ich nach außen an Erscheinungsbild abgebe, das, was die generelle Außenwirkung angeht. Auch das Thema der Reputation, des Ansehens ist hier angesprochen. Das, wofür man bekannt ist, das ambitionierte Auftreten und dessen Wirkung auf die Umwelt – und deren Reaktion darauf. Das Haus zeigt auch die „self-made“-Person an. Auch das, was den erworbenen Ruf ermöglicht, z.B. Bildung kann hier angezeigt sein. Dies kann auch das Haus des „Images“ sein – wobei Außenwahrnehmung und innere Wahrheit der Person deutlich differieren können. Mit anderen Worten: Nicht alles was hier nach außen hin erscheint, ist wahr und

„authentisch“. Hier geht es primär um Kontakte mit den mir nicht persönlich sehr Nahestehenden, also z.B. Kontakte im Berufsleben, in der Öffentlichkeit.

Haus vier: Reichtum. Das wird in der Regel nicht der Reichtum an Geld sein (oder an sonstigen materiellen Ressourcen) – wenngleich dies zuweilen der Fall sein kann. Dieses Haus zeigt das an, was mir ein besonderes Maß an Zufriedenheit bereiten kann – was natürlich auch ein gesicherter Wohlstand sein mag. Wir befinden uns hier im Zentrum des Charts, gewissermaßen in dessen Wohnzimmer – wie A. de Cosa dies nennt. Hier finden sich auch die höheren Ziele, die angestrebt und realisiert werden können. Somit kann hier auch die Berufung sich zeigen, der generelle „Lebensinhalt“. Es ist auch der Grundtenor des „Jahres“ – dies ist das Haus des Jahres, des Zentrums. (Der Planet hier ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem planetaren Jahresregenten – wenngleich hier in beiden Fällen derselbe Planet gegeben sein mag.)

Haus fünf: „Kingly“ bedeutet „königlich“. Hier ist das gemeint, was ich „idealistisch“ anstrebe, das, was mich in einen „königlichen“ Zustand versetzen würde – wenn ich es erreichen könnte. Doch dies ist ein ersehntes, damit also letztlich ein allzu fernes Ziel. Angela de Cosa nennt dies folglich **das Haus der Sehnsucht**. Hier finden sich angestrebte, erhoffte, doch nie vollends zu verwirklichende Ideale. So gesehen kann sich Unzufriedenheit oder gar Frustration einstellen – dann, wenn die Differenz zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand als allzu groß erfahren wird. Dieses Haus hat auch zu tun mit Selbstevaluation, mit der inneren Wahrnehmung meiner selbst: Was strebe ich langfristig an? Hier können sich auch Projektionen einstellen. So kann hier ein Idol gegeben sein, dem ich nachstrebe, dessen Identität ich übernehmen will – sei es zu meinem Vorteil, sei es zum Nachteil. Im weiteren Sinne liegt hier das Lebensziel.

Haus sechs: Haus der Krankheit, auch das der „Störung“ (de Cosa). Dies bedeutet nicht, dass hier spezifische Krankheiten aufzuspüren wären – wenngleich der hier stehende Planet Hinweise geben mag. Wir befinden uns hier im „hinteren Keller“ des Gebäudes, dorthin gelangt nur wenig an Licht. Alle drei Häuser im „Souterrain“ sind in dieser Hinsicht gegenüber den höher gelegenen im Nachteil. Doch das Haus der Sechs ist dasjenige, welches am stärksten verschattet ist. Der Zugriff auf den Planeten fällt nicht leicht – oder auch: die Wirkungsmöglichkeiten des dort stehenden Planeten sind beschränkt. Dieses Haus ist das des Kammers, der Sorge, der physischen oder auch psychischen Anfechtungen. Nicht selten nagen Zweifel am Selbstbild desjenigen, dessen Tagesregent hier plaziert ist.

Haus 7: Haus der Führungskraft, A.de Cosa spricht vom Haus der Talente. Hier zeigt sich, das was den Betreffenden am stärksten motiviert – oder potentiell motivieren kann. Denn die hier angelegten Fähigkeiten sind so „natürlich“, dass sie oft kaum reflektiert werden. Hier zeigen sich auch die Kräfte, die Führungsautorität fördern können. Wir befinden uns hier oben im Haus, in dem Teil, welches am meisten Licht erhält, welches potentiell am stärksten zur Geltung kommen kann.

Die Berechnung des MaHaBote-Chart könnte leichter wohl kaum sein. Die Erstellung des Charts ist simpel, eine Sache weniger Minuten. Das gesamte System ist einfach – aber „einfach“ kann komplexer sein als „simpel“. Gemeint ist die Deutung eines solchen Charts. Dies wird leichter fallen mit fortschreitender Übung, vor allem dann auch, wenn die Vertrautheit mit den Inhalten der Planeten gewachsen sein wird. Aus diesem Grunde ist es ratsam, von Fall zu Fall auf den ersten Teil dieses Buches zurückzugreifen, in dem Charakter und Wirkungsweisen der Planeten näher beschrieben worden sind. So einfach die Berechnung ist – auch hier kann durch Unachtsamkeit ein Fehler passieren, wodurch umgehend das falsche Chart erscheinen wird. Deshalb sollte jede Rechnung einmal geprüft werden, bevor man sich auf die Deutung des nun mit Sicherheit korrekten Charts einlässt.

Will man sicher sein, dass alles richtig gemacht wird, so sollte man dieses Chart berechnen: 18.12.1913, Geburt nach Sonnenaufgang. Im Anhang findet sich die Auflösung, dort ist der Vorgang noch einmal exemplarisch aufgelistet.

Inzwischen dürfte eines klar geworden sein: Die Häuser des MaHaBote stehen nicht für Lebensfelder wie „Beruf“, „Beziehungen“, „Geschwister“ etc., so wie man dies möglicherweise aus der westlichen (auch der indischen) Astrologie kennt. Sie zeigen Wirkungsweisen der Planeten an, die das Ich „organisieren“ und die durch das Ich „organisiert“ werden. Der Ausdruck „organisieren“ ist womöglich nicht der glücklichste, da er ein wenig technisch klingt. Er soll andeuten, dass ein MaHaBote-Chart keine statische Ordnung zeigt, sondern eine Struktur, mit welcher der Betreffende interagieren kann, mit der er in einem Verhältnis der wechselseitigen Einwirkung steht.

Die Bedeutung des Tagesregenten

Das Entscheidende nun ist – und damit kehren wir zurück zu unserem Kernthema:

Wo steht der Tagesplanet in dieser Matrix?

Findet sich der Tagesregent **im ersten Haus**, dem der Unbeständigkeit, so ist zu rechnen mit wechselnden Erfolgen. Gewinn mag auf Verlust folgen und umgekehrt. Es wird hier schwierig, eine dauerhafte Stabilität aufzubauen. Es ist aber auch denkbar, dass ein Planet hier einen Teil seiner Qualitäten ins Spiel bringen kann, einen anderen wiederum nicht. Nehmen wir als Beispiel Merkur: Es könnte sein, dass die kommunikativen Fertigkeiten gut ausgebildet sind und genutzt werden. Auf der anderen Seite könnten die praktischen Fertigkeiten in technischen Dingen unentwickelt sein, oder es gibt Probleme, im Bereich der räumlichen Orientierung klarzukommen, Funktionszusammenhänge zu durchschauen und zu nutzen.

Im **zweiten Haus**, dem der „Extreme“, ist alles „zwischen 1 und 100“ denkbar. Vieles hängt hier davon ab, wie der hier stehende Tagesregent mit den anderen Planeten

„kommuniziert“, ob er in einem günstigen oder eher kritischen Verhältnis zu den anderen Planeten steht. (Von „Freundschaften“ und „Feindschaften“ der Planeten wird nachfolgend noch die Rede sein.) Wichtig ist auch das Verhältnis des hier stehenden Tagesregenten zum nachfolgenden Planeten, dem im Haus des „Ruhms“. Das Zusammenwirken beider wirkt stark auf die Umgebung – und wird von dieser auch wahrgenommen. Ist der Tagesregent hier gut entwickelt, kann er stärker sein als der Planet im siebten Haus, dem der Führungskraft. Es heißt im Allgemeinen, dass es in der Kindheit oder Jugend zu schweren Krankheiten oder sonstigen Rückschlägen kommen kann, wenn der Tagesplanet hier steht.

Steht der Tagesregent **im dritten Haus**, dem des „Ruhms“, wird man annehmen dürfen, dass es keinen offenen Widerspruch zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung gibt, auch wenn man natürlich nicht von nahtloser Übereinstimmung sprechen kann. Steht beispielsweise der Tagesregent Mond hier, so wird das Thema der emotionalen Zuwendung, der Versorgung, mit dem Betreffenden identifiziert werden, wobei dieser selbst diese Rolle als die ihm natürlich zukommende empfindet. Dennoch wird wohl immer eine gewisse Differenz zwischen den beiden Perspektiven bestehen – der von innen und der von außen kommenden. Gut so – lässt sich hinzufügen, wäre diese Differenz gänzlich aufgehoben, entfielen auch das Mindestmaß an „sozialer Distanz“, welches wir brauchen, um ein weitgehend reibungsloses soziales Miteinander gewährleisten zu können.

Mit dem Tagesplaneten **im vierten Haus**, dem des „Reichtums“, wird man (natürlich) nicht eine Garantie auf Glück und Erfüllung haben – auch hier kommt es u.a. auf das Verhältnis des betreffenden Planeten an. Man wird jedoch sagen können, dass sich die Mittel zur Verwirklichung des Selbst zumeist leichter einstellen werden als bei anderen. Der hier befindliche Planet wird das Was und Wie fördern, wenn es um die Erlangung von grundsätzlicher Lebenszufriedenheit geht. Haben wir es hier z.B. mit einem Tagesregenten Jupiter zu tun, so wird der Erwerb von Wissen und Bildung im Mittelpunkt stehen, allgemein die Erweiterung des Lebenshorizontes. Doch auch das Weitergeben von Wissen durch Lehren kann hier bei einem Jupiter-Tagesregenten angezeigt sein.

Der Tagesplanet **im fünften Haus**, dem der **Sehnsucht**, focussiert den Betreffenden auf weiter gesteckte Ziele, darunter möglicherweise auch solche utopischer Art. Dies kann einhergehen mit scharfer Beobachtung und wachem Bewusstsein. Denn auch wenn es hier um (meist) letztlich Unerreichbares geht, bedeutet dies nicht zwingend, dass hier ein irreales weltvergessenes Träumen angesagt ist. Wer ein ihm so wichtiges Ziel im Auge hat, wird versuchen, die sich bietenden Möglichkeiten auszuspähen und zu nutzen. Wenn es heißt, dass wir es hier mit einem letztlich nicht realisierbaren Fernziel zu tun haben, so wäre es verfehlt den Schluss zu ziehen, dass hier alles mehr Wunsch als Wirklichkeit ist. Gerade hier kann sich die Motivation so stark bemerkbar machen, dass ein Gutteil des Erstrebten doch noch erlangt werden kann. Es bleibt jedoch die Differenz von dem, was erlangt wurde und dem was erwartet, zumindest aber erhofft wurde – was im Falle einer allzu krassen Differenz zum Problem werden

kann. Unzufriedenheit kann ihr Gutes haben, wenn sie Energien freisetzt und diese in die richtigen Bahnen lenkt. Im kritischen Fall droht Frustration. Diese kann auch dort angezeigt sein, wo ich meine Sehnsüchte auf eine Person projiziere (was nicht zwingend der Partner sein muss). Auch die Projektion auf ein Ideal, ein Programm weltanschaulichen Inhalts kann hier gemeint sein. Sind die Erwartungen, die sich auf diese Person bzw. auf diesen Inhalt richten, zu hoch, nicht einlösbar, dann droht in der Tat Enttäuschung bis hin zu Depression.

Die Bezeichnung „sickly“ für **das sechste Haus** – zu übersetzen mit „schwach“, „kränklich“ - könnte in einseitiger Weise den Blick auf die Gesundheit oder auf das Thema Krankheit richten. Das mag hier und dort seine Berechtigung haben, doch man hüte sich vor Aussagen über Krankheitsdispositionen auf der Grundlage des MaHaBote – dies ist definitiv nicht eines von dessen wesentlichen Themen. Das Haus hat zu tun mit Negativprojektionen, mit Teilen der Person, welche verschattet, nur bedingt zugänglich sind – oder es handelt sich um Persönlichkeitsanteile, die vom Betreffenden meist in unbewusster Weise abgelehnt werden. Wie erwähnt befinden wir uns hier in dem Raum des „Gebäudes“, welches spürbar weniger an Licht erhält als diejenigen in den oberen Etagen. „Licht“ bedeutet hier nicht zwingend „Vitalität“, es verweist meist eher auf das fehlende Licht an Bewusstheit. Barbara Cameron, die das MaHaBote im Westen bekannt machte, hatte hier ihren Tagesregenten – was sie nicht daran hindern konnte, aus dem „Schatten“ hervorzutreten und das so wertvolle birmesische System in den USA zu lehren und in einem Buch darzustellen. Was heißt es beispielsweise, den Mond als Tagesregenten in diesem Haus zu haben? Dies kann bedeuten, dass die eigenen emotionalen Reaktionen, darunter auch die aggressiven, nur unzulänglich reflektiert werden und dass folglich die eigenen Affekte nur unter Schwierigkeiten zu steuern und zu integrieren sind. – Der Mond als Repräsentant der Mutter und die Sonne als Repräsentant des Vaters können hier angesprochen sein, dies muss jedoch nicht zwingend der Fall sein. Gleichwohl lohnt es wohl immer, der Rolle von Vater bzw. Mutter nachzugehen, wenn hier die Sonne oder der Mond als Tagesherrscher stehen.

Im **siebten Haus** sind wir angelangt beim Thema „Leadership“ – alternativ „Haus der Talente. Es gilt als das Haus, das die stärkste Motivation erbringen kann. Ebenfalls sind hier die stärksten Potentiale, eben „Talente“ mit auf den Weg gegeben. Von „Talenten“ spricht auch das Neue Testament (im Gleichnis von den anvertrauten Talenten, bei Matthäus und Lukas). Dort heißt es, dass die mit auf den Weg gegebenen Talente nicht ungenutzt im Verborgenen bleiben sollen, sondern aktiv verwendet und vermehrt werden müssen. Befindet sich hier der Tagesplanet, dann sind die Möglichkeiten verstärkt gegeben, in eine Führungsposition zu gelangen. Der Hinweis auf das biblische Thema der „anvertrauten Talente“ erfolgt hier, weil es von diesem Haus generell heißt, hier bestehe die Möglichkeit, dass die Talente nicht wirklich realisiert werden. Sie werden dann eher instinktiv genutzt. Vieles hängt ab von den Interaktionen mit den anderen Planeten (siehe die Ausführungen zum Thema „Freundschaften- Feindschaften“). Wir befinden uns hier oben im „Gebäude“, der Blick wird hier eher nach draußen oder gen Himmel gehen und seltener nach unten.

Es kann also sein, dass die Themen der unteren Etagen – seien es die eignen, seien es die der anderen - nicht im vollen Umfang ins Bewusstsein treten. Im kritischeren Fall ist hier der Boss denkbar, der nur ein Auge für die Wachstumsraten seines Unternehmens hat, dem aber dank seiner „Abgehobenheit“ die Situation und die Probleme der Angestellten nur selten gegenwärtig sind.

Das Eine ist die so wichtige Stellung des Tagesplaneten im Chart, in dem ihm zugewiesenen Haus. Das Andere ist das Verhältnis des Tagesplaneten zu den anderen Planeten/Häusern. Denn es gilt zu berücksichtigen, dass die Planeten von Natur aus untereinander Beziehungen eingehen – mal günstige, mal problematischere, mal solche neutraler Art.

Die birmesische Sicht der Planeten unterscheidet sich nicht wesentlich von den hier im Westen geläufigen Vorstellungen. So gesehen liegt hier kein Bruch in diesem Buch vor. Das, was im ersten Teil über die Wirkungsweise der Planeten gesagt wurde, gilt im Wesentlichen auch hier – mit leichten Differenzierungen: Bei Saturn wird neben der „konservativen“ Prägung im MaHaBote auch betont, dass der von diesem Planet Bestimmte bereitwilliger sich in Ordnungen einfügt, auch dann, wenn der Betreffende dadurch verstärkt in dienende Funktionen oder Tätigkeiten gerät. Beim Mond wirkt sich stark dessen Rolle als mütterlicher Helfer aus. Weiter unten (Kapitel „Beziehungen“) finden sich einige weiterführende Angaben dazu.

Im MaHaBote brauchen wir keine exakte Uhrzeit. Allerdings muss ich wissen, ob dieser oder jener Tagesregent der richtige ist. Die kalendarische Zählung setzt ein um 0:00 Uhr, der Wechsel des Tagesregenten erfolgt erst mit dem nachfolgenden Sonnenaufgang. Was tun? Zunächst einmal: Meist wird die Mutter sich mehr oder weniger genau an den Zeitpunkt der Geburt erinnern. Wenn dies entfällt: Seit über hundert Jahren wird in Deutschland die Geburtszeit amtlich festgehalten. Dies ist wohl seit Jahrzehnten in allen europäischen Staaten der Fall. Im Normalfall können hier die Standesämter Auskunft geben. (In Deutschland und wohl in der Mehrzahl der Staaten gilt hier der Datenschutz: Nur der Betreffende selbst oder ein von ihm Beauftragter wird Auskunft erhalten, zudem nehmen die Ämter häufig eine meist geringe Gebühr dafür.) In der Regel also wird man bei gutem Willen Klarheit hinsichtlich des Tagesregenten erhalten. Für den Fall, dass dennoch Unklarheit bleibt, bin ich angewiesen auf meine Wahrnehmung, die Selbstwahrnehmung im eigenen Fall oder die Fremdwahrnehmung beim Anderen. Oft erbringt hinreichend Klarheit die Lektüre dessen, was im ersten Teil des Buches über die einzelnen Planeten zu lesen ist. Auch das Erscheinungsbild kann hier weiter helfen: Wie kleidet der/die Betreffende sich meistens? Welche Farben werden bevorzugt? Gibt es bestimmte Accessoires, die einen deutlichen Hinweis geben können? Doch Vorsicht: Ein Merkmal alleine wird meist nicht ausreichen. Dass der Betreffende einen flotten Sportwagen fährt, besagt nicht gleich zwingend, dass hier der Tagesregent Jupiter gegeben ist. Zu den

Zuordnungen der Farben: Diese stimmt in Myanmar weitgehend überein mit derjenigen der indisch-vedischen Astrologie: die Sonne: kupferrot / der Mond: weiß, silberweiß / Merkur: grün, grasgrün / Mars: blutrot / Venus: bunt / Jupiter: golden / Saturn: schwarz / Rahu: tiefblau, „elektrischblau“, manchmal farbig-kontrastreich. Es ist allerdings fraglich, ob es eine „absolute“ Entsprechung von Planeten und Farben geben kann. Hier können auch unterschiedliche kulturelle Einflüsse wirksam sein. So ist in China bekanntlich nicht Schwarz, sondern Weiß die Farbe der Trauer, und Weiß wird dort der Venus zugeordnet.

Wir machen nun einen ersten Schritt, indem wir das MaHaBote-Chart des schon weiter oben näher beschriebenen **Kaiser Wilhelm II.** berechnen. Er wurde geboren am 27.01.1859. Die Geburt war an einem Nachmittag. (Wäre er am 27.01. vor Sonnenuntergang geboren, so würde für ihn das Datum des 26.01. als Grundlage dienen.) Da er vor dem 15. April geboren wurde, ziehen wir vom Geburtsjahr 639 ab (bei Geburten nach dem 15. April, ist der Wert, wie gesagt, 638). $1859 - 639 = 1220$. 1220 wird durch 7 dividiert, wir erhalten 174, Rest 2. Rest 2 bedeutet, dass der Mond ins erste Haus gelangt. Es folgt Jupiter, dann die Sonne usw. Wir haben dann dieses Chart:

Wilhelm II.

	VE	
SO	ME	SA
JU*	MO	MA

Der Tagesregent ist Jupiter, durch ein Sternchen markiert. Vom zweiten Haus, dem der „Extreme“ gilt, dass hier das Prinzip „All or nothing“ wirksam werden kann. In der Tat suchte der Kaiser das stete Wachstum um jeden Preis – am Ende auch um den der Entfremdung, dann der Feindschaft ehemaliger Partner. Hier ging das Expansive in der Tat ins Extrem, nur selten ließ der Monarch sich hier ausbremsen. Die Jahre von 1918 bis 1941 jedoch erzwangen hier das Ende des in etlichen Bereichen forcierten Wachstums, denn diese Jahre verbrachte der zur Abdankung gezwungene Kaiser machtlos im Exil.

Die Häuser 2 und 3 stellen so etwas wie das von außen wahrgenommene Bild dar: Reputation, aber auch Interaktion mit der Umwelt. Dabei bildet sich im Rahmen des dritten Hauses, dem des „Ruhms“ das „Image“ heraus. Einem jedem im Deutschen Reich war die durch und durch monarchisch sich präsentierende Gestalt Wilhelms ein Begriff, gerade auch weil der royale Gestus hier so massiv war und vielfach in penetrant aufdringlicher Weise.

Jupiter und die Sonne gelten im MaHaBote als befreundet. Über nahezu drei Jahrzehnte konnte dieses Verhältnis der beiden Planeten das Außenbild des Kaisers weitgehend intakt halten, bis es dann über Nacht kollabierte. Auch in der birmesischen Sicht ist der Vater durch die Sonne, die Mutter durch den Mond repräsentiert. Mit Blick auf die Mutter fällt dabei ins Auge, dass – in der Sicht des MaHaBote – Mond und Jupiter grundsätzlich in einem Spannungsverhältnis stehen. Wilhelm hatte zu seiner Mutter kein gutes Verhältnis. Die Antipathie ging wohl überwiegend von der Mutter aus, die schon das Kind ablehnte (u.a. wegen dessen leichter Behinderung). Der Mond hier befindet sich im Haus der Unbeständigkeit. Die Biographen sind sich darin einig, dass die Tatsache der mangelnden emotionalen Zuwendung weitreichende Folgen für die Entwicklung des künftigen Kaisers hatte. Dieser hatte wechselnde Stimmungslagen, mal zeigte er sich vital-optimistisch, mal gedrückt durch Affekte von Minderwertigkeit. Zunehmend wurde die seelische Dimension überlagert durch das Repräsentative des Solaren. Wir erinnern uns: Der Planet, der im Haus der Unbeständigkeit steht, muss grundsätzlich als wenig verlässlich gelten.

Es kann nur auf den ersten Blick überraschen, Mars im sechsten Haus vorzufinden. Hier ging es um „Männlichkeit“ – besser gesagt: um die Behauptung, die Demonstration von Männlichkeit (auch hier wäre auf die angeborene Behinderung hinzuweisen). Dies führte bei Wilhelm dazu, dass die Öffentlichkeit den Kaiser wesentlich als martialische Person wahrnehmen konnte.

Saturn steht im Haus der Sehnsucht. Hier sind verschiedene Deutungen denkbar. Saturn schafft „Ordnungen“, vor allem solche hierarchischer Art. Wilhelm war ständig unterwegs zwischen den Polen „Fortschritt“ und „Tradition“. Er glaubte, beides gleichermaßen realisieren zu können, sah sich aber zunehmend einem Spagat ausgesetzt. Zum einen war er „Progressist“ (vor allem mit Blick auf die Bereiche Industrie und Technik), zum anderen wollte er Staat und Gesellschaft möglichst in den tradierten altpreußischen Formen bewahrt wissen. Gerade hier wurde die Widersprüchlichkeit des letzten deutschen Monarchen offenkundig.

Wilhelms Venus stand im Haus der „Talente“. Eine eher naive Sicht hätte eben dort Mars vermuten können. Tatsächlich aber war Wilhelm martialisch eher im Habitus, im Imponiergehabe. Die Historiker, auch die nichtdeutschen, sind sich heute darin weitgehend einig, dass der Kaiser Mitverantwortung am Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte, diesen aber nicht gewollt hatte und ihn als Unglück empfunden habe, als er urplötzlich da war. Im Grunde war Wilhelm ein auf Ausgleich (Venus) bedachter Monarch, der seine Vision von einer harmonischen Gesellschaft hatte. Der größere Teil des Volkes war gewillt, dem zu folgen, selbst Teile der Arbeiterschaft, die sich trotz Marx-Lektüre nicht mehr revolutionär gebärdete, sondern mehrheitlich glaubte, die Zeit arbeite für sie – selbst unter dem wenig geliebten Kaiser.

Planeten, die auf der unteren Ebene stehen, bedürfen besonderer Anstrengung, sollen ihre positiven Energien freigesetzt werden. Bei Wilhelm II. war der Mond als Repräsentant der Mutter auf der Basisebene, bei Ex-Präsident **Obama** ist es die Sonne,

sie befindet sich im Haus der „Störung“, Haus sechs – der „hintere Keller“, in den das volle Sonnenlicht kaum je vordringen kann. Eine Entsprechung hierzu mag man sehen in der Tatsache, dass Obama seinen Vater zum letzten Mal im Alter von zehn Jahren sah. Der partielle oder gar totale Ausfall des Vaters hat für den Heranwachsenden oft ein mangelndes Selbstwertgefühl zur Folge. Dies war bei Obama offenkundig nicht der Fall – man hüte sich also vor Pauschalaussagen, sieht man die Sonne in Haus sechs. Eine Erklärung findet sich zumindest in Teilen in dem nach außen gerichteten Tagesherrscher Venus im Haus des „Ruhms“, welche den Abstand auf die Sonne wahr und gleichzeitig Unterstützung vom „befreundeten“ Mars im zweiten Haus erhält. Wir erinnern uns: Das Haus des Ruhms beinhaltet unter anderem die Art und Weise, wie der Geborene wahrgenommen wird – bei einem Politiker, erst recht einem Politiker in den USA, ein entscheidender Faktor. Zudem geht es hier um Ambition, auch um das für die Erlangung eines bedeutenden Amtes unerlässliche Maß an Bildung (im weiteren Sinne).

Werfen wir einen Blick auf das zentrale Haus in den Charts von Wilhelm II. und Obama. Zur Erinnerung: Das Haus des „Reichtums“ ist das zentrale Haus, und es ist das des Jahres. Dies ist zu sehen im Kontext des MaHaBote-Systems, es handelt sich hier meist nicht um den Jahresherrscher in der Sequenz der chaldäischen Reihe, wie wir diesen in den oberen Kapiteln kennengelernt haben.

(Allerdings – wir notieren dies vorsichtshalber in Klammern: Es ist sehr wohl denkbar, dass der planetare Jahresherrscher auch im jeweiligen Chart des MaHaBote zur Geltung gelangen wird. Obamas planetarer Jahresherrscher ist die Sonne – und dies dürfte einen Gutteil der Probleme der Sonne im Haus der „Störung“ ausgleichen.)

„Reich“ macht das, was Erfüllung und Befriedigung schenkt – was sich keineswegs in einseitiger und ausschließlicher Weise auf das berufliche Dasein beziehen muss. Mit dem Mond in diesem Haus konnte das vom Mutterprinzip getragene Thema der sozialen Versorgung in das Zentrum der Aufmerksamkeit gelangen. Dementsprechend stand über Jahre die sogenannte, von den politischen Gegnern bekämpfte „Obamacare“ im Focus des Präsidenten und der Öffentlichkeit.

Barack Obama

	ME	
VE*	Mo	JU
Ma	SA	SO

Bei Wilhelm steht Merkur im Haus des Zentrums, dem „Wohnzimmer“. Wie erwähnt, zeigte sich der Kaiser an der technischen Entwicklung seiner Zeit interessiert. Einerseits schien Wilhelm fasziniert von der modernen Technik, andererseits war er

verliebt in Pomp und Theatralik. – Wilhelms Talente waren venusischer Natur (siehe oben), bei Obama waren sie merkurisch geprägt. Letzterer hatte keine Probleme damit, sich stilgerecht medial zu präsentieren, was zweifellos in den beiden Wahlkämpfen, die er zu durchstehen hatte, ausschlaggebend war.

Das gleiche Basischart wie Obama hatte **Bismarck** – mit dem entscheidenden Unterschied, dass hier der Tagesregent Saturn war. Wir erinnern uns, was weiter oben zu Bismarck gesagt wurde (hier wäre evtl. ein wiederholendes Lesen des dort Gesagten angebracht). U.a. war dort die Rede von dem keineswegs so stabilen Gemütszustand Bismarcks, der ja so ehrlich war, einzugestehen, dass seine „Härte“ eine angelernte sei, die er sich selbst habe aufzwingen müssen.

	ME	
VE	Mo	JU
Ma	SA*	SO

Saturn befindet sich im ersten Haus, dem der Unbeständigkeiten – nicht unbedingt dort, wo man ihn vermutet hätte. Steht der Tagesregent im ersten Haus, so kann meist nicht mit einem gradlinigen Kurs gerechnet werden. So auch bei Bismarck, der als Politiker wiederholt grundlegend neue Positionen markierte. Auch die Sonne hätte man bei einem Politiker dieser Statur nicht unbedingt im Haus der Störungen vermutet. Doch das Chart bestätigt das, was hier bereits an anderer Stelle über den „Eisernen Kanzler“ gesagt wurde: Hier war offenkundig ein erhebliches Maß an Selbstdisziplin gefordert. Der linke Flügel eines Charts stellt die „Außenwirkung“ dar. Von besonderem Interesse ist dabei Mars im Haus der Extreme. Hier kann das energetische Niveau äußerst unterschiedlich intensiv sein. Bismarck führte drei Kriege, um die angestrebte Reichsgründung zu verwirklichen. Danach aber erklärte er, Deutschland sei „saturiert“. Der Krieg als Mittel der Politik hatte für ihn ausgedient, nun trat Mars zugunsten der auf Ausgleich und Sicherung bedachten Venus in den Hintergrund.

Planetare Beziehungen I

Man stelle sich die Planeten möglichst konkret vor, vermeide es also, sie als abstrakte Chiffren zu sehen. Schließlich wirken sie ja in unserem Leben in sehr konkreter Gestalt. Wer mag, kann die Planeten personifizieren: der Mond als nährenden Mutter, der Mars als Krieger, Venus als schöne Gestalt, Jupiter als weiser Lehrer, Merkur als agiler Reporter, Saturn als Uniformierter, der sich in den Dienst der geforderten Disziplin

stellt, die Sonne als souveräner Herrscher, möglicherweise gar als eine Art Lichtgestalt. Habe ich die Planeten in dieser (oder in vergleichbarer) Weise vor Augen, dann wird mir einsichtiger, dass sich hier Sympathien und Antipathien oder auch „neutrale“ Beziehungen zeigen werden. Sie sind wesentlich für das Verständnis eines MaHaBote-Charts, und man tut gut daran, sich diese Verhältnisse auf Dauer einzuprägen.

Die charakteristischen Eigenschaften der Planeten, wie sie in den ersten Kapiteln näher erläutert wurden, haben auch mit Blick auf das System des MaHaBote ihre generelle Gültigkeit. Allerdings kommen einige Zuschreibungen hinzu, die in Teilen wohl ursprünglich aus der indisch-vedischen Astrologie kommen, zum Teil aber wohl der birmesischen Tradition selbst entstammen. Hier einige der Zuschreibungen (die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben können):

Sonne: neben dem Vater auch der ältere Bruder sowie Onkel väterlicherseits (was wohl geschuldet ist der birmesischen Familienstruktur, hier im Westen also zu relativieren), allgemeine Vitalität, Lebenswillen und Selbstbewusstsein, Person und „Ich“

Mond: neben der Mutter (und dem mütterlichen Prinzip generell) Tanten mütterlicherseits (auch hier gilt das eben über die birmesische Familienordnung Gesagte), Schwägerin, Empathie, Fürsorglichkeit, Reisen (dies sofern Ausdruck der generellen Mobilität), Selbstschutz, Familie, Heim, Heimat, „Persönlichkeit“

Merkur: allgemein „Funktionales“ (nicht nur im technischen Sinne), Kinder, Administration, Flexibilität

Venus: Ehefrau, Partnerin, Frauen generell, sozialer Zusammenhalt, materieller Reichtum, Fürsorge (gemeinsam mit dem Mond)

Mars: männlicher Partner, Ehemann, Geschwister, Schwager, generelle Stärke und Art des energetischen Einsatzes (In der westlichen Tradition werden die Geschwister dem Merkur zugeordnet.)

Jupiter: Freunde, guter Berater („Coach“), Lehrer, Philosoph, Priester-Theologe, Ethik, Gesetz (soweit ethisch begründet), allgemein Weisheit und Wissen

Saturn: Arbeit, Arbeiter, Angestellte, Diener und Untergebene, Tradition und diesbezügliche Verpflichtungen, generell: Ordnung und Struktur - aber auch Sorgen, Nöte und Ängste

Rahu: das „Fremde“, der Gegner, der Konkurrent, das/der/die Unkonventionelle, Innovation, Rebell(ion), materielles Verlangen, zukunftsgerichtet, Neu-Gier

Wer sich mit den planetaren Beziehungen in der indisch-vedischen Astrologie auskennt, der wird hier Gleiches, aber auch Unterschiedliches vermerken. So sind z.B. Saturn und Venus im vedischen Verständnis Freunde, dagegen sind sie einander feindlich gesonnen in der Ordnung des MaHaBote. Natürlich kann man sich fragen,

wie dergleichen möglich ist, wer da denn da nun recht haben mag. Auch in der westlichen traditionellen Astrologie finden sich hier und dort widersprüchliche Angaben. Hier ist nicht der Ort, dies im Detail zu diskutieren. Doch: Auf keinen Fall sollte man die tradierte Ordnung des MaHaBote „korrigieren“ wollen! Die Definitionen der planetaren Beziehungen dort beruhen auf den Erfahrungen von Jahrhunderten. Innerhalb des MaHaBote sind die nachstehenden Beziehungen eindeutig und vor allem klar wirksam:

Freunde	pos. Elemente	Feinde	neg. Elemente („kritisch“)		
SO&JU	SO&SA	SO&MA	SO&ME		
MO&ME	MO&JU	MO&JU	MO&MA		
MA&VE	MA&RA	VE&SA	VE&SA		
SA&RA	ME&VE	ME&RA	JU&RA		

Es lohnt sich, die sieben Grundkonstellationen (weiter oben abgebildet) daraufhin zu betrachten. Nehmen wir die drei mittleren Häuser der Matrix: das Haus der Unbeständigkeit, das des Reichtums und das der Talente. Hier ist das Individuum „bei sich“, dies ist das Ich, welches nicht in Interaktion mit den anderen Häusern steht, vor allem nicht in Interaktion mit den beiden Häusern links, welche ja sein „Außen-Ich“ darstellen. Die drei Häuser der Mitte stellen also das Fundament der Person dar. Es gibt sieben dieser Ich-Basis-Konstellationen (dies nun ohne Berücksichtigung des Tagesregenten). Befragt man diese „Trios“ nun auf ihre internen Beziehungen, so wird man feststellen, dass es keinen Fall gibt, in dem alle drei Planeten „freundschaftlich“ verbunden sind. Meist sind zwei der drei mehr oder weniger positiv verbunden, doch kann es auch sein, dass keinerlei offene Freundschaft gegeben ist, z.B. bei dem Trio Saturn – Jupiter – Mars (mit Saturn im obersten Haus). Es wird erkennbar, warum hier zuweilen vom „Karmagramm“ die Rede ist. Es gibt hier nicht „bessere“ oder „schlechtere“ Charts. Ein jedes vermittelt Klarheit über das, was an persönlicher Bemühung gefordert ist, um angelegte Defizite zum Ausgleich zu bringen. In jedem Chart finden sich ein Miteinander und ein Gegeneinander planetarer Beziehungen. Dies sollte nicht als Verhängnis begriffen werden, sondern als Aufforderung, den im Einzelfall gebotenen Ausgleich zu schaffen.

Es ist wichtig, das obige Schema der Freundschaften und Feindschaften nicht einfach unreflektierend zu lernen. Warum etwa stehen Venus und Saturn in diesem ungünstigen Verhältnis? Die Antwort: „Nun, Saturn ist eben so etwas wie ein ‚Liebestöter‘“ ist natürlich nicht falsch, bleibt aber auf halbem Wege stehen. Grundlegender ist hier, dass (überspitzt gesagt) „Ordnung“ gegen „Chaos“ steht – wobei das „Chaotische“ die Wahrnehmung der Venus durch Saturn ist, wie umgekehrt die als starr begriffene „Ordnung“ des Saturn dessen Wahrnehmung aus der Perspektive der Venus ist. Beide Wahrnehmungen aber sind verschärft durch die je subjektive Verkürzung der Sicht.

Und: Warum das Spannungsverhältnis von Sonne und Merkur? Hier stehen sich Selbstinteresse (Selbstbezogenheit) und Interesse am Anderen gegenüber. Oder das Feindschaftsverhältnis von Sonne und Mars: auf der einen Seite (Mars) Rivalität um jeden Preis („Der Sieger nimmt alles“), auf der anderen Seite (Sonne) der auf Ausgewogenheit bedachte Kompromiss (der natürlich nicht der Selbstzentrierung der Sonne entgegenstehen darf). Wie erklärt sich das Venus-Mars-Freundschaftsverhältnis? Natürlich hat dies mit sexueller Ausstrahlung zu tun, weist aber darüber hinaus auf das Potential an Begegnungsmöglichkeiten hin. Beide, Sonne wie Jupiter, sind gerichtet auf das persönliche Wachstum – folglich sind sie befreundet. Nicht leicht zu verstehen ist das Verhältnis von Mond und Merkur. In der indischen Astrologie gelten sie als Feinde (obwohl es heißt, der Merkur sei ein Kind des Mondes – oder weil dem so ist?) Im MaHaBote sind sie befreundet, vermutlich weil beide auf ihre Weise „Empathie“ entwickeln: der Mond durch emotionale Teilhabe, Merkur durch mentale „Sympathie“.

Etwas verwirrend ist das ambivalente Verhältnis mancher Planeten. So sind Mond und Jupiter teils Feinde, teils „positiv“ aufeinander bezogen. Es heißt in diesem Fall, dass das bewusst gemachte Verhältnis der beiden Beteiligten das Negativverhältnis umkehren, zumindest neutralisieren kann.

Latente Beziehungen im Basischart

Wie wir nunmehr wissen gibt es sieben planetare Grundstrukturbilder im MaHaBote. Sie werden differenziert, „auf den Punkt gebracht“, durch den jeweiligen Tagesherrscher. Auf diesen sind die wesentlichen Aussagen zu beziehen, von ihm aus geht der Blick auf die anderen Planeten in der Matrix. Es ist unbedingt zu beachten, dass dies der Fokus des jeweiligen individuellen Charts zu sein hat! Für sich genommen, d.h. ohne Tagesregenten, sind die sieben Grundformen aber nicht etwa gänzlich stumm. Nehmen wir z.B. diese Grundordnung:

	ME	
VE	MO	JU
MA	SA	SO

Auch ohne Spezifizierung durch einen ausgewiesenen Tagesregenten lassen sich hier richtungsweisende Aussagen machen. Mit einem Mond im Haus des Reichtums wird hier ein Dasein gesucht – und im günstigen Fall auch gewährt – welches Geborgenheit, Vertrauen, seelische Nähe ermöglicht. Dies gilt natürlich im besonderen Maße für diejenigen, für die der Mond in diesem Chart der Tagesregent ist. Nun aber ist Mars dem Mond gegenüber „kritisch“ eingestellt, mit der Folge, dass von Mars aus beständig oder in Intervallen Irritationen ausgehen können, die den „Seelenfrieden“ des Betreffenden stören können. In unterschwelliger Weise wird dies grundsätzlich

gegeben sein, es wird dann natürlich deutlich verstärkt wirksam sein, wenn der Mars Tagesregent ist. – Auf dem linken Flügel stehen hier Venus und Mars, zwei Planeten, die von Natur aus einander zugetan sind. Da der linke Flügel viel mit der Außenwirkung zu tun hat, wird hier – unabhängig vom jeweils gegebenen Tagesregenten – von einem starken Begegnungspotential (auch: Begegnungsdrang) des Betreffenden auszugehen sein, was auch den Bereich des Sexuellen miteinschließen kann. – Merkur findet sich im Haus der Talente und erfährt aus dem Zentrum (ich nenne dies das „Herz“ der Matrix) durch den Mond freundliche Unterstützung.

Es ist wichtig, die Eigenschaften und das Verhaltensspektrum der Planeten nicht zu einseitig, zu schablonenhaft zu sehen. Merkur steht eben nicht allein für die Fähigkeit des gelungenen verbalen Austausches oder für das Talent zur effektiven Nutzung des verfügbaren technischen Inventars. Hier ist auch angelegt die generell gegebene Fähigkeit der ökonomischen Nutzung und Verwertung dessen, was zur Verfügung steht. Latent aber „droht“ hier die Sonne aus dem schwierigen Haus der „Störung“. Immerhin ist die Sonne der zentrale Lebensantrieb, Träger des Ichs. Dieser latent angelegte Konflikt erzwingt nun aber nicht etwa die dauerhafte Schwächung des Merkur. Dieser fühlt sich herausgefordert, und dieses schwierig zu nennende Verhältnis kann dazu führen, dass Merkur – ohnehin der Planet der präzisen Beobachtung – sich in seinem „kritischen“ Habitus gestärkt sieht. Die eher schwierige Beziehung von Sonne und Merkur ist natürlich in jedem der sieben Matrix-Charts angelegt, zeigt sich aber in diesem Grundchart in besonderer Weise zugespitzt. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, zu begreifen, dass ein angelegtes Spannungsverhältnis als Herausforderung (heraus-Forderung !) begriffen wird, nicht aber als eine Art Neutralisierung oder gar Eliminierung der betroffenen planetaren Energien.

Es lohnt sich also, diesen meist latent angelegten Beziehungen in den sieben Grundmustern nachzugehen. Wählen wir ein zweites Beispiel mit dem Ziel der weitergehenden Veranschaulichung:

	SA	
MO	JU	SO
VE	MA	ME

Im Zentrum steht Jupiter – mithin das Thema der Expansion, der Erweiterung des Horizontes – in welchem Lebensgebiet auch immer. Im nachfolgenden Haus findet sich die Sonne. Ein auf stetes Wachstum ausgerichteter Jupiter wird den solaren, in diesem Fall „utopischen“ Bestrebungen der Sonne entgegenkommen. Dann aber ist das eher ambivalente Verhältnis von Jupiter und Mond gegeben. Nach außen zeigt sich der Betreffende als jemand, der sich emotional aufgeschlossen gibt. Doch der Mond, so wankelmütig-wechselhaft er sich auch immer zeigen mag, ist kein Freund

der steten Expansion, gleich ob diese geistiger oder räumlicher Art sein mag. Sofern er die weiten Horizonte sucht, geschieht dies eher in der „romantisch“ bestimmten Imagination, weniger im realen Dasein. Einem auf Abenteuer gestimmten Dasein wird der Mond allenfalls zögernd folgen wollen. Der Betreffende mag also nach außen hin als der seelisch Zugewandte, Fürsorgliche erscheinen, der lieber bleibt bei dem, was ihm „Heimat“ ist, dies nun im weiteren Sinne begriffen. Dem eigenen Selbstverständnis nach aber könnte er das Verlangen haben, zu neuen Ufern aufzubrechen. Angenommen nun, der Tagesregent ist der Mond: In diesem Fall wird sich das beschriebene lunare Empfinden stärker gegen die Anliegen Jupiters durchsetzen. Umgekehrt wird gelten, dass Jupiter als Tagesregent die „Eigenidentität“ verstärkt gegen das Fremdimage behaupten wird.

Planetare Beziehungen II

Es ist naheliegend, sich zu fragen ob die Freundschafts-Feindschaftsverhältnisse auch auf der Ebene des menschlichen Miteinanders „funktionieren“. Wie sieht das Verhältnis aus zwischen einem am Montag und einem am Dienstag Geborenen? Kann dort, da ja nun Mond und Mars sich gegenüberstehen, von einer grundsätzlich schwierigen Beziehung gesprochen werden? Oder wie sieht es aus im Verhältnis eines „Sonntags-“ und eines „Samstagskindes“? Bleiben wir beim Letzteren: Ein Saturngeprägter fügt sich in eine Hierarchie ein, er neigt dazu, „dienend“ tätig zu sein – ob dies bereitwillig oder gezwungenermaßen geschieht, hängt ab von der Einstellung des Betreffenden. Er wird sich dem Anspruch des „Sonntagskindes“, die Führung zu übernehmen, mehr oder weniger bereitwillig fügen. Dies muss kein schlechtes Verhältnis sein, solange es nicht bestimmt ist von blinder Unterwerfung auf der einen und Willkürdominanz auf der anderen Seite. Der solar bestimmte Chef wird es mit einem saturnisch geprägten Angestellten meist leichter haben, als der saturnisch geprägte Chef mit einem solaren Angestellten. Letzterer könnte dazu tendieren, die Position des Übergeordneten offen oder latent infrage zu stellen. Oder zum Verhältnis „Montagskind“ – „Dienstagskind“: Dies ist kein „Freund-Feind-Verhältnis“, wohl aber ein tendenziell „kritisches“. Der lunare Typus umsorgt gerne und bereitwillig, kümmert sich um das Wohlergehen des Partners oder der Partnerin, der Familie, der Freunde oder auch der Kollegen. Er neigt dazu, dies selbstlos zu tun, „kalkuliert“ hier nicht auf den Moment hin, erwartet aber auf Dauer die Anerkennung seines Tuns. Hier indessen könnte er beim „Dienstagskind“ vergeblich hoffen. Eine „Montags-Mutter“, die ein „Dienstagskind“ umsorgt, sollte nicht erwarten, dass von Seiten des Sohnes oder der Tochter ein beständiges „Dankeschön“ ausgesprochen wird. Andererseits neigt der umsorgende Montaggeborene dazu, ein emotionales Sicherheitsgefühl zu vermitteln – aber im Gegenzug dieses letztlich auch für sich zu erwarten. Auch dieser Erwartungshaltung wird der Marsgeprägte, der gerne einmal aus dem eigenen „Revier“ ausbricht, nicht allzu bereitwillig entsprechen wollen.

Hier nun aber läuft man tatsächlich Gefahr, in allzu schematischer Weise zu urteilen. Die Ehe eines am Sonntag Geborenen mit einem Donnerstagspartner wird selbstverständlich nicht automatisch unter einem guten Stern stehen, und die Verbindungen Freitag – Samstag oder Sonntag – Dienstag werden sich nicht gleich existenziellen Prüfungen ausgesetzt sehen müssen. Gleichwohl wird es hilfreich sein, Kenntnis von der Grundprägung des anderen zu haben, es fällt dann leichter, so manches Verhalten des oder der Anderen besser verstehen zu können. Unsinnig aber wäre es zu sagen, von einer Verbindung von diesem und jenem Tag sei grundsätzlich abzuraten.

Noch einmal das eben angesprochene Beispiel: Samstag – Sonntag. Der solar Geprägte wird dazu tendieren, die „Dienstbereitschaft“ des Saturngeprägten willkommen zu heißen. Dies wird solange gut gehen, wie hier ein beiderseitig frei gegebenes Einverständnis vorliegt. Die Bereitschaft des saturnisch Geprägten, willig zu dienen, d.h. eine Hierarchie zu akzeptieren, ist nicht vorschnell mit Unterwürfigkeit gleichzusetzen. Hier kann es, sei es im Partnerschaftlichen, sei es im Beruflichen, zu einem Miteinander kommen, welches beiden gerecht wird. Ist aber auf Seiten des solaren Typus die fordernde Dominanz bestimmend und auf Seiten des saturnischen Typus‘ das Subalterne, womöglich gar das entwürdigende Unterwürfige, dann wird dieses Verhältnis langfristig für beide ungute Folgen haben.

Um beim hier angeführten Beispiel zu bleiben: Diese potentiell langfristig für beide nachteilige Entwicklung kann sich dort einstellen, wo der Tagesregent Sonne in der Matrix sich auf höherer Ebene befindet als der Tagesregent Saturn. Angenommen, wir haben es zu tun mit einem Partner – oder auch Chef -, dessen Tagesregent im siebten Haus steht, dem der „Talente“. Und der Tagesregent des Gegenübers steht „unten“, auf der ersten Ebene (Haus eins, zwei oder sechs). Auch dies wiederum muss nicht zwangsläufig ein für beide auf Dauer nachteiliges Verhältnis mit sich bringen. Schließlich darf nicht übersehen werden, dass die Sonne und Saturn nicht unmittelbar enge Freunde sind, aber doch in einer eher positiven Relation stehen. Gleichwohl wird dann die Gefahr gegeben sein, dass dem dominierenden solaren Typus die Situation des „Untergebenen“ nicht wirklich präsent ist.

Da mag sich die Frage aufdrängen, was sich ergeben wird im umgekehrten Fall: also Saturn „höherwertig“, die Sonne des Gegenübers auf unterer Ebene plazierte. Das Grundthema bleibt erhalten, also wird es hier keine bloße Umkehrung der Verhältnisse geben. Nehmen wir das Beispiel dieser Tagesregenten: eine Sonne im sechsten Haus, dem der „Störung“ auf der einen Seite und ein Saturn im Haus der „Talente“ auf der Gegenseite. Wir nehmen weiter an, der- oder diejenige mit der Sonne im sechsten Haus sei der Chef (bzw. die Chefin), der oder die andere sei „untergeben“. Ein Tagesregent im siebten Haus entwickelt eine starke Motivation aus sich selbst heraus (was man in der pädagogischen Psychologie „intrinsische Motivation“ nennt). Hier liegen Fähigkeiten, die nicht hart erarbeitet werden müssen, sie stehen dem Betreffenden von Anfang an zur Verfügung. Sie werden oft auch gar nicht reflektiert, einfach deswegen, weil sie instinktiv abrufbar sind. Ein Tagesregent Saturn hier wird

sein Potential – Pflichtbewusstsein, effektives Strukturieren, konzentriertes Arbeiten - von sich aus einbringen. Ein Tagesregent ganz oben im siebten Haus hat jedoch oft wenig an Bindung nach „unten“. Was in den unteren Etagen geschieht, gelangt bisweilen gar nicht erst in die Wahrnehmung – geht doch der Blick aus dem Fenster des siebten Hauses eher nach draußen, „in die Weite“. Mit Blick auf das Verhältnis der beiden hier exemplarisch genannten Tagesregenten bedeutet dies, dass der „Chef“ sich nicht sonderlich um den „Untergebenen“ zu kümmern hat – eben da er weiß (oder zu wissen glaubt), dass dieser seine Arbeit ohnehin sorgsam erledigt. Andererseits ist der Tagesregent Saturn im siebten Haus auf seine Weise „frei“ – den Chef bekommt er womöglich kaum je zu Gesicht. Möglicherweise aber stellt sich dann die Umkehrung dieser Art ein: Derjenige „oben“ wird auf seine Weise „souverän“, die Autorität des Chefs wird von ihm nicht großgeschrieben, denkbar ist gar, dass er oder sie sich sagt: „Was wäre der Chef schon ohne mich? Im Grunde steht der Chef doch in meiner Schuld – mir verdankt er es doch, dass der Laden hier so gut läuft.“ Solche Fälle sind keineswegs selten, manch einer sieht sich dauerhaft in eine solche Situation gestellt: Da ist auf der einen Seite der Chef, welcher seine Autorität nicht hinreichend gewürdigt sieht, auf der anderen Seite steht der Underdog, der unter der mangelnden Kompetenz des Chefs leidet, auch deswegen vielleicht, weil er, der Untergebene, die eigene effektive Arbeit nicht gewürdigt sieht.

Um grundlegenden Missverständnissen vorzubeugen: Die Ebene, auf der sich der Tagesplanet befindet, besagt nichts über die Entwicklungshöhe des Betreffenden, über sein mentales oder moralisches Niveau. Zwar stimmt es, dass Jupiter im sechsten Haus, dem der „Störung“, wohl eher selten einen bedeutenden Philosophen erbringen wird. Doch auch hier finden sich Ausnahmen, und wichtiger noch (um beim gewählten Beispiel zu bleiben): Ein so gestellter Jupiter bedeutet natürlich nicht etwa ein Defizit im Ethischen oder angeborene Irreligiosität. Wohl aber deutet dies an, dass hier die Wahrnehmung verdeckt sein kann, sich Irritationen, „Störungen“ ausgesetzt sieht, deren Bewusstwerdung einen quasi therapeutischen Effekt auslösen mag.

Beziehungen sind in der Entstehung und in ihrer Entwicklung immer individuell zu sehen, demzufolge kann das System des MaHaBote weder alles erklären noch alles determinieren. Doch nur auf den ersten Blick erscheint das System als eine simple Schablone. In der weitergehenden Betrachtung erweist sich rasch, dass wir es hier eben nicht mit einem primitiven Set zu tun haben. Wir bleiben beim Beispiel der Tagesregenten Sonne und Saturn. Diese sind gegeben bei **Prinz Charles** und seiner ersten Frau, **Diana**. Anders, als man früher glaubte, stand die Ehe von Anfang an unter keinem guten Stern.

Diana:

	ME	
VE	Mo	JU
Ma	SA *	SO

Charles:

	JU	
SA	MA	VE
ME	SO *	MO

Man kann nun die beiden Charts vergleichen, wobei zunächst vorrangig die Positionen der Tagesregenten zu beachten wären. Hier befinden sich beide im Haus der Unstetigkeiten, was eher ein Auf und Ab als ein stabiles Miteinanderdasein vermuten lässt. Planeten auf der unteren Ebene der Häuser eins, zwei und sechs sehen sich oft blockiert, wenn es um die freie Entfaltung geht. In diesem Fall scheint eine gegenseitige Blockade gegeben zu sein. Grundsätzlich lässt sich wohl sagen, dass sich beide Partner ihre Verbindung dauerhaft „erarbeiten“, wenn sich die Tagesregenten auf der unteren Ebene befinden, wie dies hier der Fall ist. Problematisch kann es werden, wenn zudem die beiden Tagesregenten in einem Verhältnis der Feindschaft stehen – was z.B. dann gegeben ist, wenn Saturn und Venus als Tagesregenten hier plaziert sind.

Günstiger sieht es meist aus, wenn sich beide Tagesregenten in der mittleren „Etage“ finden. Hier ist nicht unbedingt der „Gleichklang der Seelen“ gegeben (dazu bedarf es weiterer Komponenten), doch dürfte das Maß an Reibung und an folgenreichen Missverständnissen deutlich geringer sein.

Da es hier nun, bei Diana und Charles, um ein enges partnerschaftliches Verhältnis geht, gilt es, auch den Planeten im Haus der „Sehnsüchte“ miteinzubeziehen. Wohin geht die Erwartung – und mit Blick auf das Thema Partnerschaft: Was erhoffe ich von dem Partner, der Partnerin? Das abgegriffene Wort vom „Traumpartner“ kann hier durchaus richtig am Platz sein. Charles, mit Venus in diesem Haus, erwartet (natürlich) Schönheit, was bei ihm dank der Mars-Anlage im zentralen Haus stark sexuell bestimmt ist (Venus und Mars sind Freunde.) Das im Haus der Sehnsüchte Angestrebte aber wird niemals in Vollendung zu erlangen sein, weshalb dieses Haus bei übersteigertem Verlangen auch, wie weiter oben erläutert, das Haus der Enttäuschung werden kann. Nach allem, was man weiß, hat Charles von Anfang an

keine Erfüllung in seiner Ehe mit Diana gefunden, vermutlich ersehnte er sich ständig die Wiederaufnahme des Kontaktes mit Camilla, der Jugendliebe. Dies aber war auf lange Jahre ein Wunschbild, wie Charles war auch sie an eine wenig erfüllende Ehe gebunden.

Nun kann man schauen, wo der Planet des fünften Hauses im Chart des Partners bzw. der Partnerin steht. Hier also stellt sich aus Charles' Perspektive die Frage, wo im Chart Dianas die Venus zu finden ist. Diese steht dort im Haus des „Ruhms“. Das muss kein übler Ort sein, und dies wäre für sich allein kein Grund, das Scheitern einer Beziehung zu prognostizieren (was man grundsätzlich ohnehin besser unterlassen sollte). Hier aber war das Problem gegeben, dass Charles' Erwartungen durch die Venus seiner Partnerin auf den Bereich der Öffentlichkeit und deren Wahrnehmung bezogen wurden. Die nicht mehr ganz Jungen werden sich an die mediale Umschwärmung Dianas erinnern, die zeitweise den Eindruck der Vergöttlichung machte. Charles mag diese öffentliche Rolle seiner Frau recht gewesen sein, sie besagte indessen natürlich nichts über den intimeren Aspekt der Verbindung. Das Haus des „Ruhms“ als das der „Außenperson“ kann sich markant von der Selbstwahrnehmung des Betreffenden unterscheiden. Die Diana der Printmedien und des TV war gewiss nicht die Diana der ehelichen Verbindung.

Im Haus der Sehnsucht befindet sich bei Diana Jupiter. Mit diesem Planeten dort erwartet von sie ihrem Partner die Ausweitung ihres Lebenshorizontes, was sich in unterschiedlichster Weise realisieren lässt: Reisen, „Aufbruch zu neuen Ufern“, gemeinsame kulturelle Interessen, Bildungserlebnisse usw. Auch hier geht der Blick dorthin, wo dieser Planet im Chart des Partners zu finden ist. Das ist bei Charles das siebte Haus. Man kann bei dieser Sichtung auch das Verhältnis der dort aufeinandertreffenden Planeten in die Betrachtung miteinbeziehen. Hier also: Wie stehen Merkur (Charles' Planet in seinem siebten Haus) und Jupiter (Dianas Planet im Haus der Sehnsüchte) zueinander? Dieses Verhältnis ist eines der Neutralität – was für sich genommen keine unangenehm lastende Hypothek sein müsste. Aber das Verhältnis der Neutralität, das hier gegeben war, kann auch bedeuten, dass Charles' Talente hier keine Unterstützung fanden. Auch dies für sich genommen musste nicht zwingend das Scheitern der Ehe bedeuten. Auf's Ganze gesehen aber war hier wohl ein Zuviel an „Beziehungsarbeit“ zu leisten.

Hat man sich auf diese Weise einen Einblick in die Fundamente der Partnerschaft gemacht, dann kann man noch einen Schritt weitergehen und die sieben Häuser im einzelnen vergleichen. Dazu legt man am besten ein Chart über das andere. Das sieht nun wie folgt aus:

	JU Me	
SA Ve	MA Mo	VE Ju
ME Ma	SO * Sa *	MO So

Charles' Planeten stehen jeweils links, die von Diana rechts daneben. Die Befunde, die sich bei einem solchen Chart-Vergleich ergeben, werden immer gemischter Art sein. Eindeutig kritisch ist hier die Verbindung von Saturn und Venus im Haus des „Ruhms“ zu sehen. In den Augen der Öffentlichkeit war (über lange Jahre) Charles der Buhmann, der böse Bube, welcher der Schönen so zugesetzt hatte. Nach allem aber was man weiß, standen hier zwei grundverschiedene Lebensauffassungen einander gegenüber: auf der einen Seite die lebenslustige Diana, die den Luxus liebte, die sich nicht scheute, die altherwürdigen Residenzen mit lauter Rockmusik zu beschallen, dort der Prinz, der mit Blick auf die öffentliche Wahrnehmung auf Einhaltung der royalen Etikette bedacht war.

In der Mitte stehen sich Mond und Mars gegenüber. Das Haus des „Reichtums“ ist auch dasjenige, in dem man sich wohlfühlt (oder besser: in dem man ein angenehmes Dasein erwartet). Das Verhältnis von Mond und Mars ist ein kritisches. Dem Seelenfrieden war hiermit wohl kaum gedient.

Weiterhin fällt auf, dass es in keinem Haus zu Freundschaften kommt – sieht man ab von dem „positiven“ Verhältnis von Sonne und Saturn, das allerdings dank der Stellung im ersten Haus eher kritisch zu sehen ist (s.o.).

Hier nun ein weiteres prominentes Paar: **„Jackie“ Kennedy** (jeweils links in den Feldern) und **J.F. Kennedy** (rechts). Beide haben den gleichen Tagesregenten – Mars. Man konnte also ausgehen von einer von Vitalität erfüllten Ehe, mit Sicherheit aber auch von Spannungen (die ihren GUND primär in den außerehelichen Affären des Präsidenten gehabt haben dürften). Bei Jackie Kennedy deutet der Tagesregent Mars im ersten Haus auf Sprunghaftigkeiten hin. Der Mars des Präsidenten steht im Haus der Sehnsüchte – dort wo im Chart seiner Frau die Sonne steht. Die beiden Planeten sind sich eher feindlich gesinnt, so wird man vermuten dürfen, dass die Spannungen zumindest zeitweise die eheliche Harmonie beeinträchtigt haben dürften. Gerade in den „Image“-orientierten USA ist das Haus des Ruhms für eine Person der Öffentlichkeit von elementarer Bedeutung, denn hier präsentiert sich das medial vermittelte Ich – das oft deutlich vom eigentlichen Ich abweichen kann. Die „Öffentlichkeit“ von Prominenten wird seit langem sorgsam geplant und „gestylt“. So ist Merkur im Haus des Ruhms für den Präsidenten der Hinweis auf die verbalen Fähigkeiten, über die der Präsident verfügte, verweist darüber hinaus aber auf die Fähigkeit sich öffentlichkeitswirksam „in Szene zu setzen“ – oder sich passgerecht in

Szene setzen zu lassen. Im Haus des Ruhms steht bei Jackie Kennedy der Mond – stimmig für die „First Lady“, die ja auch immer so etwas wie die „Mutter der Nation“ abzubilden hatte (früher wohl stärker als heutzutage). Der Mond und Merkur sind Freunde, mit anderen Worten: der öffentlichkeitswirksamen Präsentation des „glücklichen Präsidentschaftspaares“ stand nichts im Wege. Die außerehelichen Affären (zu denen es nach neueren Berichten auf beiden Seiten kam) konnten, jedenfalls für die Zeit der Präsidentschaft, nach außen hin unter Verschluss gehalten werden. Dies konnte auch deswegen gelingen, weil die miteinander befreundeten Planeten Mars und Venus bei J.F.Kennedy von der öffentlichen Wahrnehmung abgesichert auf dem „privaten“ rechten Flügel standen.

	SA Mo	
ME Mo	JU Sa	SO Ma*
VE So	MA* Ju	ME Ve

Strukturelle Beziehungen im Chart

Wir können in der Beschreibung des Systems noch einen Schritt weitergehen. Man kann das Chart sehen als Gebäude mit drei Ebenen. Man kann es aber auch sehen in der Form von drei benachbarten Säulen: Haus 2 und 3, die Häuser 1, 4 und 7, dann die Häuser 5 und 6. Diese Häuser sind einander benachbart, auch wenn sie auf unterschiedlichen „Etagen“ plaziert sind. Wie stehen die zwei bzw. drei zueinander? Nehmen wir Jupiter in Haus 2, darüber die Sonne. Die beiden Planeten stehen im Verhältnis der Freundschaft, folglich werden Auftreten und Erscheinungsbild durch das Zusammenwirken dieser Planeten bestimmt sein: Autorität, Ich-Betontheit, möglicherweise auch „progressive“ Prägung. Dies gilt dann vor allem, wenn einer der beiden Tagesregent ist (siehe oben die Ausführungen zu Wilhelm II.). Wir erinnern uns an B.Obama: Dort stand der Tagesherrscher Venus im dritten Haus, unter ihm der Mars. Die beiden Planeten sind befreundet, wirken hier also gut zusammen, wenn es darum geht, eine „attraktive“, vitale Persönlichkeit zu schaffen. (Wir unterscheiden zwischen „Persönlichkeit“ und „Person“. Erstere betrifft die Darstellung seiner selbst nach außen sowie die hierauf folgende Resonanz, Letzteres richtet sich auf den zentralen Wesenskern – der natürlich in Psychologie, Philosophie ... in recht unterschiedlicher Weise bestimmt werden kann.)

Die mittlere Säule steht für das Ich, das „für sich“ da ist, d.h. losgelöst von den Themen der linken Säule, die ja eher die mit dem Außen verbundene Persönlichkeit darstellt. Das bedeutet nicht zwingend, dass hier eine rote Linie gezogen wäre. So kann etwa ein Tagesregent Saturn im Haus der Extreme Rückwirkungen auf die mit ihm

„verfeindete“ Venus haben, die sich im Zentrum befindet und ihr auf Wohlleben gestimmtes Dasein durch Saturn beeinträchtigt sehen kann. Doch zunächst einmal gilt: Die mittlere Säule zeigt mich wie ich „für mich selbst“ bin – ohne Herausforderung durch Ereignisse oder Personen, die von außen an mich herantreten. Dabei ist bei näherer Betrachtung der Bezug der Häuser vier und sieben sowie der Bezug der Häuser vier und eins ins Auge zu fassen.

Man könnte das nun Folgende auch „Dreiecksbeziehungen“ nennen, würde dies nicht möglicherweise auf falsche Gleise führen. Denn hier geht es nicht um ein Dreiecksverhältnis von Personen, sondern um Dreiecksverbindungen, die in jedem Chart gegeben sind. Da ist zunächst einmal das *Dreieck*, welches die Häuser zwei, sechs und sieben bilden (mit den dort stehenden Planeten). Es geht hier also um die Verbindungen zwischen dem Haus der Extreme, dem der Störung und dem der Talente. Auch hier gilt: Wie „positiv“ stehen die dort plazierten Planeten zueinander, wie „feindlich“, wie „kritisch“? Man wird bei genauerer Betrachtung finden, dass es nie den Fall geben wird, dass alle drei dort stehenden Planeten eng befreundet sind, ebensowenig wird der Fall eintreten, dass es sich dort um drei Verfeindete handelt.

	SO *	
MA	VE	MO
SA	ME	JU

Im hier wiedergegebenen Chart also bilden Saturn, Sonne und Jupiter eine engere Verbindung, und man sieht, dass der Befund hier eher günstig ausfällt, denn es gibt keine Feindschaft, Sonne und Jupiter sind befreundet, Sonne und Saturn stehen in einem „positiven“ Verhältnis, Saturn und Jupiter stehen in einem neutralen Verhältnis. Den Blick auf diese Verbindungen sollte man immer haben, erst recht dann, wenn der Tagesregent, so wie hier, miteinbezogen ist. Es handelt sich um das Chart eines Unternehmers, dessen natürliche Autorität anerkannt wird und der das Unternehmen auch durch eine schwere Krise hindurch erfolgreich geführt hat. Ein Tagesregent Sonne im siebten Haus kann dazu tendieren, dass der Betreffende die Notwendigkeiten und Mühen der „niederen“ Ebenen aus den Augen verliert, sich auf den eigenen Lorbeeren, den echten oder vorgeblichen, ausruht. In dem Fall dürfte Saturn im Haus der Extreme vergleichsweise schwach sein, denn dieser achtet auf Verantwortung, Ordnung und Strukturierung der Sacharbeit. Weiter: Jupiter im Haus der Störung kann in eine günstige Wechselwirkung zur Sonne gelangen. Doch die Kombination der beiden kann bei einer allzu selbstbezogenen Sonne ins Problematische umschlagen, denn nun trägt Jupiter dazu bei, die Selbsterhöhung des Betreffenden zu stärken. – Man sieht, ein solches Bezugssystem ist kein Selbstläufer. Es liegt wesentlich am Einzelnen, wie er die Konstellationen eigenverantwortlich lebt. Das MaHaBote-Chart ist nicht deterministisch zu verstehen, ebensowenig gibt es einen „Freifahrtschein“ an die Hand.

Dann gibt es neben dem „großen“ Dreieck das kleinere. Es wird gebildet durch die Häuser zwei, vier und sechs. In der Bedeutung ist es dem großen Dreieck nachgeordnet. Es kann u.U. schwierige Themen, die im großen Dreieck angelegt sind, mindern oder im besten Fall zum Ausgleich bringen.

Kompensatorische und projektive Elemente

Die planetaren Energien sind immer „ganz“, gleich ob sie sich im siebten oder im sechsten Haus oder wo auch immer befinden. Dagegen kann ihre Wahrnehmung sehr unterschiedlich ausgebildet sein, und dies betrifft vor allem die Planeten auf der unteren Ebene.

Kompensatorische Effekte werden in den unterschiedlichsten Disziplinen beschrieben, so z.B. in der Chemie oder in der Medizin. In der Psychologie war es vor allem *Alfred Adler*, der dazu beitrug, den Begriff näher zu bestimmen. Ihm zufolge ist mit Kompensation eine Strategie bezeichnet, mit der man bewusst oder auch unbewusst „Minderwertigkeit“ auszugleichen sucht – wobei diese eine echte oder eine eingebildete sein kann. In der Nachfolge Adlers generalisierte C.G. Jung den Begriff dahingehend, dass mit Kompensation jeder Prozess bezeichnet werden kann, der darauf abzielt, einen Ausgleich von psychischen Ungleichgewichten und Einseitigkeiten herbeizuführen. Nimmt ein Mensch bei sich ein aus einer Verdrängung entstandenes Symptom wahr und will er dieses dann abmildern, spricht man von Kompensation. Dies eröffnet ein weites Feld, und wir müssen es bei diesen knapp gefassten Hinweisen belassen.

Nehmen wir das Beispiel **Friedrich Nietzsche**. Sein Tagesregent ist Mars, und dieser steht im sechsten Haus. Dies mag nicht unbedingt der Ort sein, an dem man den Tagesregenten eines so bedeutenden Philosophen vermutet hätte. Doch dieses Nietzsche-Zitat trifft es aufs Genaueste: „Grausamkeit ist das Heilmittel des verletzten Stolzes.“ Der Philosoph war nie in der direkten persönlichen Begegnung ein Aggressiver. Doch im Affront gegen all das, was bei ihm unter dem Verdacht der „Schwäche“ stand (als eine solche galt ihm auch das Mitleid), wurde er in seinen Schriften zunehmend schärfer, am Ende ausfallend. Aus diesem Grunde wurde er auch zu einem scharfen Gegner des Christentums, für ihn eine Religion der Schwachen und Furchtsamen.

	VE	
SO	ME	SA
JU	MO	MA*

Aus der Sicht des MaHaBote liegt hier offenbar ein Akt der Kompensation vermeintlicher physischer (?) Unterlegenheit vor.

Nach C.G.Jung gilt, dass derjenige, der auf dem Standpunkt des Eros steht, den kompensierenden Gegensatz des Machtwillens suchen wird. Umgekehrt gelte, dass eine Betonung des Machtwillens dies durch die Orientierung auf den Eros hin kompensiere. Grundsätzlich bedürfe es der innerpsychischen Gegensätze, um der Erstarrung des seelischen Lebens entgegenwirken zu können. Anfangs suchte Nietzsche den Ausgleich zwischen dem von den ästhetischen Qualitäten der Venus bestimmten apollinischen Kräften und den martialischen Kräften des vitalen Lebensdranges, des „Dionysischen“. Immer stärker aber setzte sich dann im Laufe der Zeit der vom Tagesregenten getragene aggressive Affekt durch.

Das gleiche Chart wie Nietzsche hatte **Wilhelm II.**, der hier schon mehrfach erwähnt worden ist. Auch dort ist mit Blick auf Mars im sechsten Haus das Kompensatorische offenkundig. Der Kaiser, von Geburt an (eher leicht) behindert, kompensierte diese „Schwäche“ durch die aufdringliche Präsentation des Martialischen. In Zeiten, in denen Behinderung als persönlicher Makel angesehen wurde, galt ihm diese Form der Kompensation, wenngleich am Ende verhängnisvoll, wohl als die effektivste Form der Demonstration von Stärke.

Den Begriff der **Projektion** kennt wohl jeder, auch derjenige, der sonst wenig an Kenntnissen der psychologischen Fachtermini hat. Der Begriff wird in recht unterschiedlicher Weise gebraucht. Im engeren Sinne ist aus psychologischer Perspektive eine Projektion dann gegeben, wenn bestimmte psychische Eigenschaften in einer Person eine Entwertung erfahren haben, was soweit gehen kann, dass diese nicht länger toleriert werden können. Solche Eigenschaften können sein Aggression, Neid, Gier, Lebendigkeit oder Unordnung etc. Diese Anteile nun werden als schlecht oder böse bewertet, von der eigenen Person abgespalten und bei anderen gefunden. Dort werden sie dann überdeutlich als störend registriert und bekämpft. Hinzu kommt, dass die Projektion eigener Anteile emotionale Gereiztheit auslöst und auf dieses Thema überall und fortwährend gestoßen wird.

Nehmen wir an, der Tagesregent ist die Sonne im sechsten Haus. Dies kann (*kann*) bedeuten, dass der Betreffende ein Problem damit hat, die eigene „Souveränität“ zu erfahren und zum Ausdruck zu bringen. Die Überschattung der von der Sonne verkörperten Themen ist dem Betreffenden nicht wirklich bewusst. Setzt nun die Projektion ein, so wird der Betreffende Probleme damit haben, Personen zu akzeptieren, die aus seiner Sicht Autorität darstellen, und möglicherweise kann es hier zu echten Aversionen kommen.

In einem weiteren Sinne und im allgemeinen Sprachgebrauch meint der Begriff der Projektion - abweichend von dem eben Beschriebenen - oft die Übertragung von Sehnsüchten auf eine Person oder ein Objekt. Hier wäre aus der Sicht des MaHaBote das Haus der „Sehnsüchte“ zu befragen. Der dortige Planet kann seine Inhalte auf konkrete Personen oder Situationen richten. Angenommen, dort befindet sich der

Mond. Also wird der Betreffende auf der Suche sein nach Situationen, Orten oder auch Personen, die dem weitestgehend entsprechen, die ihm Geborgenheit geben – durch starke emotionale Zuwendung durch Erfüllung des Mutterbildes, durch Verwirklichung eines behütenden familiären Daseins. Das Problem nun ist, dass das Objekt oder Subjekt der Sehnsucht sich rasch überfordert fühlen könnte, da ja die Sehnsucht immer ins Ungebundene geht, nie vollends erfüllbar sein wird. Gelangt derjenige mit dem Mond im fünften Haus nun in eine enge Beziehung (oder gar feste Partnerschaft) mit einem an einem Montag Geborenen, so muss dies keineswegs besagen, dass der von seiner „Projektion“ Geleitete eine harmonische und ungefährdete Beziehung aufbauen wird. Zum einen gibt es (gottlob) im MaHaBote keinen solchen Automatismus. Zum anderen wird man hier näher hinschauen müssen und die Gesamtcharts der Beteiligten vergleichen müssen. So wäre in diesem Fall unter anderem zu beachten, in welchem Haus des Partners der Mond steht. Angenommen – siehe die Abbildungen - im Chart des Partners steht der Mond im ersten Haus, dem der Unstetigkeiten. Dann wird nicht damit zu rechnen sein, dass die Sehnsucht nach Geborgenheit dauerhafte Erfüllung finden kann. Nehmen wir weiter an, dass bei demjenigen mit dem Mond im Haus der „Sehnsüchte“ Mars im Haus des „Ruhms“ steht (siehe Abbildungen), dann wird die Beziehung weitere Anforderungen stellen, denn die Beziehung Mars-Mond ist generell eine eher schwierige. Man könnte dann einen Schritt weiter gehen und den Planeten im Haus der Sehnsüchte beim Partner miteinbeziehen – was hier Saturn wäre. Das könnte nun bedeuten, dass dessen Erwartungen eher auf Traditionelles oder gar Konventionelles gerichtet sind. Vermutlich jedenfalls wird hier eher ein Partner gesucht, der nach einem geordneten, stabilen Dasein strebt, dem ein geordnetes und sicheres Geldkonto wichtiger sind als romantische Zweisamkeit. – Um vorschnellen Schlüssen vorzubeugen: Das Haus der „Sehnsüchte“ ist nicht das Haus des Partners (ein solches gibt es nicht). Es ist aber der Bereich, in dem sich (unter anderem) Erwartungen, Hoffnungen, auch Idealvorstellungen den Partner betreffend finden lassen.

	SO	
MA*	VE	MO
SA	ME	JU

	VE	
SO	ME	SA
JU	MO*	MA

Kompensation, Verdrängung, Projektion – nicht immer lässt sich hier eine scharfe Trennung vollziehen. Ihnen ist gemeinsam, dass es sich letztlich um **Abwehrstrategien** handelt. Nicht jede Verdrängung ist negativ zu beurteilen.

Mitunter werde ich Bedenken, so begründet sie sein mögen, ignorieren müssen, will ich überhaupt zum Handeln gelangen. Es gibt gewiss gute Gründe, sein Haus nicht in unmittelbarer Nähe eines Vulkans oder eines Erdbebengebietes zu bauen. Verdrängungen aber können erfolgreich sein, wenn sie dazu führen, dass ich nicht ständig in einem Wust von Bedenklichkeiten gefangen bin (was nun keine Empfehlung darstellt, am Fuße des Vesuvs sein Dasein einzurichten).

	JU	
SA	MA	VE
ME	SO	MO*

Ein letztes Beispiel zum Thema der Abwehr. Dieses Chart ist übrigens das von *Barbara Cameron*, die 1981 MaHaBote in den Westen brachte. Wir haben hier den Mond als Tagesregenten im Haus der Störung. In diesem Haus wird der Mond, mithin seine Wahrnehmungs- und Ausdruckswesen, beständig Irritationen ausgesetzt sein. Für den Mond ist das Gefühl der seelischen Übereinstimmung, der Zugehörigkeit entscheidend. Entsprechend ist man angewiesen auf sichere Beziehungen und auf den Wunsch gebraucht zu werden. Auf diese Weise hofft der oder die Betreffende vor Vereinsamung in Isolation bewahrt zu sein. Sieht man diesen Wunsch nicht hinreichend erfüllt, drohen Ängste, depressive Stimmungen. Nun kann es zur „Abwehr“ kommen: Der Wunsch nach Nähe führt im Krisenfall zum Drang, ständig versorgen und bemuttern zu müssen. Erweist sich diese Strategie aber als wenig erfolgreich, da die erhoffte Rückmeldung wie auch der Dank ausbleiben, kann es nun zu subtilen oder offenen Formen des Erpresserischen kommen. Dies aber wird erst recht nicht das Gewünschte erreichen, denn Zuwendung wird frei gewährt, im Bereich der Emotionen darf es keinen Zwang geben. Wer nun, wie Barbara Cameron dieses Chart hat und fortschreitend Vertrautheit mit dem System des MaHaBote gewonnen hat, wird leichter diese verhängnisvollen Mechanismen durchschauen und sich ganz oder doch zumindest in Teilen davon lösen können.

Das Hollywood-Geschäft ist ein schnelllebiges, für die meisten Akteure dort gilt die unschöne Devise „aus den Augen, aus dem Sinn“. Nach wie vor aber gibt es Schauspielerinnen und Schauspieler, die sich dank ihrer Leistungen in der öffentlichen Wahrnehmung dauerhafte Präsenz zu verschaffen wissen – auch über den Zenit ihrer Karriere hinaus. Zu diesen wird man **Angelina Jolie** rechnen dürfen, deren Karriere hier nicht weitergehend aufgezeigt werden muss. Dies ist ihr Chart:

	ME *	
VE	MO	JU
MA	SA	SO

Das Grundchart ist das gleiche wie das von Obama und das von Hermann Hesse – bis auf den Tagesregenten, der hier ganz andere Akzente setzt. Diese drei werden hier in der Folge beschrieben auch deswegen, weil damit deutlich wird, dass es der jeweilige Tagesregent ist, welcher die wesentlichen Aussagen des Charts bestimmt. Auch bei Angelina Jolie gilt, dass eine Sonne im Haus der „Störung“ den Ausfall des Vaters erbringen kann (nicht zwingend erbringen muss!). Nur ein Jahr nach der Geburt von Angelina Jolie trennten sich ihre Eltern, sie wuchs bei ihrer Mutter auf. Die Schauspielkunst ist wesentlich die Domäne des Merkur, der hier im Haus der Talente steht – und dies als Tagesregent. Hier haben sich die angelegten Talente verwirklichen können (dies nun auch begriffen im biblischen Sinne: Talente = Geld-Kapital). Angelina Jolies Image ist geprägt von der Venus im Haus des Ruhms – über Jahre galt sie als die Schönheit des hollywoodschen Filmgeschäftes. Die Schauspielerin war sich (zu ihrem Vorteil) zu schade, sich als kurzlebiges Sexsternchen zu inszenieren, dennoch dürfte das „freundschaftliche“ Miteinander von Venus und Mars auf der linken Flanke des MaHaBote-Charts ihre Karriere beflügelt haben. Bekanntlich hat sich Angelina Jolie seit Jahren für humanitäre Aufgaben eingesetzt, und es wäre vermutlich zu kurz gegriffen, wollte man darin nur eine karrierefördernde Strategie erblicken. Mit Blick auf das Thema der planetaren Beziehungen ist hier das Miteinander der Planeten in den Häusern des Reichtums und der Talente von Interesse. Merkur, im Haus der Talente, und der Mond im Haus des Reichtums, sind im System des MaHaBote Freunde. Der Schauspielerin gelang es, die eigene Karriere als Filmschauspielerin zu verbinden mit dem humanitären („mütterlichen“) Auftrag, der ihr durch den Mond im Haus des „Reichtums“ mit auf den Weg gegeben war. Man täte der Schauspielerin unrecht, sähe man in ihrem außerfilmischen humanitären Engagements allein eine Strategie medienkonformer Publicity.

Der Leser wird in kurzer Zeit die Beziehungen der Planeten verinnerlicht haben, so dass es früher oder später nicht mehr eines Blickes auf die Tabelle der planetaren Beziehungen bedarf. Man kann auch folgendes tun: Man markiert im Chart die Freunde und Feinde des Tagesregenten, dessen Stellung im Chart ja so entscheidend ist. Z.B. zwei Pluszeichen für „Freund“ (++) , zwei Minuszeichen für „Feind“ (- -), ein Plus für „positiv“ (+), ein Minus für „kritisch“ (-). Natürlich kann man auch in anderer Weise diese Hinweise anbringen, etwa durch farbige Markierung.

Wir erinnern an das was im Kapitel über den Tagesregenten über **Benito Mussolini** gesagt wurde. Wir können dies nun durch die Befunde des MaHaBote ergänzen.

	MA	
JU	SO *	ME
MO	VE	SA

Im zentralen Haus zeigt sich das, was dem Betreffenden Daseinsfreude geben kann. Was sich hier befindet, kann das eigene Leben „nähren“, ihm Zufriedenheit, womöglich gar Glück bescheren. Mit dem Tagesregenten an diesem Ort wird es dem Betreffenden im allgemeinen leichter fallen, das Maß an Zufriedenheit zu finden, das ein lohnenswertes Dasein zu gewähren verspricht. Allerdings: Eine Glücksgarantie kann es natürlich auch hier nicht geben, zumal jeder Planet, der sich an dieser Stelle befindet, nicht nur Freunde hat, die ihn unterstützen, sondern auch Feinde, die sich ihm in den Weg stellen können. Die Sonne als Tagesregent im Haus des Reichtums kann zum einen ein stabiles Selbstwertgefühl vermitteln, sie kann aber auch zu allzu großer Egozentrik bis hin zu platter Selbstgefälligkeit verführen. Zwar ist die Sonne ein Planet des Feuers, doch anders als der ebenfalls feurige Mars kann ein Tagesregent Sonne zu Unbeweglichkeit verleiten – eben weil die Sonne „sich selbst genug ist“. Dies war gewiss bei Mussolini der Fall – der imperiale Gestus, den der Diktator inszenierte, wurde bereits weiter oben erwähnt. In einem grundsätzlich günstigen Verhältnis stehen die Sonne und Jupiter. Jupiter und der Mond befinden sich im ambivalenten Verhältnis – siehe die Tabelle „Freundschaften und Feindschaften“: Sie stehen sich grundsätzlich feindlich gegenüber, es kann aber auch positive Aspekte oder Phasen geben. Sonne und Mond bilden in ihrem Zusammenwirken das „Außen-Ich“: Dieses war gemäß der Ambivalenz im Verhältnis der beiden Planeten wechselhaft und zwiespältig. Eine Zeitlang vermochte es der Diktator, sich einer Mischung aus Respekt und Zuneigung zu versichern. Die Sympathien aber waren nie ungeteilt, und während des für Italien von Anfang an ungünstig verlaufenden Krieges sollten sich diese sehr bald verflüchtigen. Nicht minder kritisch aber war das Feindschaftsverhältnis von Sonne und Mars. Die Sonne wünscht sich Ruhe und Stabilität, der Mars droht diese aggressiv umzustürzen. Mussolinis Stern begann zu sinken, als er sich, noch vor dem Ausbruch des II. Weltkrieges, gewaltsam Abessinien (heute Äthiopien) aneignete. Mars steht im Haus der Talente, dem Haus, von dem die stärkste Motivation ausgehen kann. Dieser Mars setzte sich gegen die „stabile“ Sonne durch, um dann wenige Jahre später deren Untergang in die Wege zu leiten.

Rahu – der Sonderfall

Es ist Zeit, einen Blick auf *Rahu* zu werfen. Er bestimmt den Mittwoch beginnend mit dem Mittag bis hin zum nachfolgenden Sonnenaufgang. Das heißt, der Großteil der an einem Mittwoch Geborenen hat nicht Merkur, sondern Rahu als Tagesregenten. Die Zeit von Sonnenaufgang bis zum Mittag ist im Winter eine recht kurze, vergleichen mit der Zeitspanne von Mittag bis zum nächsten Sonnenaufgang. (Die Bestimmung des Mittagszeitpunktes ist im Anhang näher erläutert – der „wahre“ Mittagszeitpunkt

kann sich hierzulande um eine halbe Stunde gegenüber der Normalzeit verschieben, die Differenz kann bei Sommerzeit gar 90 Minuten betragen.)

Rahu, der absteigende Mondknoten, ist ein „Schattenplanet“, da er keinerlei Substanz hat, also auch nicht sichtbar werden kann. Dies bedeutet aber nicht etwa, dass es sich um ein Phantom handelt, von dem keine Wirkung ausgehen kann. Rahu ist zunächst einmal eine Art Potenzierung von Merkur. Auch Rahu ist mental rege, effizient in der Kommunikation und in der intelligenten Wahl der Mittel. Von Merkur hieß es in der Antike, er sei (auch) der Gott der Kaufleute, der Diebe - und der Lüge. Die an einem Mittwoch Geborenen müssen sich jetzt nicht veranlasst sehen, zu protestieren oder resignierend zuzustimmen. Die Möglichkeiten der Verwirklichung der Merkur-Qualitäten im Allgemeinen und die des Rahu im Besonderen sind überaus vielfältig. Es ist interessant, der Benennung des Mittwochs in den einzelnen Sprachen nachzugehen. Die romanischen Sprachen haben den Merkur konserviert, z.B. im französischen „mercredi“. Im germanischen Raum vermied man im Zuge der Christianisierung die Erinnerung an denjenigen germanischen Gott, dem dieser Tag geweiht war: *Odin / Wodan*. Man nahm schlicht das neutrale althochdeutsche *mittwehha*, den Tag als den der Mitte bezeichnend (wobei man davon ausging, dass der Sonntag die Woche eröffnet). Anders im angelsächsischen Raum, dort steckt im Wednesday noch der germanische Wodan, ebenso im niederländischen Woensdag. Einige der Eigenschaften Odins sind unübersehbar in die Natur Rahus miteingegangen: zum einen Weisheit, dann aber auch Gewitztheit, eine gewisse „Cleverness“ und Neugier, denn Odin späht tagtäglich die Welt aus (oder lässt diese durch seine beiden Raben Hugin und Munin ausspähen). Man sollte wohl genauer sagen: Odin ist nicht der Inbegriff des Weisen, aber er ist beständig auf der Suche danach, ein eher unruhiger Geist. Gerade hier erweist sich die enge Verwandtschaft mit Rahu. Vor allem will Odin die Kenntnis und Weisheit der Runen erwerben. Da diese sich jedoch nur denjenigen offenbaren, die ihrer „würdig“ sind, hängt sich Odin am eigenen Speer an den Weltenbaum Yggdrasil, um dort neun lange Tage auszuharren. Einiges von dem hier Gesagten findet sich in der bekannten Figur des *Gandalf* in Tolkiens Opus „Der Herr der Ringe“. Es scheint jedoch, dass auch einiges von den Eigenschaften *Lokis* in Rahu gegeben ist. Loki ist der Blutsbruder Odins. Er ist der vielseitigste aller Götter, eine Figur mit unterschiedlichen Gesichtern. Man kann ihn als Schatten Odins sehen. Manches von dem, was bei Odin nur verdeckt gegeben ist, kommt bei Loki deutlich und pointiert zum Vorschein, darunter auch der Hang zur „Trickserei“ oder gar zur Lüge – dort vor allem, wo sie opportun erscheint, den eigenen Zwecken dienlich.

Rahu ist neu-gierig, immer auf der Suche nach dem, was anregen kann, manchmal getrieben dazu, unermüdlich, sein „Kapital“ zu vergrößern – was sich aufs Materielle beziehen kann, ebenso gut aber auch auf das Kapital an Wissen und konkreter Information. Rahu ist durch und durch unkonventionell, er kann dies auch in provozierender Weise sein. Mitunter gibt er sich a-sozial (nicht asozial ist gemeint!), er neigt dazu, tradierte und überholte Normen zu ignorieren oder zu verspotten. Kein

Wunder, dass er Ironie eloquent einzusetzen weiß, der Hang zum Satirischen ist ihm angeboren.

Vielleicht ist ein sprechendes Chart ein geeigneter Weg, einiges an Anschauung und Klarheit zu gewinnen über Rahu. Dies ist das Chart von **David Bowie**. Wir beziehen uns hier wesentlich auf Rahu und das Haus, in dem er hier steht:

	MA	
JU	SO	Ra *
MO	VE	SA

Bowie war eine auch im wörtlichen Sinne „schillernde“ Persönlichkeit, ein Meister der Verwandlung und der Vieldeutigkeiten. Zudem stilisierte sich Bowie als androgyne Figur – wobei offen blieb, inwiefern dies und das bisexuelle Moment, mit dem er spielte, auch der körperlichen Veranlagung entsprach. Bowie ließ sich von einer Vielzahl von Einflüssen westlicher, aber auch außerwestlicher Kultur inspirieren, sowohl in Bezug auf das wiederholt neu geschaffene Image als auch auf die eigene Musik. Auch hier spiegelt sich ein Rahu-Thema: der Bezug auf das „Fremde“, der Kontakt zum Ausland und dessen Kultur. Der Tagesherrscher Rahu steht hier im Haus der Sehnsucht. Hier kann sich Rahu wie zu Hause fühlen - was vielleicht nicht ganz korrekt gesagt ist, da Rahu ja ein eher unruhiger Geist ist . Gleichwohl: Rahu ist „progressiv“, modern, der Zukunft zugewandt, und nicht selten hat er einen utopischen Einschlag. Rahus Freund ist Saturn, der Bezug zu Mars kann vereinzelt und phasenweise positive Resultate zeitigen. Rahus Feind ist Merkur, was auf den ersten Blick überraschen mag. Hier geht es eher um Rivalität, um „zwei Nachbarn, die sich nicht besuchen“. Man denke dabei an das Verhältnis von Odin zu seinem „dunklen Bruder“ Loki. Doch kommt die Gegnerschaft kaum je zum offenen Ausdruck.

Im nachfolgenden Chart „residiert“ Rahu als Tagesregent im Haus der Führungskräfte und der Talente. Es heißt, dass Rahu in der Lage sei, alle Farben des Spektrums anzunehmen, sich gewissermaßen wie ein Chamäleon verwandeln könne. Ebenso sei es ihm möglich, mühelos in die Rollen der anderen Planeten zu schlüpfen. Das erinnert wiederum an Loki, von dem eben kurz die Rede war. Natürlich kann ein Rahu kein Saturn oder keine Sonne werden, wohl aber kann er imitativ deren Ausdrucksweisen annehmen. (Dies dürfte auch die Tatsache erklären, dass es zahlreiche Komödianten und Satiriker gibt, deren Tagesregent Rahu ist, u.a. der in Deutschland bekannte *Hape Kerkeling*). Dementsprechend war **Arnold Schwarzenegger**, mit dessen Mabote-Chart wir es hier zu tun haben, in den unterschiedlichsten Rollen unterwegs: Er war

Allround-Sportler, dann Weltmeister im Bodybuilding, dann Schauspieler – bezeichnenderweise in Science Fiction-Filmen, ein Rahu-Thema - , dann wurde er Regisseur, dann Politiker. Trotz der kraftstrotzenden Gebärden, als Sportler wie als Schauspieler gleichermaßen, blieb Schwarzenegger in den Augen der Öffentlichkeit ein gleichbleibend freundlicher, ausgeglichener Mensch, was hier klar auf die Venus im Haus des Ruhms verweist. Venus und Mars, die in Kombination das Außen-Ich verkörpern, sind befreundet. Ein starker, oder wie im Falle Schwarzeneggers gegeben: ein *extrem* starker Mann (Mars im Haus der Extreme !) steht hier nicht etwa der Reputation entgegen, sondern hat das energetische Kapital, dieses zu fördern. Wie erwähnt, hat Rahu oft zu tun mit der Begegnung mit dem Ausland. Dies kann sich in verschiedenster Weise realisieren, es kann sich z.B. ausdrücken in der Beschäftigung mit der Kultur oder der Sprache eines anderen Landes. Beides war bei Schwarzenegger gegeben, hinzu kam, dass er seinen Wohnsitz von Österreich ins Ausland (Kalifornien) verlegte, zudem die US-amerikanische Staatsbürgerschaft annahm. Ein Rahu oben im MaHaBote-Chart ist wohl in besonderer Weise veranlagt, den Blick auf die künftigen Horizonte zu richten. Schwarzenegger schwebte immer ein wenig über den Dingen, Kritik erreichte ihn kaum, konnte ihn nicht wirklich treffen.

	RA *	
VE	MO	JU
MA	SA	SO

Das gleiche Chart wie Schwarzenegger hatte **John Lennon**. So unterschiedlich die beiden auch sind, es finden sich dennoch deutliche Parallelen. Gerade auf John Lennon treffen die oben gegebenen Merkmale und Verhaltensformen Rahus zu: Lennon neigte zur Provokation, zur Satire, zum scharfzüngigen Spott. Seine Songtexte galten als die ideenreichsten der Beatles, seine Kompositionen waren die unkonventionellsten, meist auch progressivsten. Wie Schwarzenegger hatte Lennon zahllose Verbindungen ins Ausland. Seine zweite Frau, Yoko Ono, kam aus Japan. Die letzten Jahre lebte Lennon in New York, eine Stadt, die in mancher Hinsicht eine „Rahu-Stadt“ ist. In der öffentlichen Wahrnehmung trat zunehmend die Venus (Haus des Ruhms) in Erscheinung: „All you need is love“, „Give peace a chance“ waren als allgemein-programmatische Songs gemeint. „Imagine all the people living life in peace...“ – Lennon wurde bekennender Pazifist, die Songs wurden zunehmend lyrischer, zum Teil gar romantisch: „You may say I’m a dreamer, but I’m not the only one.“ In der Phase der Auflösung der Beatles veranstaltete er mit Yoko Ono ab Ende der 60er Jahre mehrere öffentlichkeitswirksame Happenings für den Weltfrieden. Bekannt wurde die Amsterdamer Hotel-Friedensaktion: Eine Woche verbrachten John Lennon und Yoko Ono dort demonstrativ im Bett. Im Zentrum des Charts steht der

Mond, er zeigt an, dass es letztlich Seelenfrieden und Geborgenheit sind, die sein Dasein bereichern sollten. Übrigens hat Yoko Ono einen Tagesregenten Saturn. Dieser ist nicht mit Freunden gesegnet, allein Rahu kann diese Rolle übernehmen. Mancher war ob der Beziehung Lennon-Ono irritiert, stand dieser gar ablehnend gegenüber, selbst die anderen Beatles sollen sich eher reserviert gezeigt haben. Saturn-Rahu kann eine „verschworene Gemeinschaft“ darstellen, die sich nach außen abschließt – oder aber dort auf wenig an Zuneigung rechnen darf.

Das System des MaHaBote ist ein in sich geschlossenes. Es erlaubt weit mehr an Einsichten, als man bei der ersten Begegnung mit ihm glauben möchte. Man sollte sich hüten, das System mit anderen Techniken zu vermischen. So sollte man beispielsweise nicht die planetaren Zeitrhythmen der indisch-vedischen Astrologie auf das MaHaBote übertragen. Man käme hier unweigerlich zu fragwürdigen Ergebnissen. Legitim scheint mir indes, einen Blick auf die Stellung der Planeten im Tierkreis zu werfen, so wie wir dies schon anderer Stelle mehrfach getan haben. Will man diesen Schritt tun, dann sollte man sich nach Möglichkeit auf den Tagesregenten und dessen Tierkreiszeichen beschränken. Wohlgedenkt: dies ist kein Muss, vor allem impliziert dies nicht die versteckte Aufforderung, sich näher auf die Astrologie, gleich ob „westlich“ oder „indisch“ einzulassen. Verfahren wir so beispielsweise bei Arnold Schwarzenegger, so finden wir Rahu, den aufsteigenden Mondknoten, im Stier. Der Stier ist unter anderem ein Zeichen der physischen Stärke (so wie das Tier selbst diese eindrucksvoll verkörpern kann). Stärke aber war das primäre Thema bei Schwarzenegger, in seiner sportlichen Karriere wie später auch in seiner Rolle als „Terminator“. Bei John Lennon steht Rahu in der Waage. Dies bestätigt einiges von dem, was oben gesagt wurde: über den Ideenreichtum, aber auch über die stete Suche nach Harmonie und nach einem friedlichen Dasein für sich und die Welt. Bei David Bowie wiederum sehen wir Rahu in den Zwillingen, also in dem Zeichen, das von Rahus Verwandtem, Merkur, beherrscht wird. Hier mag die Tendenz gegeben sein zum „Reißaus“, zum steten Unterwegssein, sei es in mentaler, sei es in räumlicher Hinsicht. Bekanntlich flüchtete David Bowie vor den Zudringlichkeiten in London und lebte in den Siebziger zwei Jahre in Berlin in gänzlich anderen Verhältnissen. In den Zwillingen finden wir auch den Tagesregenten des oben näher beschriebenen Wilhelm II. Der Kaiser galt dementsprechend als eher unstete Person, die auf dauernde Anregung angewiesen und gerne unterwegs war, jede Form von Mobilität schätzte. Über den Tagesregenten Sonne im Löwen bei Mussolini ist bereits im Kapitel „Was ist ein Tag?“ einiges gesagt worden. – Noch einmal: die Aussagen des MaHaBote sind weitreichend, der Blick auf die Stellung der Planeten im Tierkreis, spezifisch des Tagesregenten, ist nicht zwingend erforderlich, meist wird hier nur abgerundet, was an Befunden im MaHaBote offenkundig gegeben ist.

Zeitrhythmen der Planeten

Von **Hermann Hesse** und seinem Tagesregenten Mond war bereits weiter oben die Rede. Hier nun sein Chart:

	ME	
VE	MO *	JU
MA	SA	SO

In der Zeit des zweiten Lebensjahrsiebtes scheint Hesse unter der Autorität des Vaters gelitten zu haben. Dieser, repräsentiert durch die Sonne, befindet sich im Haus der „Störung“. Mit etwa 15 Jahren beginnt Hesse gegen den Vater, wie gegen Autoritäten generell, zu revoltieren.

Im MaHaBote gibt es eine planetare Wirkungssequenz. D.h. jeder Planet ist stets präsent, doch innerhalb der nachfolgend aufgelisteten Zeitspannen kommt der im Ablauf dieser Sequenz jeweils aktivierte Planet verstärkt zur Geltung. Die Zahlen im nachstehenden Diagramm bezeichnen die jeweilige Dauer in Jahren.

SO 6	MO 15	MA 8
VE 21		ME 17
Ra 12	JU 19	SA 18

Die Abfolge setzt jeweils ein mit dem Geburtsplaneten. Das heißt, dass im Falle Hesses der Mond die ersten 15 Jahre näher bestimmte, dann folgte die verstärkte Wirkung des Mars über den Zeitraum von acht Jahren, dann erfolgte der Wechsel in die Merkur-Phase, welche 17 Jahre umfasste. Die Bewegung von Planet zu Planet verläuft also im obenstehenden Diagramm im Uhrzeigersinn. (Im MaHaBote gibt es eine differenziertere Beschreibung dieser Phasen, u.a. wird dort gesagt, in welchen Jahren innerhalb der einzelnen Phasen die Wirkung der Planeten eher stärker und eher schwächer ist. Dies aufzuzeigen aber würde hier den Rahmen dieser auf Überschaubarkeit angelegten Darstellung sprengen.)

In einem Geburtschart taucht Rahu nur auf bei den an einem Mittwoch nach 12 Uhr (wahre Ortszeit) Geborenen. Im Ablauf der planetaren Phasen aber erscheint er in jedem Fall, auch dann, wenn er – wie meist – im Chart nicht präsent ist. Rahu wirkt dann „überall und nirgendwo“, ohne spezifische Bindung an eines der Häuser. Die Dauer der einzelnen Phasen ist unterschiedlich, die kürzeste Phase ist die der Sonne (sechs Jahre), die längste die der Venus (21 Jahre). Die Summe der Jahre beläuft sich

auf 116. Dieses Methusalem-Alter erreicht kaum je ein Mensch. Es gibt durchaus Antworten auf die Frage, warum die Phasen so unterschiedlich lang sind, wir lassen sie der Überschaubarkeit unserer Ausführungen wegen beiseite.)

Im Leben Hermann Hesses waren die ersten fünfzehn Jahre also lunar geprägt. Ab 1892 gelangt dann vermehrt Mars zur Geltung. Er steht von Natur aus feindlich zur Sonne und kritisch zum Mond. Dementsprechend wurde die Beziehung zu den Eltern, vor allem die zum Vater auf den Prüfstand gestellt. In der Zeit des Übergangs von der Mond- zur Marsphase zeigten sich schwere depressive Anwandlungen, die bis an den Rand des Suizids führten. In diesem Jahr kulminierten pubertärer Trotz, Vereinsamung sowie das Gefühl, von der Familie unverstanden und verstoßen zu sein. Die einzelnen Zäsuren in der Biographie Hesses können hier nicht im Detail aufgezeigt werden, daher nachfolgend nur einige Hinweise auf elementare Zäsuren. Ab ca. 1900 wird die Merkur-Phase wirksam, sie dauert bis 1917. Im Übergang von der Marsphase zur Merkurphase beginnt Hesse eine Tätigkeit im Buchhandel. Hier weiteten sich seine geistig-kulturellen Horizonte, und in dieser Phase begann seine schriftstellerische Tätigkeit. Diese Tätigkeit wirkte auch auf den befreundeten Tagesplaneten Hesses zurück. Mit dem Roman „Demian“, erschienen mit Beginn der Saturn-Phase, traf Hesse mit, wie Thomas Mann vermerkte, „unheimlicher Genauigkeit den Nerv der Zeit“. Im Verlaufe der Saturnphase wurde Hesse zunehmend skeptischer, zeit- und kulturkritischer. In die Schlussphase dieser Zeitspanne fällt der Beginn des Altersromans „Das Glasperlenspiel“. Auch dieser ist im Kern kulturkritisch insofern, als darin eine Welt geschildert wird, die in kultureller Hinsicht im Wesentlichen aus den Schöpfungen der Vergangenheit (=Saturn) und deren Rezeption lebt – mit anderen Worten selbst nicht mehr fähig ist, große kulturellen Neuschöpfungen hervorzubringen. In dieser Hinsicht ist das ambivalente Verhältnis von Mond und Jupiter bemerkenswert, der Letztere bei Hesse im Haus der Sehnsüchte plazierte. Die beiden Planeten sind einander feindlich gesonnen, doch gibt es auch Momente der positiven Übereinstimmung (siehe die Tabelle zum Thema der planetaren Beziehungen). Hesse war sowohl „weltoffen“ (man denke an seine Reisen in den Orient, in deren Folge u.a. „Siddharta“ entstand), als auch „heimisch-provinziell“. Nach dem „Glasperlenspiel“ schrieb Hesse keine Romane mehr. Nun wandte er sich verstärkt kleineren Formen, vor allem der Lyrik zu. Die „Weltoffenheit“, unter der Rahu-Phase (ab 1954, bis zu Hesses Tod 1961) fortgesetzt, machte ihn mehr und mehr zum Briefschreiber. Wir erinnern uns daran, dass Rahu gewissermaßen der potenzierte Merkur ist. Nachforschungen haben ergeben, dass Hesse ca. 35.000 Briefe erhalten hat. Da er zeitlebens wohl nie einen Sekretär beschäftigte, lag es an ihm allein, in welchem Umfang er auf die zahllosen Schreiben antworten wollte und konnte. Rund 17.000 dieser Antwortbriefe konnten ermittelt werden, vermutlich ist die Zahl höher zu veranschlagen. Zitat Wikipedia: „Als ausgeprägter Individualist empfand er diese Vorgehensweise als moralische Verpflichtung.“ Merkur gilt als „neutraler“ Planet. Hier aber ist er, im Haus der „Talente“ stehend, verbunden mit dem Tagesplaneten. Folglich konnte die

umfangreiche Korrespondenz nicht allein eine unpersönliche Routineangelegenheit sein.

Das gleiche Chart wie Obama (s.o.) hat übrigens die Dichterin **Ingeborg Bachmann**. Merkur im obersten Haus spricht natürlich die sprachliche Eloquenz an, über die die Dichterin auch im Gespräch verfügte. Doch das Inhaltliche wurde hier stärker geprägt durch den Mond im Herzen des Charts. Nicht von ungefähr kam es, dass Ingeborg Bachmann als Ausdruck der Frühphase des Feminismus gesehen wurde. Leidenschaft und Sinnlichkeit spielten in ihrem Leben eine bedeutende Rolle - auch nach außen hin, siehe Venus/ Mars („befreundet“) auf dem linken Flügel. In seinem Nachruf auf die Dichterin schrieb **Heinrich Böll**, eine Dichterin sei gestorben, die „in ihrer Poesie weder Sinnlichkeit einbüßte noch Abstraktion vernachlässigte“.

	ME	
VE*	Mo	JU
Ma	SA	SO

Die mittlere Säule des Charts – also die Häuser eins, vier und sieben – richten den Blick auf mein eigentliches Ich – während der linke Flügel die „Persona“ darstellt, meine Wahrnehmung in der und durch die Öffentlichkeit, aber auch mein vitaler Austausch mit Freunden, Bekannten, Kollegen... In der Mitte aber bin ich bei mir selbst. Bei jedem Menschen wird die Differenz der beiden Säulen und deren Inhalte unterschiedlich stark sein. Es kann sein, dass hier weitgehende Übereinstimmung herrscht. Doch meist wird der Unterschied eher beträchtlich sein. Und dies gilt in der Jetzt-Zeit wohl im verstärkten Maße. Man hat seine öffentliche Rolle reibungslos zu spielen, will man im Beruflichen, im „Sozialen“ ein weitgehend störungsfreies Dasein gesichert wissen (Devise: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass.“). Folglich schwimmt man mit im allgemein verbindlichen „Mainstream“, zumindest vermeidet man tunlichst Äußerungen und Infragestellungen, die einen allzu rasch unter Generalverdacht stellen könnten. So kommt es eben (z.B.), dass der scheinbar so lebenslustige Kollege, der auf dem Betriebsfest auf „Null-Alkohol“ schwört, kaum dass er den Arbeitsplatz verlassen hat, sich der steten Depression erwehren muss, die keiner der Kollegen erahnen wird und sich den ersten von mehreren „Absackern“ gönnt.

Nach außen war Ingeborg Bachmann wohl eine „Getriebene“ (auch in sexueller Hinsicht, was die Biographien lange Zeit gerne kleingeredet hatten). Im Kernbereich – die mittlere Säule - hatte sie den Kontrapunkt des „Außendaseins“ zu gegenwärtigen. Das eigentliche Thema der Dichterin aber war die zunehmend schmerzhaftere Erfahrung des Vergehens der Zeit, damit auch der Finalität des Daseins. *„Es kommen härtere Tage. Die auf Widerruf gestundete Zeit wird sichtbar am Horizont.“* Das war das Thema des ersten Gedichtbandes mit dem Titel „Die gestundete Zeit“. Hier gerät das

Thema der unausweichlichen Vergänglichkeit in den Horizont der bewussten Wahrnehmung. Das Thema Saturns ist die Finalität schlechthin, damit auch das des Todes. Das des Mondes ist die gegenwärtige Wahrnehmung des verrinnenden Sandes (auch dies eine Metapher in dem erwähnten Gedicht).

Die planetare Folge bei Ingeborg Bachmann sah wie folgt aus: Bis 1947 regierte die Venus, dann die Sonne, dann aber, von 1953 bis 1968, der Mond. In diese Zeit fällt das Hauptwerk der Dichterin, die mit dem eben erwähnten Gedichtband „Die gestundete Zeit“ in der Literaturlandschaft einen nachhaltigen Eindruck machte. Dann, aber, von 1968 bis 1976 war die Mars-Phase bestimmend. Die literarische Produktion ließ nach, nun forderten die Beziehungskrisen ihr Recht, und die Dichterin war nun wieder zwanghaft verwiesen auf den linken Flügel des Charts - Mars/Venus. In übler Entsprechung zur Mars-Phase steht ihr Tod: Die Dichterin verbrannte im Bett, wohl auch infolge von Nachlässigkeit (Rauchen im Bett). Hinzu kam wohl auch der ungehemmte Missbrauch von Tabletten verschiedenster Wirkungsstärken und -formen.

Saturn und Angst

„Angst gehört unvermeidlich zu unserem Leben. In immer neuen Abwandlungen begleitet sie uns von der Geburt bis zum Tode. (Angst) gehört zu unserer Existenz und ist eine Spiegelung unserer Abhängigkeiten und des Wissens um unsere Sterblichkeit. Wir können nur versuchen, Gegenkräfte gegen sie zu entwickeln: Mut, Vertrauen, Erkenntnis, Macht, Hoffnung, Demut, Glaube und Liebe...Methoden welcher Art auch immer, die uns Angstfreiheit versprechen, sollten wir mit Skepsis betrachten; sie werden der Wirklichkeit menschlichen Seins nicht gerecht und erwecken illusorische Erwartungen.“ Dies sind Aussagen aus der Einleitung zu Fritz Riemanns vielfach aufgelegten Buches über die Angst („Grundformen der Angst“). Riemann sieht vier Grundformen der Angst: Angst vor der Selbsthingabe, dies erfahren als Ich-Verlust und Ich-Vereinnahmung. Dann Angst vor der Selbstwerdung, dies erfahren als Isolation und Ungeborgenheit. dann die Angst vor der Wandlung, erlebt in der Form von Vergänglichkeit und Verunsicherung. Schließlich gibt es die Angst vor der Notwendigkeit (zu verstehen als Notwendigkeit), diese erfahren als Unfreiheit und Endgültigkeit, „Finalität“.

Hier gäbe es viel zu sagen – in psychoanalytischer, in soziologischer wie auch in philosophischer Hinsicht. All das kann hier natürlich nicht einmal im Ansatz verhandelt werden. Aber es lohnt, dem auch auf der Ebene und mit den Mitteln des MaHaBote zumindest ansatzweise nachzugehen. Dort richtet sich der Blick auf die Stellung Saturns. Dies gilt natürlich insbesondere für diejenigen, deren Tagesregent Saturn ist. Aber dieser gehört wie die anderen Planeten zu den Grundkonstituenten unserer Existenz und findet sich folglich in jedem Chart.

Zwar lässt die Mehrzahl der Staaten seit einigen Jahrzehnten die Woche offiziell am Montag beginnen, unter ihnen auch Deutschland. Doch eine Reihe von Staaten, darunter die USA, China, die arabischen Staaten und Japan setzen den Wochenbeginn auf den Sonntag – so wie es früher christlich-jüdische Tradition war. Auch die deutsche Bezeichnung „Mittwoch“ weist noch darauf hin. Saturn ist der Planet, der die Reihe der sichtbaren Planeten abschließt, die weiter entfernten Planeten, beginnend mit Uranus, sind nur mit dem Fernrohr zu sehen. Auch dem inneren Empfinden (der meisten) zufolge schließt Saturn die Woche ab. Schließlich ist er auch der Planet, dem die Herrschaft über die Zeit gegeben ist – und damit auch die Herrschaft über die Lebenszeit, also auch über die Endlichkeit. Menschen mit dem Tagesregenten Saturn müssen nicht notwendig stärker als andere Ängsten ausgesetzt sein. Doch meist sieht sich der saturnisch Geprägte deutlicher mit dem steten Bewusstsein dieser Finalität geschlagen. Dem eigenen Empfinden nach befindet er sich häufig – oder gar dauerhaft – in einer Grenzsituation. Dies kann sich äußern in Themen des Alltags: die Angst vor dem Verlust von Sicherungen, Angst vor Autoritäten, Angst vor finanziellen Notsituationen etc. Mitunter zeigt sich „Torschlusspanik“ („Ich schaffe es nicht!“).- Saturn steht an der Schwelle zum „Ende der Zeit“. Für Menschen mit dem Tagesregenten Saturn ist die nähere Beschäftigung mit den Themen Alter und Zeit anzuraten, gerade für sie lohnt die Lektüre des eben genannten Buches von Riemann.

Von besonderem Interesse dabei ist, dass das Phänomen der Angst seit den Veröffentlichungen *Sören Kierkegaards* zur Mitte des 19. Jahrhunderts, besonders aber im Existenzialismus *Martin Heideggers* eine positive Sicht erfährt. Sie ist laut Letzterem die Grundbefindlichkeit des Daseins, welches infolgedessen ein „Sein zum Tode“ ist. Richtig begriffen kann die existenzielle Erfahrung der Angst befreien. „Die Angst offenbart im Dasein das Sein zum eigensten Seinkönnen, d.h. das Freisein für die Freiheit des Sich-selbst-wählens und – ergreifens“ („Sein und Zeit“, S.188). Aber auch dies gilt: Auf dem Grunde der Angst wird der Mensch zum „Platzhalter des Nichts“. – Diese natürlich arg verknappten Hinweise müssen reichen, zumal die Sprache Heideggers nicht jedermanns Sache ist.

	MO	
ME	SA *	MA
SO	JU	VE

„Angst“ kommt bekanntlich von „Enge“, was wohl auch mit dem Empfinden von Beengung des eigenen Daseins zu tun hat. Nach Heidegger sind wir „in der Welt“, es ist der Ort, an dem wir Freiheit durch den Entschluss im Sinne der Ent-Schließung gewinnen können. Im Anschluss an den eigentlichen Begründer des Existenzialismus, *Sören Kierkegaard*, spricht auch Heidegger von dem „Sprung“, den der Einzelne wagen muss. Der Sprung kann nicht aus dem Dasein hinausführen, bei Heidegger

bietet die Metaphysik keinen Ausweg. Nicht der Sprung *aus* der Welt, der befreiende Sprung *in der* und *in die* Welt ist hier gemeint. Nun ist vor diesem Hintergrund das hier eingebrachte Chart von Belang. Es ist das von **Adolf Hitler**. Hitler und Heidegger wurden im gleichen Jahr (1889) geboren, haben die gleiche Grundmatrix. Dabei findet sich Hitlers Tagesregent im Haus des Reichtums, derjenige Heideggers im ersten Haus. Aus dieser Ähnlichkeit alleine wird man natürlich keine Wesensverwandtschaft Heideggers zum nationalsozialistischen Denken ableiten können – wiewohl sich Heidegger 1933, im Jahr des „nationalen Aufbruchs“, zunächst unmissverständlich zum neuen Regime bekannte. Ebenso wenig wird derjenige Beklemmung fühlen müssen, der die gleiche Konstellation wie Hitler hat. Saturn im Zentrum: „Was bereichert mein Leben?“ Saturn hat auch zu tun mit dem Tektonischen, also auch dem Architektonischen. Hitler sah dort, folgt man seinen eigenen Aussagen, sein eigentliches Lebensthema, dem er noch in den letzten Monaten des Krieges nachhing. Weitere Entsprechungen zu Saturn in diesem Haus des Diktators sind unschwer auszumachen, so z.B. Hitlers Refugium in den Alpen, der „Berghof“ auf dem Obersalzberg („Berg „ und „Salz“ – beides sind Saturn-Attribute). Wichtiger aber scheint mit Blick auf Hitlers Saturn, dass hier aus der Grundbefindlichkeit der Angst heraus der „Sprung“ gesucht wurde – in dem eben geschilderten Sinne, wie er bei Heidegger beschrieben – und gefordert wurde. Im Falle Hitlers ist die Nähe zum Denken Heideggers zweifellos gegeben, hier wurde auf dem Grunde der Angst der Mensch Hitler zum „Platzhalter des Nichts“. Welche der Grundformen der Angst (siehe oben, Riemann) war bei Hitler gegeben? Vermutlich die Angst vor der Selbsthingabe?

Das gleiche Chart wie Hitler hatte Reichspräsident **Paul von Hindenburg**, der die unselige Entscheidung traf, Hitler die Kanzlerschaft anzuvertrauen. Hier zeigen sich Parallelen ebenso wie klare Differenzen. Beide hatten den kriegerischen Mars im Haus der Sehnsucht, beide waren im Denken wie im Handeln Militaristen. In beiden Fällen bewirkte der Tagesregent Saturn im Zentrum einen radikalen Konservatismus. Er zeigte sich bei Hindenburg im starren Festhalten an der altpreußischen Tradition, so dass er innerlich keinen wirklichen Zugang zur 1918 ins Leben gerufenen Republik finden konnte. Hier war offenkundig die Angst vor der Wandlung bestimmend, Saturn „hemmte“ (siehe die Riemannsche Einteilung weiter oben). Auch Hitler war „ultrakonservativ“ insofern, als die Lebensformen und kulturellen Leistungen der Moderne ihm grundlegend verhasst waren. Aber man hat sich bei Saturn zu vergegenwärtigen, dass er ein Doppelgesicht hat, janusköpfig ist. Er regiert einmal das „vergangenheitsbezogene“ Zeichen des Steinbocks, dann aber auch das des „zukunftsorientierten“, „progressiven“ Wassermanns. Im Falle Hindenburgs setzte sich allein der erstgenannte Aspekt Saturns durch. Hitler hatte diesen offenkundigen Widerspruch der beiden Pole auszutragen. So wurde er zum „konservativen Revolutionär“, der als *va banque*-Spieler alles auf eine Karte setzte und den „Sprung“ wagte. Wie schon gesagt: Das MaHaBote-System ist ein in sich vollständiges, bedarf nicht weitergehender Ergänzungen. Doch gelegentlich ist es von Interesse, einen Blick auf das Tierkreiszeichen zu werfen, in dem der jeweilige Tagesregent zu finden ist. Bei

Hindenburg stand Saturn in den Fischen, bei Hitler im Löwen. Im ersten Fall ein eher passives (am Ende verhängnisvolles) Abwarten und Lavieren, im anderen Fall die Anlage zur „monarchischen“ Selbstzentrierung.

Beziehen wir die oben angeführten Zeitrhythmen mit ein, dann ergibt sich Folgendes: Bis 1907 stand Hitler unter dem Einfluss Saturns, was gewiss nicht zuletzt auf seine schwierige, zum Teil harte Kindheit und Jugend verweist. Dann folgte die 19 Jahre umfassende Jupiter-Phase, die bis 1926 dauerte. Am Anfang dieser Phase stand der Tod der Mutter. Jupiter erscheint generell als Feind des Mondes. Über die Bedeutung des frühen Todes der Mutter für Hitlers Biographie ist viel diskutiert worden, u.a. heißt es, er habe das Volk (von ihm als privilegierte „Rasse“ begriffen) an die Stelle der Mutter gesetzt. Immerhin steht der Mond hier ganz oben, im Haus der Talente, von dem aus er stärkste Motivation wecken kann. In der Jupiter- Zeitspanne entwickeln sich Hitlers politische und weltanschauliche Vorstellungen (am Ende dieser Phase entsteht „Mein Kampf“). Jupiter befindet sich im ersten Haus, dem der Unstetigkeit. In der Tat verlief dieser Weg keineswegs gradlinig, neuere Forschungen scheinen zu belegen, dass der künftige Diktator gar vorübergehend „linke“ Positionen bezogen hat, auch setzte sich der Antisemitismus in Hitlers Denken vermutlich erst nach 1920 durch, um dann allerdings umso entschiedener das Weltbild zu prägen. Es folgte dann die Rahu-Phase (1926-1938). Rahu findet sich nicht im Chart, er schwebt über den Dingen oder verbindet sich mit denjenigen Konstellationen, die ihm analog sind. Rahu hat nur einen Freund, Saturn. In der Zeit der Machtergreifung und der nachfolgenden Jahre der Sicherung des NS-Regimes stand Rahu also Saturn zur Seite. Über die schillernden Aspekte Rahus ist oben einiges gesagt worden. Hier zeigte sich wohl auch die demagogische Seite dieses Schattenplaneten, zudem die innere Verwandtschaft mit der zwielichtigen Loki-Gestalt (die auch in anderen mythischen Überlieferungen präsent ist). Schließlich lief, ab 1938, die Venus-Phase. Sie hat den Saturn zum Feind, doch den Mars zum Freund. Ein kritisches oder gar feindliches Verhältnis von Planeten bedeutet nicht etwa eine grundlegende Schwächung im Sinne gegenseitiger Neutralisierung. Es führt eher zu einer Situation, in der die Karten auf den Tisch gelegt werden müssen, in der die Planeten sich „zu erklären“ haben. Hitlers Saturn dürfte sich demzufolge eher einer Herausforderung oder Überreizung ausgesetzt gesehen haben. Der Blick auf die Positionen der beteiligten Planeten im Tierkreis zeigt eine präzise Venus – Mars-Verbindung (genaue Konjunktion). All dies drängte verstärkt auf den „Sprung“.

Es folgt ein weiteres Chart mit Saturn im Zentrum, nun aber ist Mars der Tagesregent, er steht im Haus der Sehnsüchte. Es ist das Chart des wohl prominentesten Führers der RAF, **Christian Klar** (geboren am 20.05.1952), von dem bereits im ersten Teil die Rede war. Vielleicht wirft der Leser noch einmal einen Blick auf das, was im Kapitel über die Tagesegenten über ihn gesagt worden ist. Das Haus der Sehnsüchte ist auch dasjenige, in dem langandauernde Ambition entwickelt werden kann, in dem dauerhafte Ausrichtung auf ein gestecktes Ziel gegeben ist, wobei gerade die Tatsache,

dass dieses Ziel allenfalls annähernd erreicht wird, die Ambition befeuern kann und sie zu einem konstanten Lebensthema machen wird. Von 1960 bis bis 1977 stand Klar unter merkurischem Einfluss, es folgte dann die langjährige Saturn-Phase (bis 1995). Das, was zuletzt über Saturn im zentralen Haus gesagt wurde, gilt auch hier. In diesem Chart aber wird Mars im nachfolgenden Haus zum bestimmenden Lebensantrieb. Mars ist zu den beiden „Lichtern“, wie Sonne und Mond früher genannt wurden, in einem feindlichen (Sonne) bzw. kritischen Verhältnis. Der Planet, dessen Phase jeweils gegeben ist, tritt in ein direkteres Verhältnis zum Tagesregenten. Ist er ein „Feind“, wird dieses Verhältnis stärker zur Wirkung gelangen, ist er ein Freund, wird sich dies günstig auswirken. Mars und Saturn stehen in einem neutralen Verhältnis. Doch mit der Saturn-Phase gelangt hier die Mitte in ähnlicher Weise zur Geltung wie bei Hitler. Zu Beginn stand bei Klar die weltanschauliche Orientierung durch den Marxismus – damals unter der Studentenschaft nichts Ungewöhnliches, in manchen Hochschulen gar der Normalfall. Doch Klars Jupiter, der hier angesprochen ist, steht unten im Haus der Unbeständigkeit, es fehlt hier an durchgehender Stringenz. Das Weltanschauliche trat im Laufe der Zeit mehr in den Hintergrund, statt dessen setzte sich das „Klassenkämpferische“ zunehmend durch. Nun war es die „direkte Aktion“, für die Klar eintrat, der „reine“ Mars. Zum Merkur im Haus des „Ruhms“: In den Augen der Öffentlichkeit – wie auch der Ermittler - galt Klar aber auch als der intelligente Kopf der RAF, als derjenige, der für Strategie und Logistik sorgte. Der Tagesherrscher Mars stand hier im Zeichen Skorpion (Domizil), was ihn mit starker Willensausrichtung versah.

	MO	
ME	SA	MA *
SO	JU	VE

Wir haben hier nachfolgend mit Saturn als Tagesregent das Chart des Dichters **Eduard Mörike** vor uns. Mörike wurde nach seinem Theologiestudium Pfarrer. Doch konnte er an der Arbeit wenig Gefallen finden, immer stärker setzte sich der Drang zur literarischen, vor allem lyrischen Gestaltung durch. Der Großteil der Zeit, in der er als Pfarrer tätig war, fällt in die Jupiter-Phase. Jupiter aber steht im Haus der Störung – nicht unbedingt der Ort, an dem man diesen Planeten bei Mörike vermutet hätte. Denn Jupiter steht für das „Lebensoptimum“ im Allgemeinen und für Weltanschauliches und Religiöses im Besonderen. Mörike versah seinen Dienst nicht gerade mit Eifer, sein Pflichtbegriff war in jenen Jahren wohl erheblichen Schwankungen ausgesetzt – siehe Saturn („Dienst“, „Pflichten“) im Haus der Extreme. Zwar blieb Mörike sein Leben lang gläubiger Christ, doch scheint er nicht nur mit seinem Beruf, sondern auch mit der zeitgenössischen Theologie gehadert zu haben.

	SO	
MA	VE	MO
SA*	ME	JU

Wo es eben ging, entzog sich Mörike dem als leidig erfahrenen Alltag und suchte die Idylle auf. Hier kamen Venus im Zentrum und der Mond im Haus der Sehnsüchte zur Geltung. Venus im Zentrum verlockt zu einem ästhetisch bereicherten Leben – was auch den Bereich des Erotischen einschließen kann. Nun aber ist Saturn, Mörikes Tagesregent, der Feind der Venus. Aus der Feder Mörikes entstammen einige der schönsten deutschen Liebesgedichte, wirkliche Liebeserfüllung scheint Mörike jedoch kaum dauerhaft gehabt zu haben. Zuletzt entzweite er sich mit seiner Frau, erst auf dem Totenbett gelang die Versöhnung. Der Mond steht auch für das heimische Dasein. Vielleicht liegt hier der Grund für die häufigen Wohnungswechsel des Dichters, der wirkliche Gemütsruhe wohl nur in der Idylle der Natur gefunden hat. Zwar sagte Mörike: „Mein bestes Glück liegt innerhalb des Hauses“, doch seine vielen Umzüge belegen, dass dies wohl eher Wunsch als Wirklichkeit war.

Die neuere Psychologie würde mit Blick auf Mörike wohl von *Eskapismus* sprechen. Heute erkennt man nicht allein das Abgründige im Werk des Dichters, sondern auch die Modernität einer radikalen Weltflucht. Bei Mörike war dies wohl zunächst einmal die Flucht vor den als lästig empfundenen Zudringlichkeiten des Dienstes. Doch Saturn forderte immer wieder sein Recht. Jahrelang konnte Mörike dem entsprechen, indem er auf Wanderungen durch die Schwäbische Alb nach Versteinerungen suchte, diese mit nach Hause nahm, wo er fortschreitend Kenntnisse der Paläontologie gewann. Die saturnische Prägung war bei Mörike im Übrigen in doppelter Weise gegeben: Saturn war Tages- wie Jahresregent.

Der einzige Roman des Autors („Maler Nolten“) gilt mit seinen dominierenden Nachtseiten der Seele und seiner Schicksalsverfallenheit, der Schilderung von Wahnsinn und Suizid als einer der düstersten Romane in deutscher Sprache. Nur vordergründig ist Mörike der „Idylliker“, immer wieder melden sich Ängste (Saturn) zu Wort, mitunter gar bricht Dämonisches durch. Das Zentralmotiv des eben erwähnten Romans ist die unheilvolle Macht der Vergangenheit, der Zeit („O Zeit, blutsaugendes Gespenst“). Die Romanfiguren stehen mit dem Rücken zur Gegenwart, ihre Unfähigkeit, die Vergangenheit abzütteln zu können, bestimmt das gesamte Lebensgefühl: das Defizit an Spontaneität, den mangelnden Realitätssinn.

Doch Mörike ist kein „schwarzer Romantiker“, er steht in seinen Gedichten Goethe näher als den Nachtschwärmern und den dunkel Raunenden. Bezeichnenderweise ist die Lyrik Mörikes dort, wo ihr Thema die Begegnung mit der Natur ist, fast immer taghell, eben nicht dem Dunkel der Nacht zugewandt. Dies entspricht der Sonne oben im Chart und der Venus im Zentrum. Die linke Seite des Charts ist die der Wendung

nach außen und der Interaktion mit dieser. Dort wurde Mörrike, dem Naturell der beiden „Übeltäter“ Mars und Saturn entsprechend, im besseren Fall für einen Sonderling gehalten, im schlimmeren für einen düsteren Melancholiker und für einen Misanthropen. Doch in der Mitte, in den Häusern eins, vier und sieben ist man, wie weiter oben ausgeführt, „ganz bei sich“. Der literarische Rang Mörrikes, auch dessen Schönheitssinn war von außen gesehen wohl nur engeren Freunden bewusst. In der Begegnung mit dem Schönen war der Dichter allein auf sich gestellt: *„Ein Kunstgebild der echten Art. Wer achtet sein? Was aber schön ist, selig scheint es in ihm selbst.“* („Auf eine Lampe“).

Jahresthemen

Prognosen – ohnehin umstritten von jeher – sind nicht Teil des MaHaBote-Systems. Ohne sich auf die Erwartung möglicher spezifischer Ereignisse zu fokussieren ist gleichwohl der Blick auf den persönlichen Bezug zum laufenden Jahr möglich (oder zu einem sonstigen beliebigen). Der Vorgang ist ein denkbar einfacher: Man verfährt genauso wie eingangs geschildert: Man berechnet das Chart für das laufende Jahr. Wurde der Betreffende nach dem 15. April geboren, so ziehe ich 638 ab von der Jahreszahl. War die Geburt vor dem 15. April, so ziehe ich 639 ab. Das Ergebnis wird durch 7 geteilt, der Restwert ergibt den Planeten, der ins Haus 1 gestellt wird, das Haus der Unbeständigkeiten. Die anderen Planeten werden eingetragen in der bekannten Folge. Danach plaziere ich den Geburtstagsplaneten des Betreffenden in das Chart. Die Wirksamkeit dieses Charts setzt ein zum 15. April. Ist der Betreffende z.B. geboren im Juli 1970, so setzt sein Jahreschart Mitte April 1970 ein. War die Geburt z.B. im März 1970, so setzt das Jahreschart bereits Mitte April 1969 ein.

Nachfolgend sehen wir das Basischart **Goethes** (28.08.1749, mittags). Goethe hatte eine starke Jupiterprägung: Jupiter beherrschte sowohl das Jahr wie auch den Tag. Man hätte vielleicht erwartet, Jupiter und die Sonne „weiter oben“ im Chart des „Olympiers“ und „Augenmenschen“ Goethe zu finden („Wär nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nie erblicken...“). Hat man aber etwas mehr an Vertrautheit mit Goethes Lebensgang, dann weiß man, dass – nach des Dichters eigenen Worten – die eigenen Leistungen durch harte Arbeit errungen werden mussten. Im Grunde sei sein Leben stete Arbeit und Plackerei gewesen, so Goethes eigene Aussage im Alter. Der Dichter hatte sich die Themen und Energien von Sonne und Jupiter erarbeiten müssen, nichts sei ihm bequem zugespielt worden. Dementsprechend befindet sich Saturn im Haus des Reichtums, dort, wo das angezeigt ist, was ein großes Maß an Zufriedenheit gewähren kann. Für die Zeitgenossen überraschend oder gar befremdend war es zu erfahren, dass sich der gefeierte Autor des „Werthers“ und der Dichter des „Sturm und Drangs“ in Weimar zum staatstreuen Politiker und „Geheimen Rath“ entwickelt hatte. Hilfreich dabei dürfte gewesen sein, dass Sonne und Saturn positiv verbunden sind. – Das, was unten an der Basis steht, erst recht das, was im sechsten Haus, dem der „Störung“

aufzufinden ist, ist, wie wir inzwischen wissen, oft nur unter Schwierigkeiten greifbar. Vieles deutet darauf hin, dass Goethe erst vergleichsweise spät erotische Erfahrungen gemacht hat, den Biographen zufolge geschah dies wohl erst auf Goethes Reise nach Italien (1786-1788).

	MO	
ME	SA	MA
SO	JU *	VE

Von Goethe selbst gibt es keine Aussagen dazu, doch sagte er rückblickend im beginnenden Alter, er habe in seinem Leben nur einmal eine wirklich glückliche Zeit gehabt, das sei während seines Italienaufenthaltes gewesen.

Ohne Zweifel stellt das Jahr 1788, in dem Goethes für seine Freunde und Bekannten überraschend die Fahrt nach Süden antrat, eine tiefreichende Zäsur dar. Nachfolgend das Jahreschart für 1788 (Goethe reiste Anfang September ab). Im Jahreschart markiere ich den Tagesplaneten des Betreffenden, im Fall Goethes also Jupiter. "Auch ich in Arkadien!" – Goethe war unterwegs ins Land der Sehnsucht – und eben dort, im Haus der Sehnsucht, stand sein Jupiter in jenem Jahr.

	ME	
VE	MO	JU *
MA	SA	SO

Frida Kahlo (06.07.1907) gilt als die bedeutendste Künstlerin Lateinamerikas. Man hat sie die „Malerin der Schmerzen“ genannt. Ihr Schicksal ist bekannt: In frühen Jahren Kinderlähmung, dann im Alter von 18 Jahren Opfer eines Busunglückes, bei dem sich eine Stahlstange durch ihr Becken bohrte und sie sich beide Beine brach. In der Folge musste sie ihren Alltag immer wieder liegend verbringen und sich in einen Ganzkörpergips oder in ein Stahlkorsett zwingen. Eher zum Zeitvertreib begann sie im Bett mit der Malerei.

	VE	
SO	ME	SA *
JU	MO	MA

Wie kann ein Saturn, der hier Tagesregent ist, zum Ort oder zum Mittel der „Sehnsucht“ werden? Wir erlauben uns hier einen erweiterten Blick: Dieser Saturn stand in den Fischen, war also dem Fließen des Wassers überlassen, der erlebte Schmerz kann angenommen werden, dadurch, dass er „mystifiziert“ wird, das Persönliche transzendiert. „Schmerz, Vergnügen und Tod sind nichts weiter als ein Prozess der Existenz.“ „ Am Ende des Tages können wir viel mehr ertragen, als wir denken.“ „Nur ein Berg kann den Kern eines anderen Berges kennen.“ „ Ich will an deinem dunkelsten Ort teilhaben.“ – Zitate Frida Kahlos, welche auf die mentale Überhöhung, „Universalisierung“ des Schmerzes hindeuten. Vielleicht ist der Begriff der „Sehnsucht“ für das von Saturn besetzte Haus hier irreführend. Es ging wohl nicht um die Sehnsucht nach der Erfahrung des Schmerzes sondern um dessen „Evaluierung“. Im „House of Kingly“, wie es im Englischen heißt, geht es auch um das Thema der Selbstevaluierung. Man spürt hier, dass das Begreifen des dort stehenden Planeten und seiner Erscheinungsweisen die Selbstreflexion vertiefen kann. „Ich war lange der Meinung, ich wäre die befremdlichste Person der Welt“, schreibt die Malerin in ihr Tagebuch. Insofern ist die Bestreben, dem dort stehenden Planeten auf die Spur zu kommen, ein stetiges, aber eines, das nie seine gänzliche Erfüllung finden wird. Aufschlussreich sind die Planeten auf der „Außenseite“, die Sonne und Jupiter, Planeten, die in einem Verhältnis der Freundschaft stehen. In der Sicht von außen wurde Frida Kahlo keineswegs vordringlich als die „Leidende“ gesehen, eher als eine Frau, die trotz ihrer Leiden aus einer starken Vitalität heraus lebte – wie dies auch durch die expressive Farbigkeit ihrer Bilder bezeugt wird. Venus im Haus der Talente ist die natürliche Feindin Saturns. Hier ist ein Konflikt zwischen dem „Kreativpotential“ und dem gegeben, was eben „Ichevaluation“ genannt wurde. Wir gelangen aber rasch auf Holzwege, wenn wir glauben, aus einem angelegten Konfliktpotential auf notwendige Destruktion oder zwanghafte Verhinderung schließen zu müssen. Der Widerspruch, der hier gegeben war, wurde dadurch gelöst, dass das persönliche Schicksal wie auch dessen Ertragen zum Thema der eigenen Kunst wurde. Dies fand seinen Niederschlag in den zahllosen Selbstporträts, von denen einige längst in das kollektive Gedächtnis weit über den Horizont der Kunstinteressierten hinaus Eingang gefunden haben. Hier gilt es, Merkur im Haus des Reichtums miteinzubeziehen: Was bereichert mein Dasein? Merkur ist ein komplexer, oft nur schablonenhaft wahrgenommener Planet. Bei ihm stellt sich oft reflexhaft das Stichwort „Kommunikation“ ein. Dies kann beinhalten den verbalen Austausch, auch die technischen Medien, die heutzutage in Sekundenschnelle Informationen über den Globus jagen können. Dies kann aber auch weit mehr zum Thema haben, nämlich die Selbstmitteilung des Betreffenden, die hier nicht auf verbaler, sondern auf bildlicher Ebene erfolgte. Merkur kann eben auch die Selbstdarstellung zum Thema haben (auch der Beruf des Schauspielers gehört hierher). Zum Thema des Merkur gehört auch die optisch wahrnehmbare Präsentation meiner selbst, wie sie sich u.a. äußert in meinem Kleidungsstil. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass die Kleidung der Künstlerin in ihren Selbstporträts Wesentliches über die Persönlichkeit der Malerin

zur Sprache bringt. Frida Kahlo schuf einen gänzlich unverwechselbaren Stil: aufwendiger Haarschmuck, opulente Röcke – nicht zuletzt ihre markanten zusammengewachsenen Augenbrauen: Frida Kahlo gelang es, gänzlich eigenständige Ausdruckformen zu entwickeln, die Jahrzehnte nach ihrem Tod dauerhafte Maßstäbe setzen sollten.

Im Jahresbild des Busunglücks, 1925, steht der Tagesregent der Künstlerin im Haus der Krankheiten und „Störungen“. Der Klarheit halber: Ein Tagesregent im sechsten Haus muss keineswegs physisches Leiden zur Folge haben, wenngleich hier Krankheitsdispositionen angezeigt sein *können*. Insofern ist die Bezeichnung „Störungen“ gut gewählt, denn diese Störungen können physischer, psychischer Art sein – oder sie verweisen auf schwierige Lebensbedingungen, welche der freien Entfaltung des dort stehenden Planeten im Wege stehen können. Im Falle Frida Kahlos aber wurde hier, im sechsten Haus, Saturn zum realen Geschehen, während er im Basischart im Haus der Vertiefung des Erfahrenen steht.

Noch einmal: Jahresregenten und Stundenregenten

Wir wiederholen: Das MaHaBote ist ein sich geschlossenes System. Eine Vermischung mit anderen Systemen und Techniken sollte unbedingt vermieden werden. Dies gilt vor allem auch für die Beziehungen der Planeten untereinander. Diese sind z.T. anders als in der traditionellen westlichen Astrologie, z.T. auch anders als in der indischen Astrologie.

Wie unsere Beispiele gezeigt haben dürften, erlaubt das MaHaBote, hat man erst einmal einige Vertrautheit damit gewonnen, weitreichende Aussagen. Es hat mit Recht den größeren Teil dieser Ausführungen eingenommen. Mancher mag sich nun fragen, wie es sich denn mit dem Jahresherrscher und dem Stundenherrscher im MaHaBote verhalten wird.

Zunächst einmal: Wenn im MaHaBote vom „Jahresplaneten“ die Rede ist, dann ist gemeint der Planet im Zentrum, im Haus des Reichtums. Dies kann der Jahresregent sein, so wie wir ihn im ersten Teil kennengelernt haben, doch dies wird meist nicht der Fall sein. Hier muss man sich vor Verwechslungen hüten. Der Jahresregent ist übergreifender Natur, er hat auch „kollektiven“ Charakter, weshalb er gerade bei Prominenten und deren Tun meist deutlicher sichtbar wird. Der Jahresplanet im Zentrum des Charts ist gebunden und bringt zum Ausdruck das, was „Reichtum“ genannt wird, das, was unser Leben im weiteren Sinne bereichern kann, gleich auf welchem Gebiet. Der Stundenregent hat zu tun mit dem „Klima“ des Einzelnen, seinem mehr oder weniger dauerhaft gegebenen Grundempfinden, das aber oft latent ist und meist bei situativem Anlass verstärkt spürbar wird.

Der Blick auf den Jahres- und Stundenregenten – sofern ich diese beiden miteinbeziehen will – sollte der Betrachtung des MaHaBote-Charts entweder vorausgehen – oder sich dem anschließen. Man sollte also z.B. nicht sich vorschnell

sagen: X hat einen Jahresregenten Jupiter, der steht im Haus des Reichtums, also wird dieser Planet hier in besonders starker Weise agieren. Nach meiner Beobachtung ist dies in der Tat häufiger der Fall, man sollte dies aber nicht zu sehr gewichten. Ähnlich steht es mit den Stundenregenten (die ich ja nur dann auffinden kann, wenn ich eine halbwegs genaue Geburtszeit habe). Auch hier gilt, dass die Ausdeutung des MaHaBote-Charts nicht zwingend angewiesen ist auf die Einbringung dieses Deutungselementes. Andererseits spricht nichts dagegen, auf diesem Wege dem Gesamtbefund ein wenig an Differenzierung hinzuzufügen.

Zwecks Veranschaulichung des Gemeinten noch einmal der Blick auf **Hermann Hesse**. Sein Jahresregent ist die Sonne. Dies hat sich dem Werk des Autors deutlich eingeprägt. Hesses Gedicht „Stufen“ hat weite Verbreitung gefunden. Das dortige Thema zieht sich wie ein roter Faden durch die Gesamtdichtung. Das Leben entwickelt sich organisch, nicht sprunghaft, getragen von Lebensbejahung und von Lebensmut, auch dort, wo es an existenziellen Anfechtungen nicht fehlt. Hesses Romanfiguren stehen „mitten im Leben“, sie behaupten sich souverän auch in schweren Zeiten. Gelegentlich findet sich bei ihnen gar das, was Thomas Ring mit Blick auf die solare Prägung „spekulative Unbekümmertheit“ nennt. Im MaHaBote-Chart aber befindet sich die Sonne im Haus der Störung. Sie ist überschattet, und es ist folglich die Lebensaufgabe der Hesseschen Romanfiguren, schrittweise („Stufen“ !) den Weg ins taghelle Bewusstsein zu gehen. Hier also, so scheint mir, kann der ergänzende Blick auf den Jahresregenten gewinnbringend sein.

Der Stundenregent Hesses ist der Mars. Er steht in den Fischen. Wir haben es mit einer eher ungerichteten, in die Weite strebende Energie zu tun – der Aufbruch zum „Ungefähren“, jetzt noch nicht näher Bestimmbaren. Auch hier gilt, dass es kein Verweilen im Jetzt geben darf, dass der Blick auf ausgedehntere Horizonte zu richten ist. Dementsprechend ist das Thema der Dichtungen Hesses ein stetes Aufbrechen zu neuen Ufern.

Natürlich können Jahres- und Stundenregenten ein im MaHaBote-Chart angelegtes Thema akzentuieren und verstärken. So z.B. bei **Mussolini**, bei dem die Sonne sowohl Tages- wie auch Stundenherrscher ist.

	MA	
JU	SO *	ME
MO	VE	SA

Mit einem Tagesregenten Sonne im vierten Haus ist eh die Möglichkeit eines überwertigen Maßes an Selbstzentrierung mit auf den Weg gegeben. Kommt nun noch die Sonne als Stundenherrscher hinzu, wird die latent angelegte Gefährdung schlagartig offenkundiger. Mars ist Stundenregent, er dürfte Mussolinis Vertrauen auf seine militärischen Mittel und „Talente“ in verhängnisvoller Weise gestärkt haben.

Abschließend ein Blick auf das Chart von **Prinz William**, auch von ihm war weiter oben bereits die Rede. Der Tagesregent ist der Mond, der Jahresregent die Sonne, diese ist zudem Stundenregent. Der Jahresregent weist über das Persönliche hinaus auf das „Kollektive“. Das heißt, dass William mit seinem Jahresregenten in der Tat eine „royale“ Rolle zu spielen hat und eines Tages auch als König diese aller Voraussicht nach auszufüllen haben wird. Nun aber befindet sich diese Sonne im Haus der Störung, während der Mond im Zentrum steht. Bekanntlich ist William durch und durch ein „Familienmensch“. Die Öffentlichkeit darf er nicht meiden, doch sucht er sie nicht. Geborgenheit findet er im Kreis seiner Familie. Es hat nicht an Kritik an ihm gefehlt, wiederholt war der Vorwurf zu hören, der Prinz vernachlässige die royalen Pflichten zugunsten des trauten Daseins mit Frau und Kindern. Die solare Prägung ist sehr stark, doch ist sie, da im Haus der Störung, nicht in natürlicher Weise präsent, und sie wird wohl nur schrittweise und möglicherweise nur in Teilen realisiert werden können. William wird den hier angesprochenen Konflikt zwischen dem privaten und dem öffentlichen Dasein auf Dauer zum Ausgleich bringen müssen.

	ME	
VE	MO *	JU
MA	SA	SO

Es lohnt gelegentlich, den Blick auf die eingangs eingebrachten Siebenjahresphasen zu werfen. Vor allem ist da der Tagesregent ein näheres Hinschauen wert: Welche Jahre prägt er? Der Mond prägt das erste Lebensjahr, dann das zweite Lebensjahrsiebt. Bekanntlich hatte Williams Mutter Diana einen deutlich stärkeren Einfluss auf die Kindheit des Prinzen. Da liegt es nahe, dass William diese Vertrautheit und Geborgenheit Jahrzehnte später in der eigenen Familie sucht und offenbar auch gefunden hat.

ANHANG

Jahresregenten

Saturn: 1902, 1909, 1916, 1923, 1930, 1937, 1944, 1951, 1958, 1965, 1972, 1979, 1986, 1993, 2000, 2007, 2014, 2021

Jupiter: 1903, 1910, 1917, 1924, 1931, 1938, 1945, 1952, 1959, 1966, 1973, 1980, 1987, 1994, 2001, 2008, 2015, 2022

Mars: 1904, 1911, 1918, 1925, 1932, 1939, 1946, 1953, 1960, 1967, 1974, 1981, 1988, 1995, 2002, 2009, 2016, 2023

Sonne: 1905, 1912, 1919, 1926, 1933, 1940, 1947, 1954, 1961, 1968, 1975, 1982, 1989, 1996, 2003, 2010, 2017, 2024

Venus: 1906, 1913, 1920, 1927, 1934, 1941, 1948, 1955, 1962, 1969, 1976, 1983, 1990, 1997, 2004, 2011, 2018, 2025

Merkur: 1900, 1907, 1914, 1921, 1928, 1935, 1942, 1949, 1956, 1963, 1970, 1977, 1984, 1991, 1998, 2005, 2012, 2019, 2026

Mond: 1901, 1908, 1915, 1922, 1929, 1936, 1943, 1950, 1957, 1964, 1971, 1978, 1985, 1992, 1999, 2006, 2013, 2020, 2027

Übersetzung des „Nursery Rhyme’s“:

Das Montagskind hat ein angenehmes Gesicht, das Dienstagskind hat Anmut, das Mittwochskind hat Kummer, das Donnerstagkind wird weitgereist sein, das Freitagkind liebt und ist großzügig, das Samstagkind hat hart für sein Leben zu arbeiten. Und das Sonntagkind ist hübsch und munter, von guter Art und fröhlich.

Stundenregenten

Die Bestimmung der Stundenherren ist auch ohne Rechenprogramm möglich. Bekannt sein muß die Zeit des Sonnenaufgangs und des Sonnenuntergangs am jeweiligen Ort und für das entsprechende Datum. Im Internet finden sich mehrere Seiten, welche den Zeitpunkt des Sonnenaufganges für unterschiedliche Regionen erlauben.

Die Division der Tagesminuten durch 12 ergibt die Länge einer Tagstunde, die Division der Nachtminuten durch 12 ergibt die Länge einer Nachtstunde.

Stundenherr der jeweils ersten Tagstunde ist derjenige Planet, der dem Tag seinen Namen verleiht, also:

Sonntag - die Sonne / Montag - der Mond / Dienstag - Mars / Mittwoch - Merkur / Donnerstag - Jupiter / Freitag - Venus / Samstag - Saturn

Die Reihenfolge der folgenden Stundenherren ergibt sich dann aus der chaldäischen Reihe:

Sonne - Venus - Merkur - Mond - Saturn - Jupiter - Mars

In der Fortsetzung der chaldäischen Reihe beginnt der Dienstag dann mit Mars.

Dienstag: *Mars-Sonne-Venus-Merkur-Mond-Saturn-Jupiter-Mars-Sonne-Venus-Merkur-Mond* (Tag)

Saturn-Jupiter-Mars-Sonne-Venus-Merkur-Mond-Saturn-Jupiter-Mars-Sonne-Venus (Nacht) - usw. - Siehe auch hier, eine tabellarische Übersicht:

Planetenstunden des Tages an den einzelnen Wochentagen

Stunde	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
2	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
3	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars
4	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne
5	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus
6	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur
7	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond
8	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
9	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
10	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars
11	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne
12	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus

Planetenstunden der Nacht an den einzelnen Wochentagen

Stunde	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur
2	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond
3	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
4	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
5	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars
6	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne
7	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus
8	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur
9	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond
10	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
11	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter
12	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars

Die Planetenstunden sind (u.a.) hier zu berechnen:
<https://www.astrology.com.tr/planetary-hours.asp>

Zu den Stärken der Planeten:

DOMIZIL: Domizil bedeutet Wohnung, die Stätte, wo jemand zuhause ist. Wenn ein Planet in seinem Zuhause ist, ist er dort Herr und kann tun und lassen, was er will. Das Zuhause ist ihm vertraut und er kann sich dort am besten entfalten. Das Domizil ist eine sehr starke Würde. (Die Domizile: SO im Löwen / MO im Krebs / ME in den Zwillingen und in der Jungfrau / Venus im Stier und in der Waage / Mars im Widder und im Skorpion / Jupiter im Schützen und in den Fischen / Saturn im Steinbock und im Wassermann)

ERHÖHUNG: Auch diese Würde ist sehr günstig. Man kann sich das am besten so vorstellen, dass der Planet sich als Ehrengast im Hause eines anderen befindet; er ist willkommen und genießt eine besonders freundliche Behandlung. Jedoch muss auch ein Ehrengast sich an die Regeln des Hausherrn halten. Ein erhöhter Planet zeigt sich etwas besser als er in Wirklichkeit ist, etwas übertrieben, jedoch darf man nicht vergessen, dass die Erhöhung immer noch sehr positiv ist. // (Erhöhung: SO im Widder / MO im Stier / ME in der Jungfrau / VE in den Fischen / MA im Steinbock / JU im Krebs / SA in der Waage)

EXIL: Im Exil ist ein Planet schwach. Ein Planet, der sich in dem Zeichen befindet, das gegenüber seinem Domizil liegt, ist im Exil; wie z.B. Mars in Waage oder der Mond im Steinbock. Hier ist der Planet am weitesten von seinem Zuhause entfernt und kann sich nicht entfalten. Man kann das mit der folgenden Situation vergleichen: Stellen Sie sich vor, Sie sind bei Ihrer Schwiegermutter, die Sie nicht besonders mögen, in einem fremden Land; Sie müssen sich an ihre Regeln halten und fühlen sich fremd und fehl am Platz. // (Exil: SO im Wassermann / MO im Steinbock / ME im Schützen und in den Fischen / VE im Widder und im Skorpion / MA im Stier und in der Waage / JU in der den Zwillingen und in der Jungfrau / SA im Krebs und im Löwen)

FALL: Der Fall ist eine negative Würde. Als Fall wird das gegenüberliegende Zeichen der Erhöhung des Planeten bezeichnet; z.B. Mond in Skorpion oder Jupiter in Steinbock. Ähnlich wie bei der Erhöhung sind die Dinge hier etwas übertrieben; sie scheinen schlechter als sie in Wirklichkeit sind. Ein gutes Beispiel ist jemand, der seinen Job verloren hat; er ist sprichwörtlich gefallen, es geht ihm schlecht. // (Fall: SO in der Waage / MO im Skorpion / ME in den Fischen / VE in der Jungfrau / MA im Krebs / JU im Steinbock / SA im Widder)

PEREGRIN: Peregrin bedeutet „Fremder“, „Wanderer“, „Pilger“. Der peregrine Planet ist wie ein heimatloser Fremder, schwach und ohne Kraft. So ist z.B. der Mond in allen Luft- und Feuerzeichen peregrin. (Tatsächlich ist die Bestimmung der Peregrinität etwas strenger als hier gesagt, denn völlige Peregrinität erlangt ein Planet erst dann, wenn er zudem nicht in seinen „Grenzen“ steht, auch nicht in seinem

„Dekanat“ – Themen, denen wir hier nicht weiter nachgehen können.) Für unsere Zwecke reicht dieses: „Peregrin“ im erweiterten Sinne heißt: nicht im Domizil, nicht in der Erhöhung, nicht im Fall, nicht im Exil.

Mittwoch – Mittagsberechnung

Hier ist nun ein kleiner Exkurs unumgänglich: Leider wird in den meisten Publikationen über das Thema MaHaBote außer Acht gelassen, dass der „Mittag“ – jedenfalls hierzulande in Mitteleuropa - in dreierlei Weise gegeben ist: Es gibt die Zeit 12:00 MEZ (die Normalzeit), dann die Zeit 12:00 MESZ also Sommerzeit. Und dann gibt es die schon an anderer Stelle näher erläuterte **wahre Ortszeit**. Dies ist der Zeitpunkt, an dem die Sonne ihren höchsten Punkt erreicht hat. Hier geht es nun nicht um Haarspalterei, die Unterschiede können beträchtlich sein. Ich denke, dass für die Berechnung des Mittwochs im MaHaBote die wahre Ortszeit die maßgebliche ist. Und gewiss haben sich die birmesischen Mönche auch an dieser allein orientiert – und dürften dies wohl noch heute tun.

Wie finde ich den „wahren Mittag“? Zu diesem Zweck muss ich – in etwa – den Längengrad meines Geburtsortes kennen. Hier reicht wohl die Kenntnis des vollen, gerundeten Längengrades. Aachen, einer der westlichsten Orte Deutschlands, liegt recht genau auf 6 Grad östlicher Länge, Essen auf genau 7 Grad, Hamburg auf 9, Berlin auf ca. 13,5 Grad, Görlitz, ganz im Osten gelegen, liegt auf exakt 15 Grad östlicher Länge. Deutschland umfasst von Westen nach Osten also ca. 9 Längengrade (auch Meridiane genannt). Wie finden wir nun den „wahren“ Mittag (es geht ja hier um den Mittwoch und um dessen wahre Mittagszeit)? Wie gesagt: Man braucht keine ganz exakten geographischen Daten, es dürften die vollen Längengrade reichen. Wer da im Ungewissen ist: Wikipedia führt für jeden Ort den genauen Längengrad an.

Die Ortszeit finde ich folgendermaßen:

Bei einer Zeitangabe MEZ (also nicht Sommerzeit): Ich ziehe von dieser Zeit eine Stunde ab. Damit erhalte ich die „Greenwich-Zeit“, heute UTC genannt. Dann multipliziere ich den Längengrad des Ortes mit 4. Das Ergebnis addiere ich zur „Greenwich-Zeit“. Damit habe ich die korrekte Ortszeit.

Beispiel: Paderborn – Länge 8:45 Ost, aufgerundet 9. Ich berechne die wahre Ortszeit für 12:00 MEZ: 12:00 minus 1 Stunde = 11:00 („Greenwich-Zeit“). 9 mal 4 = 36. Diesen Wert addiere ich zur Greenwich-Zeit – also 11:00 +36 (Minuten) = 11:36. Das ist die wahre Ortszeit für 12:00 MEZ für Paderborn. Mit anderen Worten: Orte auf dem (oder an dem) 9. Grad östlicher Länge haben den wahren Mittag (Ortszeit) um 12:36 MEZ.

Habe ich es mit der Sommerzeit zu tun, dann ziehe ich von dieser 2 Stunden ab, um zur Greenwichzeit zu kommen. Beispiel: München, MESZ (Sommerzeit): 12:00 – also Greenwich-Zeit = 10:00. Die geographische Länge für München: ca. 11,5 Grad. 11,5 mal

4 Minuten = ca. 45 Minuten. Ist es 12:00 MESZ in München, dann ist es der wahren Ortszeit zufolge erst 10:45, der wahre Mittag wird also erst gegen 13:15 erreicht.

Habe ich es mit einem Ort mit westlicher Länge zu tun, dann verfähre ich umgekehrt.

Zur Berechnung des MaHaBote-Charts:

Beispiel 18.12.1913 (Es handelt sich um das Chart von Willy Brandt.)

1. Wir ermitteln das Basischart:

Die Geburt war im Dezember, d.h. nach dem 15. April. Also ziehen wir von der Jahreszahl 1913 den Wert 638 ab - Angleichung an den burmesischen Kalender. Läge das Datum der Geburt vor dem 15. April, so würden wir den Wert 639 abziehen.

$$1913 - 638 = 1275$$

2. Wir teilen den erhaltenen Wert 1275 durch 7. Dies wird schriftlich *per Hand* – nicht per Taschenrechner gemacht. Wir notieren den ganzzahligen Restwert:

$$\text{Also } 1275 \text{ durch } 7 = 182, \text{ Rest } 1$$

Die Zahl 182 ist ohne Belang für unsere Zwecke, allein der Restwert ist wichtig.

3. Der Restwert 1 entspricht der Sonne.

Restwert 1 = Sonne // Restwert 2 = Mond // Restwert 3 = Mars // Restwert 4 = Merkur // Restwert 5 = Jupiter // Restwert 6 = Venus // Restwert 0 = Saturn .

Wie ersichtlich, ist dies die Reihenfolge der Wochentage, beginnend mit Sonntag.

4. Wir setzen den so gefundenen Planeten – in unserem Beispiel die Sonne - in das untere mittlere Feld („Haus“) des Grundcharts („Matrix“):

	SO	

Dies ist das erste Haus. Das zweite ist das Feld links unten, die nachfolgenden Planeten sind in dieser Reihenfolge einzutragen – von A zu G:

	G	
C	D	E
B	A	F

A ist das erste „Haus“, B das zweite, C das dritte – etc.

5. Man merke sich nun diese Reihenfolge:

Sonne – Merkur – Saturn – Mars – Venus – Mond – Jupiter

(Diese Folge ist nicht zu verwechseln mit der Folge, die ich weiter oben für den Restwert verwende! Und sie ist auch nicht zu verwechseln mit der chaldäischen Reihe!))

Man kann sich dies auch so merken: Sonntag/Sonne plus drei Tage = Mittwoch/Merkur. Mittwoch plus drei Tage = Samstag/Saturn. Samstag plus drei Tage = Dienstag /Mars etc. – also im Dreierschritt weitergehen.

Habe ich z.B. einen Restwert 4 bekommen, so trage ich in Haus A Merkur ein, habe ich z.B. 5 erhalten, so notiere ich Jupiter – etc. Siehe oben unter Punkt 3.

6. Ich trage die Planeten in die einzelnen Häuser ein und zwar in der Folge, wie sie unter 5. erscheint. Steht z.B. im ersten Haus (A) der Saturn, dann steht im zweiten (B) der Mars, dann folgt die Venus (C), im vierten Haus (D) steht der Mond, in E der Jupiter, in Haus sechs (F) steht dann die Sonne, zuletzt notiere ich ganz oben (G) den Merkur.

Das sieht bei unserem Beispiel (Willy Brandt, 18.12.1913) dann so aus:

	JU	
SA	MA	VE
ME	SO	MO

7. **Auffinden des Wochentages** (dies kann natürlich auch gleich zu Beginn geschehen): Mit Hilfe des immerwährenden Kalenders oder mit Hilfe eines der Wochentagerechner im Internet ermittle ich den Wochentag. Dabei ist unbedingt zu beachten, ob es sich um eine Geburt vor oder nach Sonnenaufgang handelt ! Ist jemand zum Beispiel am 3.2.1980 um 4 Uhr morgens geboren, so nehme ich als Wochentag den 2.2.1980 – eben weil es sich hier um eine Geburt vor Sonnenaufgang handelt. Um beim soeben genannten Beispiel zu bleiben: der 3.2.1980 war ein Sonntag – dem Planeten Sonne entsprechend. Der Tagesregent aber der Person, die um die genannte Uhrzeit geboren wurde, ist Saturn – da ich mich hier auf den vorhergehenden Kalendertag beziehen muss. Siehe hier im Anhang an anderer Stelle die Hinweise zur Ermittlung der Zeiten des Sonnenaufganges. – **Sonderfall Rahu:** Zu beachten ist der Mittwoch: Bei einer Geburt vor 12 Uhr (Mittag, wahre Ortszeit !) ist Merkur der Tagesregent. War die Geburt nach 12 Uhr, ist Rahu der Tagesregent (zum Thema „Ortszeit“ siehe den entsprechenden Beitrag in diesem Anhang).

8. Jeder Wochentag entspricht einem Planeten: Sonntag=Sonne // Montag=Mond // Dienstag=Mars // Mittwoch=Merkur bzw. Rahu // Donnerstag=Jupiter // Freitag=Venus // Samstag=Saturn.
9. Nachdem ich alle Planeten in die Felder („Häuser“) des Chartmodells eingetragen habe, markiere ich den in Punkt 7 aufgefundenen Wochentag. (In der Regel geschieht dies durch ein Sternchen, die Markierung kann natürlich auch in anderer Weise erfolgen – durch Fettdruck, durch farbliche Hervorhebung...)

Nun habe ich das fertige Chart – wiederum das von Willy Brandt:

	JU*	
SA	MA	VE
ME	SO	MO

Brandts Tagesregent ist Jupiter – also wird er im Chart entsprechend markiert.

Auffindung des Tagesregenten

Will man wissen, an welchem Wochentag jemand geboren wurde, dann hat man verschiedene Möglichkeiten.

- Im System des MaHaBote beginnt der Tag mit dem Sonnenaufgang! –

Im Internet finden sich einige Seiten, auf denen man die Wochentage (auch für vergangene Jahrhunderte) auffinden kann.

Z.B. hier: <http://www.hillschmidt.de/ger/ewigkal.htm>

Oder hier: <https://www.rechner.club/kalender/wochentag-berechnen>

Oder auch hier: <https://www.timeanddate.de/datum/wochentag>

Dort findet sich auch die Möglichkeit, den Wochentag im Kopf auszurechnen – was allerdings ein wenig an Training bedeutet:

<https://www.timeanddate.de/kalender/wochentagsberechnung>

Es gibt auch Tabellen des „Immerwährenden Kalenders“, z.B. diese:

https://www.tabelle.info/kalender_immerwaehrend.html

Literatur:

Angela de Cosa: Mein Karma Coach bin ICH! Grundlagen der MaHaBote-Astrologie aus Myanmar. O.J. e-book

Dies.: Entschlüsseln Sie den Karma Code Ihrer Beziehungen. O.J., e-book

Martin Heidegger: Sein und Zeit. Halle a.d.S., 1935

Fritz Riemann: Grundformen der Angst. Basel/München 1981

Thomas Ring: Existenz und Wesen. Freiburg 1975

Ders.: Das Grundgefüge. Die Stellung des Menschen in Natur und Kosmos. Freiburg 1986

Ders.: Astrologische Menschenkunde. Bd.1-4. Freiburg 1969

Marcus Schmiede: MaHaBote. Das Geheimnis deines Geburtstages. O.J. Rossdorf

Justnara Zaman: Be brilliant. Be you. O.J., e-book